



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Verändert sich das Lesevergnügen, wenn ein
literarischer Text durch DeepL vom Englischen ins
Deutsche übersetzt ist?“

verfasst von / submitted by
Jessica Katz, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2024 / Vienna 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 070 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch
Englisch

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Waltraud Kolb

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung.....	1
1. Zur eigenen Studie.....	3
1.1 Hintergrund und Relevanz der Arbeit.....	3
1.2 Problemstellung und Forschungsfragen.....	8
1.3 Struktur der Arbeit.....	10
1.4 Hypothese.....	11
2. Studien zum Lesevergnügen von NMT-Übersetzungen.....	11
2.1 Studie von Guerberof-Arenas und Toral (2021).....	12
2.1.1 Ergebnisse.....	14
2.1.2 Unbeantwortete Fragen und Forschungslücken.....	15
2.1.3 Fazit für die eigene Studie.....	16
2.2 Studie von Guerberof-Arenas und Toral (2023).....	17
2.2.1 Ergebnisse.....	19
2.2.2 Unbeantwortete Fragen und Forschungslücken.....	20
2.2.3 Fazit für die eigene Studie.....	21
2.3 Studie von Castilho und Arenas (2018).....	22
2.3.1 Ergebnisse.....	23
2.3.2 Unbeantwortete Fragen und Forschungslücken.....	24
2.3.3 Fazit für die eigene Studie.....	25
3. Einblick in die Forschung zum Lesegenuss.....	26
3.1 Transportationstheorie von Green und Brock.....	27
3.1.1 Selbsteinschätzungsskala von Green und Brock.....	29
3.1.2 Schlussfolgerung für die eigene Arbeit.....	30
3.2 Taxonomie der Emotionen literarischer Reaktion nach Keith Oatley.....	30
3.2.1 Die Wichtigkeit von Emotionen beim Lesen.....	31
3.2.2 Der Grisham-Effekt.....	32
3.2.3 Der Amis-Effekt.....	33
3.2.4 Schlussfolgerung für die eigene Arbeit.....	34
3.3 Foregrounding – wie es das Lesevergnügen beeinflusst.....	35
3.2.1 Foregrounding und emotionale Regung.....	36
3.2.2 Schlussfolgerung für die eigene Arbeit.....	37

4. Empirische Studie.....	38
4.1 Forschungsdesign und Ablauf.....	38
4.1.1 Zum ausgewählten Textsegment <i>Misery</i> von Stephen King.....	40
4.1.2 Die ProbandInnen.....	42
4.1.3 Erfassung der Lebenswelt der ProbandInnen.....	43
4.1.4 Likert-Skala Fragebogen.....	44
4.1.5 Interviewfragen.....	46
4.2 Durchführung der Studie.....	47
4.2.1 Transkriptionsrichtlinien der Tonbandaufnahmen.....	48
4.2.2 Ergebnisse aus den Fragebögen.....	49
4.2.2.1 Testgruppe 1.....	49
4.2.2.2 Testgruppe 2.....	52
4.2.2.3 Besprechung der Ergebnisse.....	54
4.2.3 Lebenswelt der ProbandInnen.....	55
5. Auswertung und Interpretation der Ergebnisse.....	57
5.1 Analysemodell der Interviews.....	57
5.1.1 Analyse Testgruppe 1.....	59
5.1.2 Analyse Testgruppe 2.....	73
5.2 Interpretation der Ergebnisse.....	88
5.2.1 Narrative Bindung.....	88
5.2.2 Visuelle Vorstellungskraft.....	89
5.2.3 Emotionen.....	90
5.2.4 Genuss.....	91
5.2.5 Qualitätsunterschiede.....	93
5.2.6 Kommentare der ProbandInnen.....	94
6. Conclusio.....	95
7. Literaturverzeichnis.....	98
8. Anhang.....	101
8.1 Interviewtranskriptionen.....	101
8.2 Abstract auf Deutsch.....	122
8.3 Abstract auf Englisch.....	123

0. Einleitung

Die neuronale maschinelle Übersetzung (NMT) ist eine automatisierte Übersetzungsmethode, die in den letzten Jahren einen revolutionären Einfluss auf die Übersetzungsbranche hatte. Durch NMT können flüssige Zietexte erzeugt werden, und es ist nun möglich, ganze Romane innerhalb von Minuten in eine andere Sprache zu übersetzen.

Es ist daher verständlich, dass LiteraturübersetzerInnen Befürchtungen hegen, dass diese Technologie ihre Tätigkeit in den Hintergrund drängen oder sogar vollständig substituieren könnte. Unternehmen, die auf Übersetzungen angewiesen sind, streben nach Zeit- und Kosteneinsparungen, wodurch die zunehmende Verbreitung von NMT fast unausweichlich ist.

Als Studentin im Bereich Translation und Hobbyautorin interessiere ich mich besonders für diese Technologie, da ich sowohl die Perspektive der ÜbersetzerInnen als auch der Unternehmen nachvollziehen kann, die auf Übersetzungen angewiesen sind.

Als Studentin im Bereich der Literaturübersetzung weiß ich, dass die Übertragung des Leseerlebnisses von einer Sprache in eine andere eine Kunstform darstellt, die sowohl Recherche, Sprachkompetenz als auch Kreativität erfordert. Die Interpretation des Ausgangstextes, die Empathie für die fiktionalen Charaktere und das berühmte "zwischen den Zeilen Lesen" sind weitere Aspekte, die in eine Übersetzung einfließen müssen, um das Leseerlebnis vollständig zu erhalten. Es ist jedoch fraglich, ob eine Maschine in der Lage ist, diese emotionalen und kreativen Aspekte eines Textes adäquat zu übertragen.

Auf der anderen Seite bin ich auch eine Hobbyautorin und wollte meinen auf Deutsch geschriebenen Roman meinen amerikanischen FreundInnen präsentieren. Dabei hatte ich die Wahl zwischen monatelanger eigenständiger Übersetzung des Romans, der Beauftragung einer professionellen Übersetzung für fast 10.000€ oder einer Übersetzung mittels NMT.

Ich entschied mich für letztere Option und lud meinen Roman im Rahmen eines kostenlosen Probemonats bei DeepL hoch. Innerhalb weniger Minuten erhielt ich eine englische Version. Das Ergebnis war positiv überraschend. Zwar waren Fehler vorhanden, und an einer flüssigeren Syntax könnte noch gearbeitet werden, jedoch störten beim Lesen nur die teilweise falsch übersetzten Pronomen und die fragwürdige Verwendung von Satzzeichen. Die Hauptreaktion meiner Freunde auf die NMT-Übersetzung war sowohl erstaunt als auch erschrocken, wie gut diese Übersetzung geworden ist.

Von diesem Ereignis inspiriert, beschäftigt sich diese Arbeit mit der neuronalen Maschinenübersetzung von literarischen Texten. Konkret soll empirisch untersucht werden,

ob es einen Unterschied im Lesevergnügen gibt, wenn eine Übersetzung mittels NMT übersetzt wurde.

Im Rahmen dieser Masterarbeit dienen zwei ausgewählte Kapitel aus dem Roman *Misery* des renommierten Autors Stephen King als Untersuchungsmaterial. Der Roman ist unter dem Titel "Sie" in der deutschen Übersetzung von Joachim Körber bekannt. Die Wahl dieser spezifischen Kapitel aus dem Werk ermöglicht es, den Lesegenuss von maschinell¹ übersetzten literarischen Werken im Vergleich zur etablierten menschlichen Übersetzung (HT) zu evaluieren. Die Entscheidung, auf eine manuelle Nachbearbeitung der maschinellen Übersetzung zu verzichten, ist gezielt darauf ausgerichtet, die Frage zu ergründen, inwiefern NMT-gesteuerte Übersetzungen ohne menschliche Intervention² bereits das Niveau von publizierbaren Texten erreichen, die von LeserInnen mit Wohlwollen aufgenommen werden.

Die im Rahmen dieser Forschungsarbeit verwendete NMT-Übersetzung wird mithilfe des DeepL-Systems realisiert. In Anbetracht einer Testgruppe von insgesamt acht deutschsprachigen ProbandInnen erfolgt eine gezielte Präsentation von zwei Kapiteln des literarischen Werks. In der Studie werden vier ProbandInnen zunächst das erste Kapitel in der publizierten deutschen Übersetzung von Joachim Körber vorgelegt, gefolgt von einem zweiten Kapitel, das mithilfe des DeepL-Übersetzungsmodells in die deutsche Sprache übertragen wurde. Die verbleibenden vier ProbandInnen werden mit einer Übersetzung des ersten Kapitels konfrontiert, die durch das DeepL-Übersetzungsmodell erstellt wurde, während das zweite Kapitel aus der publizierten Übersetzung von Joachim Körber stammt. Diese Vorgehensweise ermöglicht eine systematische Gegenüberstellung und Analyse der Lesereaktionen auf Textabschnitte, die durch unterschiedliche Übersetzungsverfahren generiert wurden.

Die Datenerhebung in dieser Studie erfolgt mittels einer Likert-Skala zur Erfassung quantitativer Informationen und eines Interviews zur Gewinnung qualitativer Einblicke. Durch die Kombination dieser beiden Instrumente beabsichtigt diese Studie, umfassende Daten zur Leseerfahrung der TeilnehmerInnen zu erfassen und zu analysieren. Nach dem Ausfüllen der Fragebögen findet ein semistrukturiertes Interview statt, dessen Auswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (¹2010) erfolgt. Die Struktur des Forschungsdesigns sowie die Formulierung der Fragen werden nach einer Recherche im Bereich der Leseforschung und unter Berücksichtigung bestehender Studien zum Lesegenuss

¹ In dieser Arbeit wird ausschließlich mit neuronalen Netzen (NMT) gearbeitet.

² In dieser Studie wurden ausschließlich die Satzzeichen im NMT-Output durch die Forscherin korrigiert.

von NMT-Übersetzungen sorgfältig entwickelt, um eine möglichst effiziente Erfassung der relevanten Daten sicherzustellen.

Das Hauptziel dieser Untersuchung besteht darin, potenzielle Veränderungen im Lesegenuss zu identifizieren, die sich aus der Verwendung maschinell übersetzter Texte im Vergleich zu menschlich übersetzten Texten ergeben könnten. Dabei richten sich die spezifischeren Fragestellungen auf folgende Aspekte: Wie unterscheidet sich das Lesevergnügen zwischen der publizierten Übersetzung und der maschinellen Übersetzung? Welche Auswirkungen hat die Anwendung des NMT-Systems auf das Textverständnis und das Eintauchen in die Handlung? Diese Untersuchung trägt dazu bei, die Grenzen und Potenziale der maschinellen Übersetzungstechnologie im literarischen Kontext näher zu beleuchten.

1. Zur eigenen Studie

1.1 Hintergrund und Relevanz der Arbeit

Selbst bei fortschrittlichen maschinellen Übersetzungstechnologien, wie beispielsweise öffentlich zugänglichen und Cloud-basierten Lösungen mit künstlicher Intelligenz wie ChatGPT oder NMT-Systemen wie DeepL, die beeindruckend gute Ergebnisse bei der Textübersetzung erzielen können, bleibt festzuhalten, dass maschinell übersetzte Texte nach wie vor eine Nachbearbeitung durch menschliche PosteditorInnen erfordern, um für eine abschließende Veröffentlichung geeignet zu sein. In diesem Zusammenhang kommen LiteraturübersetzerInnen als PosteditorInnen zum Einsatz, um sicherzustellen, dass die Übersetzung den hohen Standards und der Nuancierung entspricht, die für literarische Werke erforderlich sind.

Trotz dieser Notwendigkeit zeichnet sich eine wachsende Tendenz ab: Durch die rasanten Fortschritte in der künstlichen Intelligenz und maschinellen Übersetzung neigt dazu, dass die Grenzen zwischen von KI erstellten Übersetzungen und menschlichen Übersetzungen ohne Postedition zunehmend verschwimmen. Es wird immer schwieriger, den Unterschied zwischen beiden zu erkennen. Diese Entwicklung verdeutlicht den rapiden Fortschritt in der KI und unterstreicht die Notwendigkeit, sich kontinuierlich mit den neuesten Entwicklungen auf diesem Gebiet auseinanderzusetzen.

Die Expansion der maschinellen Übersetzungsindustrie wird durch den steigenden Bedarf an Lokalisierung von Inhalten vorangetrieben. Die herkömmliche Methode, menschliche ÜbersetzerInnen für eine präzise Anpassung von Materialien an eine bestimmte Region oder Bevölkerung einzusetzen, ist für Unternehmen zeitaufwendig und kostspielig. Unternehmen erhoffen sich durch den Einsatz von NMT schnellere und kostengünstigere Übersetzungen (Mordor Intelligence 2023). Ein Übergang von menschlicher Arbeitskraft zu maschineller Arbeitskraft ist langfristig und bei großen Textvolumina kostengünstiger, da ÜbersetzerInnen nicht mehr pro Seite beziehungsweise per Auftrag entlohnt werden müssen. Stattdessen ermöglicht der Besitz einer Lizenz für eine Übersetzungssoftware die Übersetzung einer unbegrenzten Anzahl von Texten zu einem Pauschalpreis. Aus unternehmerischer Sicht führen diese beiden Faktoren zu einer höheren Produktivität bei geringeren Kosten.

Das Unternehmen IMARC Group (2023) prognostiziert, dass der Markt für maschinelle Übersetzung von 179,0 Millionen USD im Jahr 2022 auf 339,6 Millionen USD im Jahr 2028 wachsen wird, was einer jährlichen Wachstumsrate von 11,26% entspricht.

Bei technischen Texten oder Webseiten, wo kurzlebige Texte für die primäre Funktion des Informationsaustausches im Vordergrund stehen und die Geschwindigkeit entscheidend ist, ist die Anwendung der NMT sinnvoll. Daher ist es nicht überraschend, dass NMT-Softwarelösungen umfangreich in Branchen wie der Automobilindustrie, Elektronik, dem Gesundheitswesen, dem Militär usw. verwendet werden (IMARC Group, 2023).

Doch wie sieht es im Bereich der Literatur aus, wo das Lesevergnügen im Mittelpunkt steht? Literarische Texte gelten als die größte Herausforderung für maschinelle Übersetzung, und trotz der enormen Fortschritte auf dem Gebiet der maschinellen Übersetzung in den letzten zwei Jahrzehnten bestehen Zweifel, ob maschinelle Übersetzung alleine jemals für literarische Übersetzungen geeignet ist (vgl. Toral & Way 2018: 264).

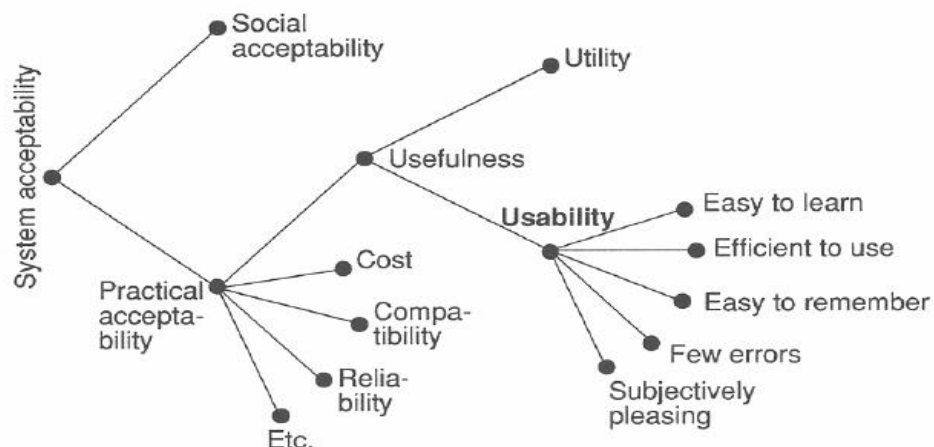


Abb. 1: Niensens System Acceptability Model (Nielsen 1993: 24)

In diesem Kontext stellt sich die grundlegende Frage, ob LeserInnen die Literaturübersetzungen von NMT akzeptieren und in weiterer Folge genießen würden. Für Jakob Nielsen, einen Berater im Bereich Softwaregebrauchstauglichkeit, stellt sich die Frage der Systemakzeptanz darin dar, ob ein System gut genug ist, um alle Bedürfnisse und Anforderungen der BenutzerInnen und anderer potenzieller Stakeholder zu erfüllen. In seinem Modell der Systemakzeptanz unterteilt Nielsen (1993: 23f) die Gesamtakzeptanz eines Computersystems in "gesellschaftliche Akzeptanz" und "praktische Akzeptanz". Die praktische Akzeptanz umfasst Konzepte wie Kosten, Zuverlässigkeit und Ähnliches, sowie auch die Benutzerfreundlichkeit, wobei diese die Frage beantworten soll, ob ein System tatsächlich dazu geeignet ist, ein gewünschtes Ziel zu erreichen.

Die Benutzerfreundlichkeit des Systems wird im Kontext dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da das Hauptaugenmerk auf dem Endprodukt des NMT-Programms liegt, das die übersetzten Texte liefert. Die praktische Akzeptanz wird hier anhand der Fragestellung beurteilt, ob die von NMT-Systemen generierten Übersetzungen den Ansprüchen und Erwartungen der LeserInnen genügen und in der Lage sind, ein vergleichbares Lesevergnügen wie menschlich übersetzte Texte zu bieten.

Vor dem Hintergrund der Möglichkeit, dass Verlage durch den Einsatz von NMT-Übersetzungen sowohl Zeit als auch finanzielle Ressourcen einsparen könnten, entsteht die wichtige Frage, ob diese Methode im literarischen Bereich mit der herkömmlichen Übersetzung durch menschliche Fachkräfte³ konkurrieren kann. Bei dieser Betrachtung muss eine ökonomische Perspektive eng mit dem Lesegenuss der Lesenden verknüpft werden. Dieser Lesegenuss spiegelt die Fähigkeit wider, das Publikum anzusprechen und letztendlich die Kaufbereitschaft zu beeinflussen.

Personen, die eine bestimmte Medienerfahrung genossen haben, befinden sich in einer positiveren Stimmung und sind möglicherweise auch in Zukunft daran interessiert, ähnliche Medien zu konsumieren (vgl. Green & Brook 2004: 311). Darüber hinaus haben Studien gezeigt, dass Personen, die eine Lektüre genießen, diese mit höherer Wahrscheinlichkeit empfehlen und bereit sind, einen höheren Geldbetrag für die Fortsetzung einer Lektüre zu investieren (Green & Brock 2004: 314). Es ist daher von großer Bedeutung, das Lesevergnügen zu maximieren, da LeserInnen möglicherweise vom Kauf von NMT-übersetzten Büchern absehen, wenn diese nicht den gewünschten Lesegenuss bieten können.

³ Übersetzungen, die durch Menschen erzeugt wurden, werden in dieser Arbeit oft als HT (=Human Translation) abgekürzt.

MT is not going away; year on year, its usage is increasing exponentially, which is a clear indication that MT quality is continually improving. Accordingly, those translators who remain opposed to the improvements that can be brought about by MT are only hurting themselves (Way 2018: 181)

Es gibt eine Vielzahl von Forschungsarbeiten zur Qualität maschineller Übersetzung und zur Anwendung des Post-Editing (Bentivogli & Bisazza et al. 2016), (Toral & Wieling et al. 2018), (Castilho & Mookens et al. 2017), (Rivera-Trigueros. 2022), (Moorkens & Toral et al. 2018), (Rossi & Chevrot 2019), (Kasperé & Motiejūnienė et al. 2023), um nur einige zu nennen. Es existiert jedoch eine begrenzte Anzahl an wissenschaftlichen Studien im Bereich der maschinellen Übersetzung, die sich spezifisch mit der subjektiven Beurteilung von LeserInnen hinsichtlich von Texten, die nur minimal oder überhaupt nicht durch Post-Editing bearbeitet wurden, befassen. Dieses Forschungsgebiet ist vergleichsweise wenig erforscht, und es bedarf weiterer Untersuchungen, um ein umfassendes Verständnis für die Auswirkungen derartiger Übersetzungen auf die Leseerfahrung zu entwickeln.

Obwohl subjektive Einschätzungen von Menschen bei der Bewertung maschinell generierter Übersetzungen oft nicht in die Gesamtqualitätsbewertung einbezogen werden, betonen Forscher, die solche Bewertungen durchführen, zunehmend ihre Bedeutung.

Eine derzeit gängige Methode zur Bewertung der Qualität von maschinell generierten Übersetzungen literarischer Texte sind manuelle Metriken, wie in einer Studie von Tezcan et al. (2019) dargestellt. Diese Metriken werden hauptsächlich von ForscherInnen in der KI-Übersetzungsforschung verwendet, um die Leistung solcher Systeme zu analysieren. In dieser Studie wurde die rohe NMT-Übersetzung von Agatha Christies Roman "The Mysterious Affair at Styles" ins Niederländische untersucht. Hierbei erfolgte die Anwendung der SCATE-Fehler-Taxonomie, um sämtliche Fehler in der maschinellen Übersetzung im ersten Kapitel des Romans zu erfassen und zu klassifizieren. Bei der SCATE-Fehler-Taxonomie handelt es sich um eine sorgfältig differenzierte und hierarchisch aufgebaute Taxonomie. Innerhalb dieser Taxonomie werden Übersetzungsfehler entsprechend der Art der erforderlichen Informationen für ihre Erkennung klassifiziert.

Die Entscheidung für die Verwendung der SCATE-Taxonomie resultierte aus ihrer speziellen Ausrichtung auf die Bewertung von maschinellen Übersetzungen. Sie erlaubt eine differenzierte Betrachtung zweier essenzieller Aspekte der Übersetzungsqualität: Sprachflüssigkeit und Genauigkeit. (vgl. Tezcan et al. 2019: 41). Die Kategorie "Sprachflüssigkeit" bezieht sich auf Fehler, die nur bei der Betrachtung des Zielschriftstücks

erkennbar sind, wie beispielsweise Probleme in Grammatik und Rechtschreibung. Die Kategorie "Genauigkeit" hingegen ermöglicht den Vergleich zwischen Ausgangstext und Zieltext, um potenzielle Schwachstellen wie Auslassungen, Hinzufügungen und Fehlübersetzungen aufzudecken. Im Verlauf der Studie wurde die SCATE MT-Fehler-Taxonomie angepasst, um auch textebene Phänomene wie textuelle Kohärenz (z.B. Anaphora) und textuelle Kohäsion (z.B. lexikalische Konsistenz) sowie literaturspezifische Herausforderungen wie kulturelle Bezüge erfassen zu können (Tezcan et al. 2019: 40). Vergleichbare Methoden unter Verwendung manueller Metriken fungieren schon über einen längeren Zeitraum hinweg als etablierte Grundlage zur Beurteilung maschineller Übersetzungen im Vergleich zu menschlichen Übersetzungen. Trotz des erheblichen Fokus auf eine umfassende Bewertung der Qualität maschineller Übersetzungen wurde die Auswirkung von MT-Texten auf die LeserInnen kaum erforscht (Castilho & Guerberof-Arenas 2018: 82f).

Nach meinem Kenntnisstand gibt es derzeit nur zwei Studien, die die Zufriedenheit und den Lesegenuss von maschinellen Übersetzungen literarischer Texte im Vergleich zu menschlichen Übersetzungen untersucht. In diesen Studien werden Personen befragt, die keine ÜbersetzerInnen, LektorInnen oder Translationsstudierende sind. Es handelt sich um zwei Arbeiten von Guerberof-Arenas und Toral, nämlich "The impact of post-editing and machine translation on creativity and reading experience" (2021) und „To be or not to be: a translation reception study of a literary text translated into Dutch and Catalan using machine translation“ (2023).

Eine weitere Studie, die sich mit der Zufriedenheit der LeserInnen bei maschinellen Übersetzungen auseinandersetzt, stammt von Castilho und Arenas (2018) mit dem Titel „Reading Comprehension of Machine Translation Output: What Makes for a Better Read?“. Bedauerlicherweise präzisieren die Forscher nicht explizit den Texttyp, der als Untersuchungsmaterial diente. Diese Unklarheit bezüglich der Textart erschwert die genaue Einordnung, da nicht ersichtlich ist, ob es sich um literarische Texte handelt. Dennoch wurde diese Studie in der vorliegenden Arbeit einbezogen, da sie spezifisch die Zufriedenheit der Leserinnen im Zusammenhang mit maschinell übersetzten Texten (NMT-Texten) untersucht. Zudem untersucht diese Arbeit hauptsächlich die Diskrepanz in der Zufriedenheit zwischen neuronaler Übersetzung (NMT) und statistischer Übersetzung (SMT), wobei der Vergleich zur HT nur bei zwei Sprachenpaaren ermittelt wurde. Bei dieser Studie waren die ProbandInnen Lehrende im Bereich Translation oder Studierende.

In der Durchführung der vorliegenden Studie liegt der Fokus nicht primär auf der Repräsentativität der Stichprobe, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist. Das Hauptziel dieser Studie besteht vielmehr darin, eine grundlegende Forschungsbasis zu etablieren, die als Ausgangspunkt für zukünftige Untersuchungen mit einer erheblich größeren Teilnehmeranzahl dient.

Das Ziel dieser Arbeit besteht einerseits darin, eine Studie zu erstellen, die LiteraturübersetzerInnen und LektorInnen dabei unterstützt, ihr berufliches Umfeld über einen prognostizierten Zeitraum hinweg besser zu verstehen. Andererseits soll durch die Untersuchung der Akzeptanz von NMT-Übersetzungen seitens der Leserschaft die Möglichkeit geboten werden, die Entscheidungen der Verlage als wirtschaftliche Akteure im Hinblick auf die Einführung von NMT als Standardübersetzungsmodus zu verstehen.

1.2 Problemstellungen und Forschungsfragen

Eine Problemstellung dieser Arbeit besteht darin, dass die Entwicklung der NMT äußerst schnell voranschreitet. Um Übersetzungen durchzuführen, benötigt die NMT umfangreiche Paralleltextkorpora und verwendet neuronale Netze als rechnerischen Ansatz, um diese Texte zu interpretieren (vgl. Forcada 2017: 291f). Dadurch ähnelt sie der Funktionsweise des menschlichen Gehirns und besitzt die Fähigkeit, Muster zu erkennen, aus Beispielen zu lernen und sich kontinuierlich weiterzuentwickeln, ohne menschliches Eingreifen. Diese Technologie hat seit ihrer Entstehung eine derart rasante Entwicklung durchlaufen, dass eine NMT-Übersetzung zu einem bestimmten Zeitpunkt lediglich eine Momentaufnahme darstellt.

Das stetige Wachstum bilingualer Textkorpora, insbesondere durch E-Books, eröffnet zudem vielversprechende Möglichkeiten für Übersetzungen im literarischen Bereich (Toral & Way 2018: 264) und beschleunigt ihre Weiterentwicklung. Daher besteht eine Problemstellung der vorliegenden Studie darin, dass die erhobenen Daten und die Befragung der ProbandInnen nach monatelanger Durchführung zum Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung bereits nicht mehr vollständig aktuell sein können.

Ein weiteres Problem bezieht sich auf die Subjektivität der ProbandInnen, die potenziell zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen kann. Lesegenuss ist eine subjektive Erfahrung, die von verschiedenen Faktoren wie individuellen Vorlieben, kulturellem Hintergrund, Bildungsniveau und Lesekompetenz beeinflusst wird. Um dennoch möglichst objektive Daten zu erheben, wird im Kapitel „2. Einblick in die Forschung zum Lesegenuss“

eine Reihe von Theorien zum Lesegenuss präsentiert, die als Hilfe dienen soll, die Studie so zu gestalten, dass diese subjektiven Einflüsse soweit wie möglich verstanden werden. Die Methodologien, die in diesen theoretischen Ansätzen präsentiert werden, sollen dazu beitragen, die relevanten Faktoren, die den Lesegenuss beeinflussen, zu identifizieren und Wege aufzuzeigen, wie diese Faktoren genutzt werden können, um den Lesegenuss möglichst objektiv zu erfassen.

Eine weitere bedeutende Fragestellung in dieser Studie zum Lesegenuss von NMT-Übersetzungen ist die Frage, ob das ausgewählte Textsegment eine breite Leserschaft anspricht. Wenn der Text einem bestimmten Genre oder Thema zugeordnet ist, könnte dies die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Kontexte einschränken. Um diesem Problem zu begegnen, wurde der Roman *Misery* ausgewählt. Dieses Werk, verfasst vom renommierten Autor Stephen King, spricht sowohl Frauen als auch Männer an und genießt eine breite Leserschaft. Weitere Begründungen zur Textauswahl sind im Abschnitt „4.1.1 Zum ausgewählten Textsegment *Misery* von Stephen King“ zu finden.

Die Beurteilung des Lesegenusses selbst stellt eine Herausforderung dar. In dieser Studie erfolgt die Datenerhebung nicht allein über eine Likert-Skala, sondern auch durch semistrukturierte Interviews. Diese Kombination ermöglicht den TeilnehmerInnen, Aspekte einzubringen, die möglicherweise bei der Erstellung der Fragebögen nicht ausreichend berücksichtigt wurden. Die Anwendung beider Erhebungsmethoden zielt darauf ab, ein möglichst umfassendes Verständnis der Leseerfahrung der ProbandInnen sicherzustellen. Um die Fragen gezielt zu erstellen und zu formulieren, werden im Kapitel "2. Studien zum Lesevergnügen von NMT-Übersetzungen" zwei Studien zur Erfassung des Lesegenusses vorgestellt.

Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet: "Verändert sich das Lesevergnügen, wenn ein literarischer Text durch DeepL vom Englischen ins Deutsche übersetzt ist?" Zur Klärung dieser Frage ist es ebenso von Interesse zu ermitteln, ob die TeilnehmerInnen der Studie überhaupt wahrnehmen, dass es sich bei einem der Kapitel um eine NMT-Übersetzung handelt. Daraus ergibt sich eine Unterfrage der Studie: "Können die ProbandInnen einen Unterschied zwischen der NMT-Übersetzung und einer menschlichen Übersetzung feststellen?" Weitere Unterfragen umfassen: "Verstehen die LeserInnen des NMT-Textes die Handlung durchgehend?" und "Empfinden die LeserInnen der NMT-Übersetzung eine vergleichbare Bindung zur Handlung wie bei einer menschlichen Übersetzung?"

1.3 Struktur der Arbeit

Das Kapitel "2. Studien zum Lesevergnügen von NMT-Übersetzungen" basiert auf einer Zusammenfassung von drei relevanten Studien zum Lesevergnügen bzw. zur Zufriedenheit von LeserInnen bei NMT-Übersetzungen. In diesen Studien werden sowohl die Durchführung als auch die Ergebnisse beschrieben. Dies ermöglicht der vorliegenden Masterarbeit, einen roten Faden für die Fragen der eigenen Studie zu entwickeln und ein besseres Verständnis dafür zu gewinnen, wie Studien, die das Lesevergnügen erforschen, so effizient wie möglich gestaltet werden können. Darüber hinaus werden in diesem Kapitel Forschungslücken und unbeantwortete Fragen aufgezeigt, um möglichen Fehlern bei der Durchführung der eigenen Studie entgegenzuwirken. Die vorliegende Arbeit trägt somit zur Weiterentwicklung des Forschungsgebiets bei und strebt an, wichtige Wissenslücken zu schließen.

Anschließend folgt das Kapitel "Einblick in die Forschung zum Lesegenuss", welches verschiedene Theorien und Ansätze vorstellt, die sich mit dem Lesegenuss von literarischen Texten beschäftigen. Aufgrund der begrenzten Kapazität, eine umfassende Übersicht über die Forschung zum Lesegenuss innerhalb des Umfangs dieser Arbeit zu bieten, wurde eine gezielte Auswahl von Ansätzen getroffen, die für die vorliegende Studie von besonderer Relevanz erscheinen. Diese gezielte Fokussierung ermöglicht es, Schlüsselaspekte zu beleuchten, ohne in die Tiefe der gesamten Forschungslandschaft einzutauchen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die Auswahl dieser Ansätze zwangsläufig einige wichtige Ansätze vernachlässigt. Dieses Vorgehen wurde bewusst gewählt, um eine klare Schwerpunktsetzung zu ermöglichen und die Kohärenz der Untersuchung zu wahren.

In der Leseforschung existieren vielfältige Theorien und Perspektiven, die darauf abzielen, die emotionalen und kognitiven Aspekte des Lesens zu untersuchen. Im Verlauf dieses Kapitels werden bedeutsame Theorien und Modelle vorgestellt, welche den Lesegenuss analysieren und erklären. Dabei werden verschiedene Ansätze beleuchtet, wie beispielsweise die Transportationstheorie von Green und Brock. Zusätzlich werden Theorien untersucht, die die Bedeutung von Faktoren wie Identifikation mit den Figuren, Spannungsaufbau und ästhetische Erfahrung in Bezug auf den Lesegenuss betonen. Diese Erkenntnisse tragen dazu bei, ein tieferes Verständnis des Lesevergnügens von literarischen Texten zu entwickeln und könnten potenziell eine umfassendere Analyse des Lesegenusses in der eigenen Studie ermöglichen.

Im Anschluss an diese theoretische Übersicht folgt die eigene empirische Studie, in der acht ausgewählte TeilnehmerInnen zu ihrem Lesegenuss der vorliegenden Textsegmente befragt werden. Die Datenerhebung erfolgt mittels einer Likert-Skala und eines Interviews. Das in dieser Studie durchgeführte Interview wird nach der Datenerhebung im Rahmen eines bewährten methodischen Rahmens der qualitativen Inhaltsanalyse, wie in Mayrings Werk "Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken" (¹¹2010) beschrieben, ausführlich analysiert und ausgewertet. Nach abschließender Analyse erfolgt die Konkretisierung von Schlussfolgerungen und die Ableitung relevanter Erkenntnisse aus den erzielten Ergebnissen.

1.4 Hypothese

In dieser Arbeit wird die Hypothese aufgestellt, dass der Lesegenuss von Texten, die von menschlichen ÜbersetzerInnen verfasst wurden, im Vergleich zu maschinell erstellten Übersetzungen lediglich einen geringfügig höheren Grad aufweist, jedoch keinen signifikanten Unterschied in diesem Aspekt aufzeigt. Diese Hypothese wird durch die Analyse bereits durchgeführter Studien zur Bewertung des Lesevergnügens von maschinellen Übersetzungen gestützt.

Obwohl menschliche Übersetzungen potenziell eine höhere qualitative Wertigkeit aufweisen könnten, was vorangegangene Studien in dem Bereich bestätigen, wird dieses spezifische Merkmal in dieser Studie nicht weiter erforscht. Selbst unter der Annahme einer als minderwertiger bewerteten Qualität des NMT-Translats, postuliert die Hypothese, dass dieser Unterschied in der Qualität lediglich begrenzten Einfluss auf das Lesevergnügen ausübt. Es wird angenommen, dass eine leicht minderwertige Qualität des übersetzten Textes das Lesevergnügen nur geringfügig beeinträchtigt, was darauf hindeutet, dass zusätzliche Faktoren ebenfalls einen signifikanten Beitrag zum Lesegenuss leisten können. In diesem Kontext verfolgt die vorliegende Arbeit das Ziel, sich ausschließlich auf das Lesevergnügen zu fokussieren und dabei die Identifikation von Einflussfaktoren anzustreben, die potenziell einen Effekt auf dieses Lesevergnügen ausüben könnten.

2. Studien zum Lesevergnügen von NMT-Übersetzungen

Die erste Studie von Guerberof-Arenas und Toral „The impact of post-editing and machine translation on creativity and reading experience” (2021) ist zum derzeitigen Wissensstand die

erste Studie, die das Lesevergnügen maschinell übersetzter, literarischer Texte durch TeilnehmerInnen untersucht, die nicht als ÜbersetzerInnen tätig sind oder Translation studieren. Zudem vergleicht diese Studie den Lesegenuss der Humanübersetzung (HT) mit der NMT-Übersetzung durch ein eigen entworfenes System. Diese Studie ist in ihrer Grundidee der eigenen Studie dieser Masterarbeit ähnlich und somit ein wertvoller Beitrag.

Die zweite vorgestellte Studie mit dem Titel „To be or not to be: a translation reception study of a literary text translated into Dutch and Catalan using machine translation“, die ebenfalls von Guerberof-Arenas und Toral durchgeführt wurde und im Jahr 2023 veröffentlicht wurde, baut auf der im Jahr 2021 durchgeführten Untersuchung auf und erweitert den Untersuchungsfokus. Diese aktuelle Studie konzentriert sich ebenfalls auf den Vergleich des Lesevergnügens zwischen maschineller Übersetzung (NMT-Text) und menschlicher Übersetzung, wobei sie die Forschung aus dem Vorjahr vertieft und weiterführt.

Die dritte vorgestellte Studie von Castilho und Guerberof-Arenas (2018) vergleicht NMT-und SMT -Übersetzungen in deren Verständlichkeit und der Zufriedenheit der LeserInnen mit den Texten. Obwohl die Untersuchung des Lesevergnügens nicht im Detail behandelt wird, liefern die in der Studie angewandte Eye-Tracking-Methode, Likert-Skalen und die darauffolgenden semistrukturierten Interviews wertvolle Erkenntnisse und Impulse für Ihre eigene Studie.

2.1 Studie von Guerberof-Arenas und Toral (2021)

In einer Studie von Guerberof-Arenas und Toral (2021) wurde der Einfluss maschineller Übersetzung auf Kreativität und Leseerfahrung untersucht. Hierfür wurde der Text "Murder in the Mall" von Sherwin B. Nuland (1994) mit drei verschiedenen Übersetzungsmodalitäten (HT, MT und MTPE) vom Englischen ins Katalanische übersetzt, und anschließend wurde die narrative Bindung⁴ gemessen. Dieser Text wurde bereits in früheren Studien zur Messung der Erzählbindung verwendet und erwies sich als geeignet für ein Experiment mit maschineller Übersetzung, da Handlung und Emotionen wichtiger waren als der Stil

⁴ Die narrative Bindung bezieht sich auf das Ausmaß, in dem LeserInnen in eine Erzählung oder einen Text eintauchen und sich emotional und intellektuell damit verbinden. Dieses Konzept kann anhand von sogenannten "narrative engagement scales" gemessen werden, die in den letzten Jahren entwickelt wurden und dazu dienen, das Ausmaß der Beteiligung und des Eintauchens von Menschen in eine Geschichte, sei es in Medien, Film oder Literatur, zu bewerten (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 259)

(Guerberof-Arenas & Toral 2021: 260). Die verwendete Methodik wurde teilweise von Mangen und Kuiken übernommen, die die Einbindung zwischen dem Online- und dem Papierlesen verglichen (Guerberof-Arenas und Toral 2023: 2).

Bevor die TeilnehmerInnen in die Studie einbezogen wurden, wurden die Textabschnitte von den ForscherInnen hinsichtlich ihrer Akzeptabilität und kreativen Veränderungen ausgewertet. Diese Ergebnisse können dazu beitragen, die Ergebnisse der Teilnehmerstudie besser zu verstehen.

Insgesamt nahmen 88 ProbandInnen an dieser Studie teil. Die TeilnehmerInnen wurden nur dann akzeptiert, wenn sie katalanische MuttersprachlerInnen und mindestens 18 Jahre alt waren. Um die Teilnahme zu incentivieren, wurde den Teilnehmenden eine Kompensation in Höhe von 10 Euro angeboten. Um eine Verzerrung zu vermeiden, wurden die TeilnehmerInnen über Leseforen und zahlreiche soziale Medienkanäle rekrutiert. Die Anzeigen wurden in verschiedenen Foren und Facebook-Gruppen veröffentlicht, sowie auf den offiziellen Facebook- und Twitter-Accounts des Llengua Catalana Departament der katalanischen Regierung (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 269f).

Um die Einflüsse der individuellen TeilnehmerInnen hinsichtlich ihrer narrativen Bindung besser verstehen zu können, wurden sie zunächst zu ihrer Lebenswelt befragt, beispielsweise in Bezug auf ihr bevorzugtes Genre und ihr gewöhnliches Leseverhalten (Guerberof-Arenas & Toral 2022).

Nach dem Lesen des Textes, wobei die Übersetzungsmodalität zufällig zugewiesen wurde, beantworteten die TeilnehmerInnen sieben Fragen mit jeweils vier Antwortmöglichkeiten, um die Verständlichkeit des Textes zu bewerten (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 266). In einer Zusammenfassung dieser Studie während der "23rd Annual Conference of the European Association for Machine Translation" wird behauptet, dass zehn Fragen mit jeweils vier Antwortmöglichkeiten beantwortet wurden. Diese minimale Abweichung sollte jedoch bei der Betrachtung der Studienergebnisse keine signifikanten Auswirkungen haben. Um fortzufahren, mussten die TeilnehmerInnen mindestens drei dieser Fragen richtig beantworten.

Anschließend füllten die TeilnehmerInnen eine 7-Punkte-Likert-Skala aus, um die narrative Bindung zu bewerten (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 266). Diese Skala enthielt Fragen und Aussagen wie "Ich hatte Mitgefühl für einige der Figuren in der Geschichte" und "Während des Lesens ertappte ich mich dabei, dass ich gedanklich abschweifte". Diese 7-Punkte-Likert-Skala ist von der Selbsteinschätzungsskala von Green & Brook (2000, 2004) inspiriert.

Als letzten Anhaltspunkt wurden der Lesegenuss⁵ und die Rezeption⁶ der Übersetzung gemessen. Hierbei wurden unter anderem folgende Fragen mit einer 7-Punkte-Likert-Skala gestellt: „Wie sehr haben Sie das Lesen des Texts genossen?“ und „Würden Sie den Text einer FreundIn weiterempfehlen?“. Da den AutorInnen keine etablierte Methode zur Rezeption der Übersetzung bekannt war, entwickelten sie ihre eigene Methode (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 267). Zu diesem Zweck stellten sie 15 offene Fragen, darunter „Wie leicht war der Text zu verstehen?“, „Haben Sie bemerkt, dass Sie eine Übersetzung lesen?“, „Was denken Sie über die Übersetzung?“, „Würden Sie gerne einen Text des selben Autors und Übersetzers lesen?“ und „Würden Sie gerne einen Text des selben Autors, aber eines anderen Übersetzers lesen?“.

2.1.1 Ergebnisse

Bei der Bewertung der Akzeptabilität⁷ wurden Fehler im Bereich der Genauigkeit, Flüssigkeit, Terminologie und des Stils erfasst. Dabei wies die MTPE die geringste Anzahl an Genauigkeitsfehlern auf. Die Post-Edition (MTPE) wurde von zwei professionellen ÜbersetzerInnen durchgeführt, die jeweils zum Zeitpunkt der Durchführung der Studie vier und 27 Jahre Erfahrung mit Literaturübersetzung hatten (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 261).

Hinsichtlich der Flüssigkeit wies die HT die geringste Anzahl an Fehlern auf (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 268f). Die HT wurde von den selben zwei professionellen ÜbersetzerInnen durchgeführt (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 260). Kreativität wird bei Guerberof-Arenas und Toral (2021: 263) als die Fähigkeit definiert, neuartige und zugleich nützliche Lösungen für gegebene Probleme bei der Übersetzung zu entwickeln. Ein kreatives Produkt zeichnet sich daher durch zwei wesentliche Merkmale aus: Neuheit und Nützlichkeit im Kontext des jeweiligen Problems. Bei der Analyse der kreativen Veränderungen wurden insgesamt 48 Texteinheiten bewertet. In dieser Studie wurde das Modell von Bayer-Hohenwarter zur Messung von Kreativität verwendet, wobei dieses für die Studie modifiziert

⁵ Die "Rezeption des Lesegenusses" bezieht sich auf die Art und Weise, wie die Freude oder das Vergnügen beim Lesen eines Textes von den TeilnehmerInnen wahrgenommen und bewertet wird (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 266f).

⁶ Die "Rezeption der Übersetzung" bezieht sich auf die Art und Weise, wie eine übersetzte Textarbeit von LeserInnen aufgenommen und verstanden wird (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 267).

⁷ Akzeptabilität bezieht sich auf die Qualität des Produkts, die sich dadurch auszeichnet, dass es fehlerfrei ist und die Anforderungen des zugrunde liegenden Auftrags erfüllt. (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 264)

wurde (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 263). Dieses Modell stellt den ersten systematischen Versuch dar, Kreativität in Übersetzungen zu messen, und hat sich in ähnlichen Studien etabliert. Dabei wurde die Anzahl auffälliger Vorkommnisse in den Kategorien Reproduktion, Abstraktion, Modifikation, Konkretisierung und kreative Veränderungen ermittelt. In der Kategorie Konkretisierung schnitt HT deutlich besser ab als MTPE, was darauf hinweist, dass der Zieltext in HT expliziter oder konkreter formuliert war als der Ausgangstext. Hinsichtlich der Kreativität erzielte HT höhere Werte als MTPE (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 269f).

Zusammenfassend ergaben die Auswertung der 7-Punkte-Likert-Skala und der geschlossenen Fragen, dass es nur geringfügige Unterschiede zwischen HT und MTPE in Bezug auf die drei Faktoren narrative Bindung, Genuss und Rezeption der Übersetzung gab. HT erzielte minimal höhere Werte im narrativen Engagement und bei der Rezeption der Übersetzung, während MTPE minimal besser bei Genuss abschnitt.

Dennoch sind keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen HT und PE in Bezug auf diese Variablen festzustellen. MT weist erwartungsgemäß die niedrigsten Werte in den Bereichen Engagement, Genuss und Übersetzungsrezeption auf. Allerdings zeigen bestimmte Kategorien in der Skala, wie beispielsweise die Aufmerksamkeitsfokussierung keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Bedingungen.

2.1.2 Unbeantwortete Fragen und Forschungslücken

In der vorliegenden Arbeit wurde ein wichtiger Aspekt nicht detailliert behandelt: die Art der maschinellen Übersetzung (MT), die für die Durchführung der Studie verwendet wurde. Im Kapitel "Translation process" auf Seite 260 (Guerberof-Arenas & Toral 2021) wird zwar erwähnt, dass eine MT eingesetzt wurde, die für literarische Texte angepasst wurde, jedoch bleibt unklar, ob es sich dabei um neuronale maschinelle Übersetzung (NMT) oder statistische maschinelle Übersetzung (SMT) handelte. Obwohl auf Seite 258 (Guerberof-Arenas & Toral 2021) darauf hingewiesen wird, dass NMT-Systeme den SMT-Systemen überlegen sind, wird nicht explizit darauf eingegangen, welches System tatsächlich in der Studie verwendet wurde. Obwohl aufgrund der Präferenz für NMT-Systeme vermutet werden kann, dass in der Studie NMT verwendet wurde, wurde erst durch die Zusammenfassung der Studie in "23rd Annual Conference of the European Association for Machine Translation" die Gewissheit erlangt, dass tatsächlich NMT zum Einsatz kam (Guerberof-Arenas & Toral

2022). Daher wäre es ratsam, die verwendete MT bereits in der Forschungsfrage zu spezifizieren.

Ein weiterer bedeutsamer Aspekt, der Beachtung verdient, betrifft die Begründung für die Auswahl des Textes "Murder in the Mall" von Sherwin B. Nuland. Als Grund wird von den WissenschaftlerInnen angeführt, dass bei diesem Text Emotionen wichtiger seien als der Stil (Guerberof-Arenas & Toral 2021: 260). Obwohl die Berücksichtigung der emotionalen Reaktionen der LeserInnen eine gerechtfertigte Methode zur Messung der Leseerfahrung darstellt, könnte es aus wissenschaftlicher Sicht interessant sein, zu untersuchen, ob stilistische Elemente durch NMT so in den Zieltext übertragen werden können, dass sie ebenfalls auf die LeserInnen wirken. Dieser Aspekt gewinnt besondere Bedeutung, da der Stil einen erheblichen Einfluss auf das Leseerlebnis haben kann, wie im Kapitel "3.2 Foregrounding – wie es das Lesevergnügen beeinflusst" beschrieben wird.

Die Analyse von Kreativität bleibt nach wie vor eine problematische Angelegenheit, wie auch Guerberof-Arenas und Toral betonen. Ihr System zur Messung von Kreativität ist noch verbesserungswürdig, stellt jedoch eine vielversprechende Grundlage für weitere Entwicklungen dar.

2.1.3 Fazit für die eigene Studie

Die Studie von Guerberof-Arenas und Toral bietet insgesamt wertvolle Einblicke in die Bewertung maschineller Übersetzungssysteme für literarische Texte. Dennoch ist zu beachten, dass die Studie aus dem Jahr 2021 stammt und die Ergebnisse aufgrund der schnellen Entwicklung von NMT möglicherweise nicht mehr maßgebend sind.

Die Integration der Lebenswelt der TeilnehmerInnen erwies sich in dieser Studie als sinnvolle Erweiterung der Erkenntnisse. In der eigenen Studie ist es daher beabsichtigt, die Bedeutung der Lebenswelt der ProbandInnen weiter zu vertiefen.

Es ist anzumerken, dass in der vorliegenden Studie zur Bewertung der Verständlichkeit des Textes Likert-Skalen und geschlossene Fragen verwendet wurden. Obwohl dies eine sinnvolle Methode darstellt, zielt die eigene Studie darauf ab, zusätzlich eine qualitative Methode anzuwenden. Insbesondere durch die Durchführung von Interviews wird ein tieferes Verständnis angestrebt und beabsichtigt, potenziell wichtige Faktoren aufzudecken, die ansonsten möglicherweise unentdeckt geblieben wären. Während die WissenschaftlerInnen in der zitierten Studie die Qualität der Übersetzungen selbst

bewerteten, wird in der eigenen Studie beabsichtigt, dies nicht zu tun, weil in dieser Studie die Meinung der TestleserInnen im Vordergrund steht.

Die Rekrutierung der ProbandInnen über verschiedene Social-Media-Kanäle sowie die hohe Anzahl der TeilnehmerInnen in der genannten Studie haben dazu beigetragen, mögliche Verzerrungen durch Bias zu minimieren.

2.2 Studie von Guerberof-Arenas und Toral (2023)

Diese Studie baut auf der Forschung von 2021 auf und erweitert sie. Die Forschenden integrierten gezielt eine zusätzliche Sprachenkombination, nämlich die Übersetzung von Englisch ins Niederländische, um die Auswirkungen der Unterschiede zwischen den verschiedenen Übersetzungsmodalitäten auf verschiedene Sprachen zu untersuchen.

Diese Studie untersucht die Rezeption einer fiktionalen Geschichte von Kurt Vonnegut, die aus dem Englischen ins Katalanische und Niederländische in drei verschiedenen Bedingungen übersetzt wurde: maschinell übersetzt (MT), nachbearbeitet (MTPE) und von Grund auf von einem Menschen übersetzt (HT). Die HT- und MTPE-Versionen wurden von vier professionellen ÜbersetzerInnen erstellt, die sich auf literarische Übersetzungen spezialisiert haben (Guerberof-Arenas und Toral 2023: 7).

Alle Übersetzungen wurden von fünf professionellen ÜbersetzerInnen auf ihre Qualität bewertet. Die gutachtenden ÜbersetzerInnen waren sich einig, dass die HT eine äußerst gute Übersetzung war. Dagegen erhielt die Maschinenübersetzung (MT) eine äußerst ungünstige Bewertung, während die post-editierte Maschinenübersetzung (MTPE) als mittelmäßig bewertet wurde. Die MTPE enthält auffällig mehr Fehler als HT und die MT weist mehr Fehler auf als die anderen beiden Modalitäten zusammen.

Bei der Auswahl des Textes wurden folgende Kriterien berücksichtigt: Der gewählte literarische Text musste kreativer sein als "Mord in der Mall", durfte nicht in den Trainingsdaten der NMT-Maschinen enthalten sein, sollte ausreichend fesselnd für ein breiteres Publikum sein und in etwa dreißig Minuten lesbar sein. Zudem durfte er nicht zu veraltet sein, um alle Generationen anzusprechen, und sollte keine Urheberrechtsverletzungen darstellen (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 6). Zudem betonen die ForscherInnen, dass sie absichtlich einen Text auswählten, in dem, anders als in der Studie von 2021, der Stil wichtiger sei als die Handlung (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 3).

Die gewählte Erzählung entfaltet sich in einer futuristischen Welt, in der die Menschheit ein zeitlich unbegrenztes Leben führt, jedoch unter der einzigen Bedingung, dass für jede neu geborene Person eine andere sterben muss. Der Autor lenkt in dieser Erzählung den Fokus auf sieben zentrale Figuren.

Es nahmen 223 ProbandInnen teil, die die Lesekonditionen anhand von drei Skalen bewerteten: Narrative Bindung, Genuss und die Rezeption der Übersetzung (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 1). Die Teilnahmevoraussetzungen für die Studie umfassten ein Mindestalter von 18 Jahren sowie die Muttersprachlerqualifikation in Katalanisch oder Niederländisch. Als Anreiz für die Teilnahme wurden den TeilnehmerInnen 10 Euro angeboten. Die Rekrutierung der TeilnehmerInnen erfolgte über eine breite Ausschreibung der Studie auf verschiedenen Websites und an verschiedenen Universitäten im Zeitraum vom 07.09.2021 bis zum 21.01.2022 (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 12). Die Zuordnung zu einer der drei Übersetzungsmodalitäten wurde den TeilnehmerInnen ohne ihr Wissen zugeteilt.

Jede TeilnehmerIn füllte einen Fragebogen aus, der in sieben Teile geteilt wurde (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 9f). Zunächst beantworteten die TeilnehmerInnen 13 Fragen zu ihrer Demografie und ihrem Leseverhalten. Diese Fragen waren zum Beispiel: "In welchem Genre lesen Sie normalerweise? Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten auf Katalanisch/Niederländisch gelesen?".

Nachdem die TeilnehmerInnen den Text gelesen hatten, beantworteten sie zehn Fragen mit vier Antwortmöglichkeiten, um sicherzustellen, dass sie die Grundlagen der Geschichte verstanden haben. Die TeilnehmerInnen konnten nur fortsetzen, wenn sie mindestens fünf Fragen korrekt beantwortet hatten. Dieser Abschnitt diente als Filter für irreführende Antworten, da jeder teilnehmen konnte.

Die TeilnehmerInnen erhielten in Anschluss 12 Fragen, die mit einer 7-Punkt-Likert-Skala zu beantworten waren. Diese Fragen dienten zur Abdeckung der narrativen Einbindung, wobei auf vier Kategorien geachtet wurde: Narratives Verständnis (z. B. "An einigen Stellen fiel es mir schwer, zu verstehen, was in der Geschichte passierte"), Aufmerksamkeitsfokus (z. B. "Beim Lesen habe ich mich mit anderen Gedanken beschäftigt"), Narrative Präsenz (z. B. "Die Geschichte schuf eine neue Welt, und dann verschwand diese Welt plötzlich, als die Geschichte endete") und Emotionale Einbindung (z. B. "Ich hatte Mitleid mit einigen der Charaktere in der Geschichte"). Danach wurden drei Fragen hinzugefügt, inwiefern der Text die Vorstellungskraft der ProbandInnen anregte (z. B. "Als ich die Geschichte las, hatte ich ein Bild der Hauptfiguren vor Augen").

Anschließend wurden die TeilnehmerInnen zu ihrem Lesevergnügen befragt. Dabei wurde eine 3-teilige Likert-Skala mit folgenden Fragen gestellt: "Wie sehr hat Ihnen das Lesen des Textes gefallen?", "Glauben Sie, dass dieser Text ein Beispiel für gute Literatur ist?" und "Würden Sie diesen Text einem Freund empfehlen?".

Die ForscherInnen erstellten einen eigenen Fragebogen zur Übersetzungsrezeption. Dabei wurde eine Skala mit 11 Fragen und 7-Punkt-Likert-Antworten entwickelt, bei denen Fragen gestellt wurden waren wie: "Wie leicht war der Text zu verstehen?", "Ich fand, dass der Text sehr gut geschrieben war", "Ich stieß auf Wörter, Sätze oder Absätze, die schwer zu verstehen waren".

Als letzten Schritt wurden die TeilnehmerInnen über die Art der Forschung aufgeklärt und über den Autor und die Art des Textes informiert. Sie wurden auch gefragt, wie viel Geld sie für diese Übersetzung zahlen würden. Dabei gab es folgende Möglichkeiten: 1 = weniger als ein Euro, 2 = zwischen 1 und 5 Euro, 3 = zwischen 5 und 10 Euro, 4 = zwischen 10 und 15 Euro und 5 = mehr als 15 Euro (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 24). Wenn ihre Modalität die MT war, wurden die TeilnehmerInnen zusätzlich gebeten, die Qualität der Übersetzung zu bewerten.

2.2.1 Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass die Humanübersetzung in Katalanisch in Bezug auf die narrative Einbindung, den Lesegenuss und die Rezeption der Übersetzung im Vergleich zur MTPE und MT höhere Werte aufweist. Bei den niederländischen LeserInnen erzielte die MTPE allerdings höhere Bewertungen als in HT und MT.

ProbandInnen, die in katalanisch einen Text in MT lesen, erleben unterschiedliche Leseerfahrungen und sind stärker engagiert, wenn sie die Humanübersetzung lesen. In diesem Experiment erzielt die HT-Version auch in vielen der Skalen signifikant höhere Werte als die MTPE. Dies ist nicht überraschend, da die HT im Vergleich zur MTPE und MT bei der Überprüfung höhere Werte bei kreativen Verschiebungen und weniger Fehler erzielt hatte. Darüber hinaus lobten die Gutachter viele der Lösungen in der katalanischen HT-Version, selbst wenn die MTPE-Version von denselben beiden ÜbersetzerInnen nachbearbeitet wurde (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 33f).

Die Analyse der niederländischen ProbandInnen ergab jedoch abweichende Ergebnisse. Sie zeigen höhere Werte, wenn sie die MTPE-Version im Vergleich zur MT oder

HT lesen. Für viele Kategorien gibt es keine signifikanten Unterschiede, auch wenn die MTPE tendenziell höhere Werte erzielt. Diese Ergebnisse erscheinen seltsam, da alle niederländischen Texte von professionellen Gutachtern bewertet wurden, und diese feststellten, dass die MTPE-Version im Vergleich zur HT-Version zu nah am Englischen war und von Amateuren oder unerfahrenen TranslatorInnen übersetzt zu sein schien. Darüber hinaus wies sie wesentlich mehr Fehler auf als die HT-Version. Die ForscherInnen, dass die Ursache für diese Ergebnisse die Tatsache ist, dass niederländische LeserInnen an Texte von englischen Muttersprachlern gewöhnt sind, weshalb sie eine Übersetzung bevorzugen, die dem Originaltext näher ist, in diesem Fall die MTPE, anstelle einer kreativeren Alternative in der niederländischen HT. Diese Hypothese müsste mit einem anderen Originaltext und einer anderen Ausgangssprache getestet werden.

Unabhängig von der Zielsprache haben die ForscherInnen herausgefunden, dass bei der Untersuchung der narrativen Einbindung von fiktiven Texten die Kategorie "Narratives Verständnis" und teilweise "Aufmerksamkeitsfokus" am stärksten von der MT-Version betroffen sind. Andere Kategorien wie "Narrative Präsenz", "Emotionales Engagement" und "Visuelle Vorstellungskraft" zeigen in keiner Version signifikante Unterschiede auf. Dies zeigt sich auch bei den Verständnisfragen, die für diese Geschichte entwickelt wurden. Die LeserInnen äußerten jedoch einige kritische Anmerkungen zur Sprache, wenn sie die MT lesen, die sich negativ auf das Verständnis und die Meinung des Autors auswirken könnten, wenn sie ohne Bearbeitung verwendet werden.

Die TeilnehmerInnen waren bereit, zwischen 1 Euro und mehr als 15 Euro zu zahlen, wenn sie feststellen, dass die Übersetzung von professionellen LiteraturübersetzerInnen durchgeführt wurde. Die katalanischen ProbandInnen waren sogar bereit 15 Euro für die Humanübersetzung zu bezahlen, während sie bereit waren, für die MTPE zwischen 1 Euro und 10 Euro auszugeben, und noch weniger für MT. Auf jeden Fall zeigen die Ergebnisse, dass die Teilnehmer handgefertigten Übersetzungen einen Wert beimessen (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 25).

2.2.2 Unbeantwortete Fragen und Forschungslücken

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es sich bei der Studie von Guerberof-Arenas und Toral aus dem Jahr 2023 um eine ausgezeichnete Untersuchung zur Erfassung der Rezeption

von LeserInnen handelt. Dennoch gibt es zwei Aspekte, die potenziell Verbesserung bedürfen.

In der genannten Studie erfolgt die Erhebung der demografischen Daten und des Leseverhaltens zu Beginn der Untersuchung. Diese Vorgehensweise könnte die LeserInnen möglicherweise dazu veranlassen, den Text nicht mehr in der Rolle einer Probandin oder eines Probanden, sondern vielmehr aus der Perspektive eines Individuums zu lesen, das ein bestimmtes literarisches Genre oder einen spezifischen Beruf repräsentieren möchte. Dies könnte dazu führen, dass die Rezeption des Textes durch diese vorherige Selbsteinschätzung beeinflusst wird. Eine mögliche Verbesserung bestünde darin, die Erhebung dieser Daten an das Ende der Studie zu verlagern, um sicherzustellen, dass die Leseerfahrung so unverfälscht wie möglich erfasst wird.

Des Weiteren wurden die TeilnehmerInnen in der Studie von Guerberof-Arenas und Toral nach ihrer Bereitschaft befragt, Geld für den Text auszugeben, nachdem sie erfahren haben, ob es sich um eine maschinelle oder menschliche Übersetzung handelte. Dieses Vorgehen birgt das Risiko, dass die ProbandInnen der Humanübersetzung automatisch einen höheren Wert beimessen, sobald sie deren Herkunft erfahren. Um dieses potenzielle Bias zu minimieren, könnte in zukünftigen Studien in Betracht gezogen werden, diese Fragestellung vor der Auflösung zu stellen. Dies würde sicherstellen, dass die Reaktionen auf die Übersetzungen unabhängig von der Modalität erfasst werden und somit zu objektiveren Ergebnissen führen.

2.2.3 Fazit für die eigene Studie

Die Forscher stellen die Hypothese auf, dass bei der Lektüre einer übersetzten fiktionalen Geschichte nicht nur der Zustand und die Qualität der Übersetzungen von Bedeutung sind, um die Rezeption zu verstehen, sondern auch die Lesegewohnheiten der TeilnehmerInnen, die Lesesprache und möglicherweise der sprachliche Status in ihren eigenen Gesellschaften (Guerberof-Arenas & Toral 2023: 1).

Um diese Hypothese zu untersuchen, werden in der eigenen Studie auch umfangreiche Daten zur Demografie und dem Leseverhalten der ProbandInnen erfasst. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, die Erhebung dieser Daten erst am Ende der Interviews vorzunehmen, um eine Verfälschung der Ergebnisse zu vermeiden. Dies geschieht, da Fragen zum Leseverhalten die Teilnehmenden möglicherweise dazu veranlassen könnten, versuchen,

sich besonders kenntnisreich auszudrücken. Das Hauptziel der eigenen Studie besteht darin, die Leseerfahrung so unverfälscht wie möglich zu analysieren. Die von den Teilnehmenden erhobenen Daten integrieren sich in das Analysemodell, mit dem Ziel, eine möglichst umfassende Repräsentation der Datensammlung zu erzeugen.

Des Weiteren ist geplant, in der eigenen Studie die Offenlegung der Übersetzungsmodalitäten erst nach der Frage nach der Bereitschaft der ProbandInnen, für die Übersetzungen zu bezahlen, vorzunehmen. Ein weiterer Aspekt, der in der eigenen Studie übernommen wird, ist, dass die Teilnehmenden erst gegen Ende der Untersuchung über den Autor und die Art des Textes informiert werden. Dies dient dazu, die Rezeption des Textes nicht durch vorherige Informationen zu beeinflussen und sicherzustellen, dass die Leseerfahrung so authentisch wie möglich erfasst wird. Dieser Ansatz trägt dazu bei, die Ergebnisse objektiver und aussagekräftiger zu gestalten.

2.3 Studie von Castilho und Arenas (2018)

In dieser Studie wurde das Ziel verfolgt, die Auswirkungen von zwei maschinellen Übersetzungssystemen, nämlich NMT und SMT (Statistical Machine Translation), auf die LeserInnen zu untersuchen. Hierbei wurden die Effizienz (in Bezug auf Erfüllung der Zielvorgaben), die kognitive Beanspruchung und die Zufriedenheit als Messgrößen verwendet. Die TeilnehmerInnen wurden gebeten, drei kurze Texte (welche in den englischen Ausgangstexten rund 1000 Wörter beinhalteten) in den Sprachen Englisch, Spanisch oder Chinesisch zu lesen, die mit einem NMT- und SMT-System übersetzt wurden.

Während des Lesens trugen die TeilnehmerInnen Eyetracker, um ihr Leseverhalten aufzuzeichnen. Nach der Lektüre wurden ihre Textverständnisfähigkeiten anhand eines standardisierten Englischtests (IELTS) bewertet. Die Zufriedenheit der TeilnehmerInnen wurde nach jedem Textabschnitt ermittelt, wobei eine 3-Punkte-Likert-Skala mit vier Aussagen verwendet wurde: "1. Das Thema des Textes war leicht verständlich. 2. Die Sprache war leicht verständlich. 3. Die Frage war leicht verständlich. 4. Ich konnte die Frage selbstbewusst beantworten." (Castilho & Arenas 2018: 84). Zusätzlich zu diesen quantitativen Daten wurden halbstrukturierte, retrospektive Interviews durchgeführt, um qualitative Einblicke zu gewinnen.

Für diesen Pilotversuch rekrutierten die Forscherinnen insgesamt sechs TeilnehmerInnen, darunter je zwei MuttersprachlerInnen für Englisch, Spanisch und

Chinesisch. Diese Auswahl erfolgte über eine Bequemlichkeitsstichprobe aus der Studenten- und MitarbeiterInnenschaft der Dublin City University.

2.3.1 Ergebnisse

Die Verständlichkeit der Texte wurde durch die TeilnehmerInnen anhand ihres erfolgreichen Abschlusses der gestellten Aufgaben zum Textinhalt gemessen. Gleichzeitig wurde die Zeit gemessen, die sie für das Lesen der jeweiligen Texte benötigten. Die Ergebnisse zeigen, dass die TeilnehmerInnen in beiden Zielsprachen, nämlich Spanisch und Chinesisch, mehr Aufgaben erfolgreich abschließen konnten, wenn sie die NMT-Übersetzungen verwendeten, im Vergleich zu den SMT-Übersetzungen. Außerdem waren die TeilnehmerInnen, die die NMT-Übersetzungen nutzten, schneller beim Lesen der Texte und beim Lösen der Aufgaben, und ihre Aufgabenabschlusszeiten ähnelten mehr den TeilnehmerInnen, die den englischen Originaltext verwendeten.

Der kognitive Aufwand der TeilnehmerInnen wurde mittels Eyetracker erfasst, wobei zwei Messgrößen verwendet wurden: die Fixationsdauer (FD) und die Anzahl der Fixationen auf einen bestimmten Punkt (FC). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich der kognitive Aufwand bei der Verwendung von NMT-Übersetzungen nicht signifikant von der Verwendung von SMT-Übersetzungen unterscheidet. Für Spanisch ergaben sich gemischte Ergebnisse, während für Chinesisch die FD-Werte für das NMT-System etwas höher und die FC-Werte niedriger waren. Es wird vermutet, dass bei einer größeren Anzahl von TeilnehmerInnen eine klarere Tendenz festgestellt werden könnte.

Die Ergebnisse der Likert-Skala ergaben, dass die Zufriedenheit bei den TeilnehmerInnen mit englischer Ausgangssprache am höchsten war. Die TeilnehmerInnen mit spanischer Ausgangssprache bewerteten die Zufriedenheit mit der NMT-Übersetzung nur geringfügig höher als mit der SMT-Übersetzung und gaben an, dass die Sprache des NMT-Textes einfacher zu verstehen war. TeilnehmerInnen mit chinesischer Ausgangssprache bewerteten die Zufriedenheit mit der NMT-Übersetzung um einiges höher als mit der SMT-Übersetzung, was sich auch bei der rascheren Lösung der Aufgaben beim NMT-Text widerspiegelte (Castilho und Arenas 2018: 84).

Die spanisch und chinesisch sprechenden TeilnehmerInnen, welche die HT des englischen Originals in ihrer jeweiligen Muttersprache lasen, äußerten nur geringfügige Kommentare zur Textqualität und erwähnten keine Missverständnisse. Die Zufriedenheit der

TeilnehmerInnen mit den Übersetzungen sollte ebenfalls anhand retrospektiver Interviews nach Abschluss der Aufgaben bewertet werden, allerdings werden in der Studie hierzu keine Daten präsentiert, da die Daten zum Zeitpunkt der Veröffentlichung noch nicht ausgewertet wurden.

2.3.2 Unbeantwortete Fragen und Forschungslücken

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Textes waren die retrospektiven Interviews noch nicht vollständig ausgewertet, wie von den Forscherinnen selbst angegeben (Castilho & Arenas 2018: 85). Leider konnte bis heute keine Veröffentlichung der Ergebnisse gefunden werden. Dies ist bedauerlich, da gerade diese Interviews wertvolle Erkenntnisse für die vorliegende Studie bieten könnten.

Eine weitere Einschränkung dieser Studie besteht darin, dass keine spezifischen Informationen darüber bereitgestellt wurden, um welche Art von Texten es sich handelte, die den TeilnehmerInnen präsentiert wurden. Dies könnte als eine Forschungslücke betrachtet werden, da es schwierig ist, die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Texttypen oder Genres zu beurteilen.

Die vorliegende Studie ist aufgrund der geringen Anzahl von TeilnehmerInnen pro Sprache in der Aussagekraft ihrer Ergebnisse beschränkt. Zukünftige Untersuchungen sollten daher mehr TeilnehmerInnen und Texte in die Untersuchung einbeziehen, insbesondere bei der Betrachtung mehrerer Sprachen, um aussagekräftigere Ergebnisse zu erzielen. Es wäre wahrscheinlich zielführender, sich bei einer geringeren Teilnehmerzahl auf ein bestimmtes Sprachenpaar zu konzentrieren, um die Ergebnisse zu maximieren. Die Studie konnte jedoch durch die Verwendung verschiedener Sprachenpaare zumindest die Erkenntnis gewinnen, dass Sprachenpaare mit einer höheren Anzahl von Paralleltexten zu einem besseren Verständnis bei den ProbandInnen führen, wie es auch in früheren Studien häufig festgestellt wurde.

Eine interessante Ergänzung für diese Studie wäre der vollständige Vergleich der NMT- und SMT-Übersetzungen mit einer menschlichen Übersetzung. In dieser Studie wurde nur die HT in den Sprachen spanisch und chinesisch mit der NMT- und SMT-Übersetzung verglichen, da der Ausgangstext in englischer Sprache verfasst wurde. Der Fokus dieser Studie liegt beim Vergleich vom SMT- und NMT-System. Die Untersuchung von Castilho

und Arenas hat bedeutende Erkenntnisse im Rahmen eines systematischen Vergleichs von maschinellen Übersetzungsmodi geliefert, die Raum für weitere Entwicklungen bieten.

2.3.3 Fazit für eigene Studie

Basierend auf den Ergebnissen der Studie von Castilho und Arenas (2018) werden einige Aspekte in die eigene Forschung integriert. Zunächst wird deutlich, dass die Aussagekraft der Ergebnisse stärker ist, wenn der Fokus auf ein bestimmtes Sprachenpaar gelegt wird. Darüber hinaus wird eine Erhöhung der Teilnehmerzahl in der Studie ein umfassenderes Verständnis des untersuchten Themas ermöglichen.

Des Weiteren hat sich die Einbeziehung der kognitiven Anstrengung der TeilnehmerInnen als wertvoll erwiesen, um das Leseerlebnis zu bewerten. Die Verwendung von Eye-Trackern ermöglichte zuverlässige Ergebnisse und entlastete die Studie von einer rein subjektiven Bewertung seitens der ProbandInnen. In diesem Zusammenhang wurde eine Studie im Bereich des Marketings durchgeführt. Im Jahr 2022 veröffentlichten Whyatt und Tomczak et al. eine Untersuchung zur Rezeption von Übersetzungen. In dieser Studie lasen TeilnehmerInnen einen Marketingtext mithilfe eines Eye-Trackers. Die Ergebnisse zeigten, dass hochwertige Übersetzungen einfacher zu lesen sind. Interessanterweise schien die Qualität jedoch weder das Textverständnis der TeilnehmerInnen noch deren Entscheidung, ein Produkt zu kaufen, signifikant zu beeinflussen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Beziehung zwischen dem Übersetzungsprozess und dem Leseerlebnis nicht geradlinig ist und von der Qualität des Zielschriftstücks abhängt (Whyatt & Tomczak et al. 2022).

Auch wenn für die eigene Studie keine Eye-Tracker verwendet werden, ist die kognitive Anstrengung der TeilnehmerInnen beim Lesen ein möglicher Faktor, der sich auf den Lesegenuss auswirkt. In der vorliegenden Studie werden die TeilnehmerInnen gebeten, ihre Wahrnehmung hinsichtlich der kognitiven Anstrengung beim Lesen zu reflektieren und zu bewerten. Durch die Integration dieser Dimension wird es möglich sein, die Beziehung zwischen kognitiver Beanspruchung und der insgesamt empfundenen Zufriedenheit der LeserInnen zu erforschen. Dadurch können die kognitiven Prozesse beim Sprachverständnis im Vergleich von NMT-Übersetzungen zu HT-Übersetzungen beim Lesen von literarischen Texten beleuchtet werden.

3. Einblick in die Forschung zum Lesegenuss

Um das Phänomen des Lesegenusses besser zu verstehen, haben ForscherInnen verschiedene Aspekte des Leseprozesses untersucht. Einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Leseprozesses und der Faktoren, die den Lesegenuss beeinflussen, haben die Forscher Russel Hunt und Douglas Vipond geleistet. Hunt und Vipond (1985: 24f) unterteilen den Leseprozess in drei Teile: die LeserIn, den Text und die Situation. Diese drei Entitäten stehen in einer wechselseitigen Beziehung zueinander.

Die LeserIn bringt bereits eine gewisse "Vorprägung" in das Leseerlebnis ein, da er oder sie über unterschiedliche Erfahrungen, Weltbilder und Wissensstände verfügt und bestimmte Erwartungen an den Text hat. Während des Lesens kann es jedoch zu Veränderungen dieser Faktoren kommen.

Die Situation, in der der Text gelesen wird, umfasst eine Vielzahl von Einflüssen, die das Leseerlebnis beeinflussen können. Neben unmittelbaren physischen Umgebungsfaktoren wie störenden Geräuschen können auch unterschiedliche Anforderungen beim Lesen eines Textes eine Rolle spielen. Beispielsweise kann es einen Unterschied machen, ob ein Text während einer Prüfungssituation oder in der Freizeit gelesen wird. Diese verschiedenen Aspekte der Situation können das Leseerlebnis sowohl positiv als auch negativ beeinflussen und tragen zur Gesamtwirkung des Textes auf den Lesenden bei.

Nach Hunt und Vipond entsteht der Text erst im Leseprozess. Daher vertreten sie den konstruktivistischen Standpunkt, dass die Bedeutung eines Textes erst durch den Akt des Lesens entsteht. Gleichzeitig erkennen sie an, dass es bestimmte identifizierbare Textmerkmale gibt, die den Leseprozess und damit auch den Genuss einer Lektüre wesentlich beeinflussen.

Die folgenden Unterkapitel konzentrieren sich auf theoretische Ansätze, die sich mit den Merkmalen von Texten befassen, die den Lesegenuss beeinflussen können. Dabei wird die Wechselwirkung zwischen dem LeserIn und der Situation, in der das Lesen stattfindet, vernachlässigt. Diese theoretischen Ansätze zielen darauf ab, ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, wie das Leseerlebnis erfasst werden kann und wie bestimmte Merkmale von Texten das Leseerlebnis beeinflussen können.

Durch die Erläuterung dieser Ansätze wird gleichzeitig versucht, Anregungen und Erkenntnisse für die Fragestellungen der vorliegenden Studie zu gewinnen. Durch die Berücksichtigung und Integration dieser theoretischen Ansätze in die eigene Untersuchung

wird das Ziel verfolgt, das Verständnis für den Lesegenuss zu maximieren und die Befragung der ProbandInnen effizient und aussagekräftig zu gestalten.

3.1 Transportationstheorie von Green und Brock

Die Transportationstheorie von Green und Brock erweist sich als nützlich, da sie Einblicke in die Art und Weise bietet, wie LeserInnen in die Handlung eines literarischen Textes eintauchen und wie dies ihre Bewertung des Leseerlebnisses beeinflussen kann. Die Theorie befasst sich auch mit dem Genuss anderer Medienformate wie Filmen, jedoch wird in diesem Kapitel ausschließlich auf das Lesen von literarischen Texten eingegangen.

Ein zentrales Konzept der Transportationstheorie besteht darin, dass LeserInnen während des Lesens auf eine Art "mentale Reise" gehen, bei der sie vorübergehend die reale Welt verlassen und in die fiktive Welt des Textes eintauchen. Dieses Eintauchen in eine erzählerische Welt wird als ein kognitiver Prozess betrachtet, bei dem Aufmerksamkeit, Vorstellungskraft und Emotionen integriert werden (Green & Brock 2000: 701). Die Transportationstheorie impliziert, dass eine Verbindung zu den Charakteren hergestellt wird und die Möglichkeit der Selbsttransformation besteht (Green & Brock 2004: 311).

Durch die Identifikation mit den Charakteren können LeserInnen Empathie entwickeln und neue Perspektiven einnehmen. Dies kann zu einem erweiterten Verständnis von sich selbst und anderen führen und möglicherweise zu einer Veränderung der eigenen Einstellungen und Überzeugungen.

Die Tatsache, dass Menschen gerne in Geschichten eintauchen und mit den Charakteren mitfühlen möchten, könnte eine natürliche Erweiterung des menschlichen Bedürfnisses sein, reale Personen in ihrer eigenen sozialen Welt zu verstehen. Darüber hinaus bietet die Transportationstheorie den LeserInnen die Möglichkeit, ihre eigenen Sorgen für einen bestimmten Zeitraum zu vergessen (Green & Brock 2004: 315f).

Ein weiterer Grund, warum Transportation zum Lesevergnügen beitragen kann, besteht in der Möglichkeit des Identitätswechsels (Green & Brock 2004: 318). Dadurch können Fantasien ausgelebt und verschiedene Versionen des Selbst erkundet werden, ohne dass die LeserIn ihre vertraute Umgebung verlassen oder Risiken eingehen muss.

Transportation weist gewisse Ähnlichkeiten mit dem sogenannten Flow-Zustand auf, der durch vollständiges Eintauchen in eine Tätigkeit entsteht und oft von einem tiefen Gefühl des Genusses geprägt ist (Green & Brock 2004: 314f). Personen, die in eine Geschichte

transportiert werden, konzentrieren sich vollständig auf die Handlung. Sie verlieren oft das Zeitgefühl und nehmen Ereignisse aufgrund ihrer fokussierten Einbindung in die erzählte Welt um sie herum nicht wahr.

Um die ProbandInnen in der eigenen Studie besser verstehen zu können, ist es hilfreich zu wissen, welche Faktoren die Transportation begünstigen. Gemäß Green und Brock (2004: 320) wird in der Literaturtheorie betont, dass schlecht konstruierte Erzählungen die Fähigkeit der LeserInnen, in die Welt der Geschichte einzutauchen, erheblich behindern können. Hierbei ist zu beachten, dass die Beschreibung von Details und die Präsenz von Charakteren, mit denen sich die LeserInnen identifizieren können, laut den Forschern eine grundlegende und wesentliche Rolle spielen. Diese Faktoren tragen entscheidend zur Schaffung einer lebendigen und ansprechenden narrativen Umgebung bei, die wiederum den Lesegenuss maßgeblich beeinflusst.

In einer unveröffentlichten Studie von Green, Rozin, Aldao, Pollack und Small wurde den ProbandInnen ein Text in zwei Versionen präsentiert, in denen dieselbe emotionale Geschichte erzählt wurde. In der ersten Version blieb der Originaltext unverändert. In der zweiten Version wurden alle Details zur Beschreibung der Charaktere und ihrer Umgebung gestrichen, wodurch der Text auf ein Drittel seiner ursprünglichen Länge reduziert wurde. Die LeserInnen des Originaltextes berichteten von einer deutlich höheren Transportation in den Text im Vergleich zu den LeserInnen der Version ohne physische Details (Green & Brock, 2004: 320). Da es sich um eine unveröffentlichte Studie handelt, war es nicht möglich, eine detaillierte Recherche zur methodischen Umsetzung der Transportationsmessung in dieser speziellen Untersuchung durchzuführen.

Der Schreibstil und die Verwendung von Stilmitteln beeinflussen ebenfalls des Lesegenuss (Green & Brock 2004: 320f). Eine präzise und lebendige Sprache, die den LeserInnen erlaubt, sich mit den beschriebenen Szenen und Charakteren zu identifizieren, kann die Transportation verstärken. Darüber hinaus können stilistische Elemente wie Metaphern, symbolische Darstellungen oder eine geschickte Nutzung von Spannung und Überraschungselementen dazu beitragen, die LeserInnen in den Text hineinzuziehen und eine tiefere emotionale Bindung zur Geschichte aufzubauen. Mehr zu diesem Thema ist im Kapitel „3.2 Forgrounding – wie es das Lesevergnügen beeinflusst“ zu finden.

3.1.1 Selbsteinschätzungsskala von Green & Brook

Das Eintauchen in eine Medienwelt kann mit einer Selbsteinschätzungsskala gemessen werden, die kognitive, affektive und bildliche Einbindung erfasst (Green & Brock 2000: 704). In einer Studie von Green & Brock (2000) wurden folgende Fragen für die Selbsteinschätzungsskala verwendet:

Table 1
Transportation Scale Items

Item
Panel 1: General items
1. While I was reading the narrative, I could easily picture the events in it taking place.
2. While I was reading the narrative, activity going on in the room around me was on my mind. (R)
3. I could picture myself in the scene of the events described in the narrative.
4. I was mentally involved in the narrative while reading it.
5. After finishing the narrative, I found it easy to put it out of my mind. (R)
6. I wanted to learn how the narrative ended.
7. The narrative affected me emotionally.
8. I found myself thinking of ways the narrative could have turned out differently.
9. I found my mind wandering while reading the narrative. (R)
10. The events in the narrative are relevant to my everyday life.
11. The events in the narrative have changed my life.
Panel 2: Items specific to "Murder at the Mall" (Experiments 1–3)
12. While reading the narrative I had a vivid image of Katie.
13. While reading the narrative I had a vivid image of Joan (John).
14. While reading the narrative I had a vivid image of the psychiatric patient.
15. While reading the narrative I had a vivid image of the registered nurse.
Panel 3: Items specific to "Two Were Left" (Experiment 4)
12. While reading the narrative I had a vivid image of the boy.
13. While reading the narrative I had a vivid image of the dog.
14. While reading the narrative I had a vivid image of the ice island.
15. While reading the narrative I had a vivid image of the pilot.

Note. R = reverse-scored.

Abb. 2: Transportation Scale Items (Green & Brock 2000: 704)

Die in der Abbildung 2 genannten Selbsteinschätzungsfragen sind an sich keine endgültigen Maßstäbe für den Genuss, sondern ein Richtwert und gleichzeitig ein Versuch, Überlappungen zwischen Transportation und Genuss weiter aufzuzeigen. Transportation in einen Text wird sowohl von LeserInnen als auch AutorInnen als Wünschenswert empfunden.

Die Feststellung, dass Transportation ein wünschenswerter Zustand ist, impliziert nicht zwangsläufig, dass alle Transportationserlebnisse angenehme erzählerische Welten

erfordern (Green & Brock 2004: 315). Personen ziehen manchmal bewusst in Welten hinein, die beängstigend sind, wie beispielsweise in Horrorfilmen. Die Freude, die mit einer Transportationserfahrung einhergeht, gründet daher nicht ausschließlich auf der Bewertung der durch die Erzählung ausgelösten Emotionen, sondern vielmehr auf dem Prozess, für eine gewisse Zeit die eigene Realität hinter sich zu lassen und anschließend auf transformative Weise aus der Erfahrung hervorzugehen. Diese Erkenntnis erweist sich als bedeutend für die vorliegende Studie, da das Untersuchungsmaterial einen Horrorroman umfasst.

3.1.2 Schlussfolgerung für die eigene Arbeit

Die Transportationstheorie bietet eine tiefgreifendere Erkenntnis über die Wirkung von literarischen Texten auf das Leseerlebnis. Im Zusammenhang mit der eigenen Studie zum Leseerlebnis von NMT-Übersetzungen im Vergleich zu HT-Übersetzungen trägt insbesondere die in Abbildung 2 dargestellte Selbsteinschätzungsskala nach Green & Brock zur Gestaltung der Interviewfragen bei. Diese Skala ermöglicht es, die Auswirkungen der Transportation auf die LeserInnen zu erfassen und deren persönliche Erfahrungen und Empfindungen während des Lesens verschiedener Übersetzungsarten zu untersuchen.

Des Weiteren ist es von Bedeutung, die Motivationen der LeserInnen zu verstehen, warum sie in eine Geschichte hineingezogen werden möchten und welche Faktoren diese Transportation begünstigen. Dieses Verständnis ermöglicht es, die Ergebnisse der eigenen Studie besser zu interpretieren.

Insgesamt trägt die Anwendung der Transportationstheorie zur Bereicherung der eigenen Studie bei, indem sie einen theoretischen Rahmen bietet, um die Auswirkungen von NMT-Übersetzungen auf das Leseerlebnis zu untersuchen und mögliche Unterschiede zu HT-Übersetzungen zu identifizieren.

3.2 Taxonomie der Emotionen literarischer Reaktion nach Keith Oatley

When one reads a piece of non-fiction one wants to be informed, but when one reads a novel, short story, or poem, one wants to be moved; emotions are central to the experience of fiction. (Mar & Oatley et al. 2022: 822)

Emotionen spielen eine bedeutsame Rolle bei der Intensität unseres Engagements während der Interaktion mit Medien (Wirth 2006: 199). Theorien zur Entstehung von Emotionen können sinnvoll auf medienerfahrene Situationen angewandt werden. Professor Keith Oatley, ein Experte im Bereich der Kognitiven Psychologie, präsentierte in seinem Artikel "A Taxonomy of the Emotions of Literary Response and a Theory of Identification in Fictional Narrative" (1994) verschiedene Effekte, die den Lesegenuss von literarischen Texten beeinflussen.

3.2.1 Die Wichtigkeit von Emotionen beim Lesen

Ähnlich zur Transportationstheorie von Green & Brock fokussiert Keith Oatley auf die Immersion in einen Text, wobei er jedoch die Bedeutung von Emotionen in der literarischen Erfahrung betont. Er argumentiert, dass emotionale Reaktionen der LeserInnen eine Schlüsselrolle bei der Vertiefung in die Lektüre spielen. Laut Oatley tauchen LeserInnen am intensivsten in einen Text ein, wenn sie eine starke emotionale Bindung zu den Charakteren, der Handlung oder den Themen des Werks empfinden (Oatley 1994: 53, 56).

Diese emotionale Verbindung ermöglicht es den Lesenden, sich in die Welt des Textes hineinzusetzen und sich mit den inneren Empfindungen der Figuren auseinanderzusetzen. Dieser Ansatz unterstreicht die herausragende Bedeutung von Emotionen während des Lesens und betont ihre entscheidende Rolle bei der Gestaltung des Lesevergnügens und der Immersion. Laut Oatley spielt die Identifikation mit den Charakteren eine Schlüsselrolle, da LeserInnen mit Empathie auf die Herausforderungen reagieren, mit denen die Figuren in der Geschichte konfrontiert sind. Diese Empathie kann auf persönlichen Erfahrungen basieren und verstärkt die Bindung zu den Zielen und Plänen der Charaktere.

Studien von Oatley ergaben, dass sowohl Erwachsene als auch Jugendliche, die Kurzgeschichten von Autoren wie James Joyce, Alice Munro und Carson McCullers lasen, in der Lage waren, problemlos die Textstellen zu identifizieren, an denen während des Lesens einer Geschichte Emotionen auftraten (Oatley 1994: 54). Später waren die ProbandInnen in der Lage, diese Emotionen zu beschreiben, ihre Intensität zu bewerten und die Ursachen für diese Emotionen anzugeben (Oatley 1994: 53).

3.2.2 Der Grisham-Effekt

Innerhalb des Rahmens der Literaturwahrnehmung spielen assimilative Prozesse eine wesentliche Rolle. Ein markantes Phänomen in diesem Kontext manifestiert sich im sogenannten Grisham-Effekt. Ein Schriftsteller kann ein Schema hervorrufen und die Neugier der LeserInnen durch bewusste Hinweise wecken. Der Grisham-Effekt beschreibt die Fähigkeit der Lesenden, auf Basis von vorangegangenen Erfahrungen und literarischen Konventionen Vorstellungen darüber zu entwickeln, wie sich die Handlung eines Werkes entfalten könnte (Oatley 1994: 57f).

Die Lesenden tendieren dazu, Vorstellungen und Hypothesen darüber zu entwickeln, wie die Erzählung fortschreiten wird, basierend auf ihrem Wissen über analoge narrative Strukturen und Erzählmuster. Der Grisham-Effekt illustriert in dieser Hinsicht, wie die Lesenden aktiv an der Konstruktion von Bedeutung und Interpretation teilnehmen, indem sie vorläufige Schlussfolgerungen ziehen und ihre individuellen Vorstellungen in die Interpretation des Textes einbeziehen. Diese Fähigkeit zur Antizipation und Spekulation kann das Lesevergnügen intensivieren, indem sie ein Gefühl der Beteiligung und aktiven Auseinandersetzung mit der Handlung erzeugt.

Einige Kritiker unterscheiden zwischen einer sogenannten Ereignisstruktur und einer Diskursstruktur in Romanen (vgl. Oatley 1994: 57f). Die Ereignisstruktur umfasst die Abfolge von Geschehnissen in der fiktiven Welt der Erzählung. Diese Ereignisse treten in einer festgelegten zeitlichen und inhaltlichen Reihenfolge auf. Im Gegensatz dazu bezieht sich die Diskursstruktur auf die Art und Weise, wie aus der Vielzahl möglicher Ereignisse nur bestimmte ausgewählt werden, um innerhalb der Erzählung präsentiert zu werden. Die Präsentation erfolgt in einer spezifischen Reihenfolge und Weise, die sich von der reinen Ereignisstruktur unterscheidet. Eine Geschichte hängt somit nicht allein von der linearen Abfolge von Geschehnissen ab, sondern vielmehr von der Schaffung einer Diskursstruktur, die gezielt bestimmte Ereignisse auswählt, diese in einer bestimmten Reihenfolge präsentiert und auf eine Weise vermittelt, die das Leseerlebnis der LeserInnen beeinflusst.

In einer Studie von Brewer und Lichtenstein (1981: 367) untersuchten die Forscher die Strukturen von Ereignissen, Geschichten und Erzählgrammatiken, um ein tieferes Verständnis dafür zu gewinnen, wie Menschen Geschichten interpretieren und erkennen. In dieser Untersuchung wurden den ProbandInnen Texte vorgelegt, bei denen die Ereignisstruktur unverändert blieb, jedoch die Diskursstruktur variierte. Die Ergebnisse der Studie zeigten, dass Texte mit Diskursstrukturen, die Spannung und Auflösung oder

Überraschung und Auflösung erzeugten, von den ProbandInnen als Geschichten wahrgenommen wurden. Hingegen wurden Texte, die lediglich eine einfache Abfolge von Geschehnissen beschrieben, nicht als Geschichten betrachtet.

Diese Ergebnisse unterstreichen die Relevanz der Diskursstruktur für die Wahrnehmung von Geschichten und legen nahe, dass die Art und Weise, wie Ereignisse in einem Text präsentiert werden, das Lesevergnügen in literarischen Werken beeinflussen kann. Das Lesevergnügen scheint eng mit der Fähigkeit verbunden zu sein, affektive Muster wie Spannung in der Erzählung zu erkennen. Dies wiederum kann die emotionale Resonanz und das Engagement der LeserInnen beeinflussen. Es wird somit deutlich, wie verschiedene narrative Elemente in der Literatur dazu beitragen können, das Lesevergnügen zu steigern. Dies unterstreicht die Bedeutung der Erzählstruktur für das Leseerlebnis.

3.2.3 Der Amis-Effekt

Der Amis-Effekt kann als Gegenstück zum Grisham-Effekt betrachtet werden. Im Amis-Effekt verweigert der Autor den LeserInnen bewusst eine einfache Anpassung von Ereignissen an gewohnte Schemata, um Verfremdung zu erzeugen (Oatley 1994: 58f). Durch die Präsentation des Alltäglichen in einer Weise, die gewohnte Reaktionen erschwert, wird die Welt auf neue Weisen betrachtet.

Die SchriftstellerInnen setzen gezielt ungewöhnliche, überraschende oder unerwartete Elemente in ihren Texten ein, um die LeserInnen aus ihren gewohnten Denkmustern herauszulocken. Diese unerwarteten Elemente sollen die LeserInnen dazu bringen, genauer hinzusehen und ihre normalen Annahmen zu hinterfragen. Dieser Effekt erzeugt eine Art Schock oder Irritation, die dazu dient, die LeserInnen zum Nachdenken anzuregen und die Textdetails bewusst wahrzunehmen.

Die Erzeugung von Diskrepanzen zwischen den erwarteten und tatsächlich präsentierten Inhalten zielt darauf ab, die kognitive Neugierde der LeserInnen zu stimulieren und somit das Leseerlebnis auf eine tiefere Ebene zu führen. Dieser Prozess beabsichtigt eine Steigerung des Lesevergnügens durch die erhöhte Interaktion mit dem Text. Der Amis-Effekt betont somit die Rolle der literarischen Verfremdung und Überraschung, um die LeserInnen auf eine intellektuelle und emotionale Reise zu führen.

3.2.4 Schlussfolgerung für die eigene Arbeit

Durch die gezielte Erfassung von Textstellen, die bei den ProbandInnen eine besondere emotionale Resonanz ausgelöst haben, kann eine individuelle und nuancierte Erfassung der emotionalen Reaktionen und der Leseerfahrung erzielt werden. Diese Methode ermöglicht eine gezielte Untersuchung der Passagen im Text, die eine tiefe emotionale Verbindung herstellen und somit direkten Einfluss auf das Lesevergnügen haben.

Die Einbeziehung dieser individualisierten Perspektiven in die Analyse trägt maßgeblich dazu bei, das Verständnis in Bezug auf die Frage zu vertiefen, inwieweit die emotionale Verbundenheit und das Leseerlebnis in literarischen Werken auch nach der maschinellen Übersetzung durch ein NMT-System aufrechterhalten bleibt. Diese systematische Untersuchung ermöglicht es, kritisch zu hinterfragen, ob die substanzielle emotionale Resonanz und die tiefgreifende Verbindung zu den Textpassagen, die bei den ProbandInnen emotionale Reaktionen auslösen, auch nach der Transformation durch den maschinellen Übersetzungsprozess aufrechterhalten bleiben.

In der vorliegenden Untersuchung wurden sowohl die Auswirkungen des Grisham-Effekts als auch des Amis-Effekts auf die Leseerfahrung in Erwägung gezogen. Hierbei werden ProbandInnen gezielt nach ihren Wahrnehmungen von vorhersehbaren oder überraschenden Ereignissen an bestimmten Textstellen befragt. Die StudienteilnehmerInnen sollen angeben, ob sie bereits vorausahnen konnten, was als nächstes geschieht, oder ob sie durch eine bestimmte Passage überrascht wurden. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Erfassung, wie diese wahrgenommenen Erwartungen oder Überraschungen das Lesevergnügen beeinflussen, insbesondere unter Berücksichtigung der Passagen sowohl aus dem NMT-übersetzten Text als auch aus dem HT-Text. Unser Ziel ist es dabei zu ermitteln, ob der NMT-übersetzte Text diese Effekte adäquat übernimmt und inwieweit sich das Lesevergnügen in beiden Übersetzungsversionen unterscheidet. Durch eine systematische Auswertung dieser Rückmeldungen streben wir an, ein tieferes Verständnis für die Rolle der antizipierten und unerwarteten Ereignisse in der Leserreaktion zu erlangen. Dieser Forschungsprozess ermöglicht es uns, die Zusammenhänge zwischen den Effekten der Erwartung und Überraschung auf die Leseerfahrung empirisch zu erforschen und somit wertvolle Einblicke in die Mechanismen des Lesevergnügens zu gewinnen.

3.3 Foregrounding – wie es das Lesevergnügen beeinflusst

Der Begriff Foregrounding hat seine Ursprünge in der Literaturtheorie und ist eng mit Strömungen wie dem russischen Formalismus und dem Prager Strukturalismus verbunden. Einer der einflussreichsten Theoretiker auf diesem Gebiet ist Jan Mukařovský (Miall & Kuiken 1994: 390). Er bezieht sich auf die Verwendung stilistischer Variationen, die in der Literatur auftreten können, sei es auf grammatischer Ebene (z.B. Chiasmus, Ellipse), phonetischer Ebene (z.B. Assonanz, Reim) oder semantischer Ebene (z.B. Metapher, Ironie). Diese stilistischen Variationen heben bestimmte sprachliche Elemente hervor und lenken die Aufmerksamkeit der LeserInnen darauf.

Der Amis-Effekt (siehe Kapitel 3.2.3 Der Amis-Effekt) und die Foregrounding-Technik sind beides Konzepte aus der Literaturanalyse, die darauf abzielen, die Aufmerksamkeit der LeserInnen auf ungewöhnliche oder herausragende Elemente in einem Text zu lenken. Der Hauptunterschied zwischen dem Amis-Effekt und der Foregrounding-Technik liegt in ihrer Intention. Während der Amis-Effekt darauf abzielt, durch unerwartete Elemente die Aufmerksamkeit der LeserInnen zu wecken und ihre Denkmuster zu unterbrechen, zielt die Foregrounding-Technik darauf ab, bestimmte Elemente bewusst hervorzuheben, um ihre Bedeutung zu betonen oder eine bestimmte Wirkung zu erzeugen. Beide Konzepte dienen jedoch dazu, die LeserInnen dazu zu bringen, sich intensiver mit dem Text auseinanderzusetzen und ihn auf mehreren Ebenen zu interpretieren.

Wie Mukařovský betonte, kann Foregrounding auch in der normalen Alltagssprache und im gesprochenen Diskurs vorkommen, jedoch geschieht dies sporadisch und ohne systematische Gestaltung. In literarischen Texten hingegen ist Foregrounding strukturiert und tendiert dazu, systematisch eingesetzt zu werden, um die Alltagssprache bewusst zu "unterbrechen" und somit eine Verfremdung zu erzeugen (Mukařovský 1983: 168f). Dadurch werden die LeserInnen herausgefordert, die Texte auf neue und ungewohnte Weise zu interpretieren.

Die Verfremdung der Sprache erzeugt eine Art Spannung für die LeserInnen, die durch die außergewöhnliche Verwendung von Sprache angeregt wird und sie dazu veranlasst, sich intensiver mit einem Textabschnitt auseinanderzusetzen. Studien, wie die von Hoorn (1997), legen nahe, dass durch Foregrounding die Wahrscheinlichkeit erhöht wird, dass LeserInnen an Textabschnitten verharren und diese mehrfach lesen. In einer Untersuchung mittels EEG wurden tatsächlich kognitive Überraschungseffekte festgestellt, wenn Lesende literarische Metaphern verarbeiteten (Hoorn 1997). Diese bewusste Verwendung sprachlicher

Verfremdung in literarischen Texten oder Textabschnitten ermöglicht eine tiefere kreative Verbindung zu den Inhalten und schafft somit ein intensives Leseerlebnis.

Insgesamt kann Foregrounding dazu beitragen, dass literarische Texte eine besondere emotionale Wirkung auf die LeserInnen entfalten. Durch die bewusste Nutzung von sprachlicher Verfremdung wird eine Atmosphäre geschaffen, die die LeserInnen emotional anspricht und ein intensives Leseerlebnis ermöglicht.

3.3.1 Foregrounding und emotionale Regungen

Obwohl die Studie von Hunt und Vipond (1985) darauf hinweist, dass LeserInnen Textabschnitte mit Foregrounding als bemerkenswert wahrnehmen, haben diese Studien nicht untersucht, ob LeserInnen den hervorgehobenen Textteil auch als stärker emotional aufgeladen empfinden. Die Bewertung der Gefühlsregungen von LeserInnen stellt jedoch einen effektiven Anhaltspunkt dar, um die Wirkung von Hervorhebung auf ihre Reaktionen zu beurteilen.

Ein direkterer Zusammenhang zwischen Foregrounding und verstärkter Gefühlsregung wird in einer Studie von Miall aus dem Jahr 1992 (Miall & Kuiken 1994: 394) deutlich. In dieser Studie wurden die Bewertungen der emotionalen Reaktionen auf Erfahrungen verglichen, die mit Substantivphrasen assoziiert waren, bevor und nachdem diese Phrasen in den Zeilen eines Gedichts auftraten. Die Ergebnisse zeigen, dass die emotionalen Reaktionen der ProbandInnen verstärkt wurden, nachdem diese Phrasen in Zeilen mit zahlreichen Foregrounding-Elementen erschienen. Ein Leser kommentierte beispielsweise: "Nach dem Lesen dieser Zeile spürte ich eine unheimliche Wirkung, die davon herrührte, dass viele Dinge gleich sind" (Miall & Kuiken 1994: 394). Diese Beobachtungen legen nahe, dass Foregrounding nicht nur die Verfremdung anregt, sondern auch emotionale Empfindungen verstärkt.

Der Artikel von Miall und Kuiken (1994) beschreibt vier Studien, die an drei literarischen Geschichten und vier Gruppen von LeserInnen durchgeführt wurden, um zu zeigen, dass Foregrounding ein Vorhersagefaktor sowohl für die Lesedauer als auch für die Leserurteile hinsichtlich Auffälligkeit und Gefühlsregung ist. Die Studien ergaben, dass die Auswirkungen des Foregrounding unabhängig vom literarischen Hintergrund und Interesse der ProbandInnen sind. Diese Erkenntnisse aus dem Artikel von Miall und Kuiken (1994) unterstreichen die Bedeutung des Foregrounding in der Literaturforschung und legen nahe,

dass es ein wesentlicher Bestandteil der literarischen Qualität ist. Die Forscher betonen jedoch, dass ihre Daten keine eindeutigen Schlussfolgerungen darüber zulassen, ob die längere Betrachtung von hervorgehobenen Passagen Gefühlsregungen oder sogar andere interpretative Bemühungen ermöglicht, die nicht von ihrem Modell erwartet wurden (Miall & Kuiken 1994: 404f).

Um eindeutigere Ergebnisse hinsichtlich Gefühlsregungen oder interpretativen Bemühungen zu erhalten, könnten "Think-Aloud"-Verfahren oder retrospektive Interviews eingesetzt werden. Durch diese Methoden könnten LeserInnen aufgefordert werden, ihre Gedanken und Gefühle während des Lesens von Texten mit Foregrounding offen darzulegen und somit detailliertere Einsichten zu liefern.

3.3.2 Schlussfolgerung für eigene Arbeit

In den Kapiteln „3.2 Foregrounding - wie es das Lesevergnügen beeinflusst“ und „3.2.1 Foregrounding und emotionale Regungen“ wird deutlich, dass Foregrounding als bedeutender Aspekt des literarischen Schreibstils wahrgenommen wird und einen direkten Einfluss auf das Leseerlebnis und somit auf das Lesevergnügen hat. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob neuronale Netze wie Chat GPT und DeepL in der Lage sind, solche hervorgehobenen Textelemente so zu übersetzen, dass sie auch im Zieltext ihre beabsichtigte Wirkung entfalten.

Um diese Frage zu beantworten, werden die ProbandInnen in den Interviews der vorliegenden Studie gezielt gefragt, ob es Textabschnitte gab, die ihnen auffielen und ob diese einen Einfluss auf ihr Leseerlebnis hatten. Anschließend erfolgt eine Analyse, ob diese von den LeserInnen als besonders herausragend empfundenen Textpassagen tatsächlich stilistische Merkmale aufweisen, die als Formen des Foregrounding betrachtet werden können.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind von hoher Relevanz, da sie Aufschluss darüber geben können, ob neuronale Netze in der Lage sind, den literarischen Schreibstil und anspruchsvolle Foregrounding-Elemente zu erfassen und effektiv in die Zielsprache zu übertragen. Sollte sich zeigen, dass die übersetzten Texte tatsächlich eine ähnliche Wirkung wie die Originaltexte erzielen und ähnliche Reaktionen bei den LeserInnen hervorrufen, würde dies bedeuten, dass neuronale Netze ein geeignetes Werkzeug für die Übersetzung von literarischen Texten mit Foregrounding darstellen könnten.

Diese Erkenntnisse tragen nicht nur zum Verständnis der Fähigkeiten von neuronalen Netzen bei, sondern könnten auch Implikationen für die Übersetzungspraxis haben und zur Weiterentwicklung von Übersetzungssystemen beitragen, die den spezifischen stilistischen Anforderungen literarischer Texte gerecht werden.

4. Empirische Studie

4.1 Forschungsdesign und Ablauf

Die eingehende Untersuchung der bestehenden Studien im Kontext des Lesevergnügens in Bezug auf NMT-Übersetzungen sowie die gründliche Analyse der literarischen Theorie im Bereich der Leseforschung haben wertvolle Impulse für die Konzeption eines eigenen Forschungsdesigns bereitgestellt. Dieses für diese Forschung entwickelte Design zielt darauf ab, die Frage zu beantworten, wie sich das Lesevergnügen verändert, wenn ein Text mithilfe eines NMT-Systems übersetzt wird. Hierbei wurde eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Ansätzen angewendet. Insbesondere hat sich die Anwendung von Likert-Skalen und semistrukturierten Interviews als besonders adäquate Methoden zur Datenerhebung erwiesen.

Die acht ProbandInnen wurden darum gebeten, sowohl ein NMT-übersetztes als auch ein von Menschen übersetztes Kapitel zu lesen und anschließend ihre Leseerfahrung zu bewerten und zu reflektieren. Es ist zu beachten, dass alle ProbandInnen Deutsch entweder als Muttersprache beherrschen oder über eine außerordentlich hohe Sprachkompetenz in Deutsch verfügen.

Die ProbandInnen werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Für die erste Gruppe von vier ProbandInnen wurde das erste Kapitel in der offiziellen deutschen Übersetzung von Joachim Körber präsentiert, während das zweite Kapitel mithilfe von DeepL übersetzt wurde. Die zweite Gruppe von vier ProbandInnen erhielt die Kapitel in umgekehrter Reihenfolge: Das erste Kapitel wurde mithilfe von DeepL übersetzt, und das zweite Kapitel wurde in der offiziellen deutschen Übersetzung von Joachim Körber vorgelegt. Zudem erhielten keine der ProbandInnen Informationen über den Titel des Werks oder den Autor, um mögliche voreingenommene Meinungen oder Erwartungshaltungen zu verhindern, die die Ergebnisse beeinflussen könnten.

Die TeilnehmerInnen beider Versuchsgruppen folgten einem identischen Forschungsprotokoll, das über das digitale Kommunikationsmittel Zoom durchgeführt wurde. Die TeilnehmerInnen erhielten die ausgewählten Textstellen und die 5 Punkte Likert-Skalen am Tag des Interviews digital per E-Mail zugeschickt, bevor dieses über die Zoom-Plattform durchgeführt wurde. Die ProbandInnen wurden einzeln befragt und angewiesen, das bereitgestellte Dokument auszudrucken.

Der Ablauf begann mit der Lektüre des ersten Kapitels, gefolgt vom Ausfüllen der Likert-Skala mit insgesamt 11 Fragen, wie im Abschnitt „4.1.4 Likert-Skala Fragebogen“ näher erläutert. Anschließend wurde unmittelbar das zweite Kapitel gelesen, woraufhin erneut der gleiche Likert-Skala-Fragebogen zur Anwendung kam. Das Ziel dieser Likert-Skala besteht darin, die emotionalen Reaktionen der ProbandInnen unmittelbar nach dem Lesen zu erfassen, um sicherzustellen, dass sie in einem unverfälschten Zustand erfasst werden.

Nachdem die TeilnehmerInnen beide Likert-Skalen ausgefüllt hatten, wurde im Anschluss ein semistrukturiertes Interview durchgeführt, dessen Fragen in Kapitel „4.1.5 Interviewfragen“ näher erläutert sind. Hierbei wurden zusätzliche Daten zur Lebenswelt der ProbandInnen erfasst. Nach Abschluss der bereits beschriebenen Bewertungsmethoden wurden die TeilnehmerInnen gebeten, ausführliche Angaben zu ihren demographischen Daten und ihrem sozialen Lebensumfeld zu machen, wie es detaillierter im Kapitel „4.1.3 Erfassung der Lebenswelt der ProbandInnen“ beschrieben ist. Die Interviews wurden aufgezeichnet, um eine genaue Auswertung sicherzustellen. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte in mehreren Schritten. Zunächst wurden die Likert-Skalen-Ergebnisse quantitativ analysiert, um die Wahrnehmung der TeilnehmerInnen hinsichtlich der Übersetzungen zu quantifizieren. Die Auswertung des semistrukturierten Interviews erfolgt mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (¹2010), welche eine strukturierte und systematische Auswertung der Interviewdaten ermöglichte.

Die entwickelte Studie bildet eine bedeutende Grundlage für künftige Forschungen und bietet Raum für Erweiterung und Verfeinerung. Durch ihre Position an der Schnittstelle von Sprachtechnologie und Leseforschung eröffnet sie neue Perspektiven für die Untersuchung der Rolle von Künstlicher Intelligenz in der Literaturwahrnehmung und ermutigt zu weiteren Untersuchungen in diesem vielversprechenden Forschungsfeld.

4.1.1 Zum ausgewählten Textsegment *Misery* von Stephen King

Die Auswahl eines Romans von Stephen King als Forschungsobjekt ist von Bedeutung, nicht allein aufgrund seiner literarischen Auszeichnungen, sondern auch wegen seines weitreichenden Bekanntheitsgrades im Bereich des Schreibens packender Werke. Im Laufe seiner Karriere hat King zahlreiche renommierte literarische Preise erhalten. Die Kombination aus literarischen Preisen und dem Potenzial, Spannung zu erzeugen, qualifiziert diesen Roman zu einem geeigneten Kandidaten für die Untersuchung des Lesevergnügens in literarischen Werken.

Der Roman *Misery*, der dem Genre des psychologischen Horror-Thrillers angehört, wurde erstmals im Jahr 1987 vom Viking Press Verlag veröffentlicht. Als einer von Kings wenigen Romanen, der keine übernatürlichen Elemente enthält (Jaber 2021), konzentriert sich dieser Roman intensiv auf das komplexe Verhältnis zwischen den beiden Hauptprotagonisten: dem Schriftsteller Paul Sheldon und Annie Wilkes, die sich selbst als seinen größten Fan bezeichnet. Als Konsequenz eines schweren Autounfalls während eines Schneesturms findet sich Paul Sheldon in den Händen der ehemaligen Krankenschwester Annie wieder, die ihn in ihr abgelegenes Heim im Wald transportiert, um ihn medizinisch zu versorgen. Im Verlauf der Erzählung wird allmählich deutlich, dass Sheldon Annies Gewalt ausgesetzt ist und gezwungen ist, den unvorhersehbaren Impulsen seiner Entführerin nachzugeben.

Der vorliegende Roman verzeichnet eine breite Leserschaft sowohl unter Frauen als auch Männern. Mit einer Erstauflage von 900.000 Exemplaren war er das viertbeliebteste gebundene Buch des Jahres 1987 (Hendrix 2013). Bis 1990 wurden 875.000 Exemplare verkauft, was ihn zu einem der 15 meistgelesenen Bücher des Jahrzehnts macht. Die Auswahl dieses Werkes trägt dazu bei, die Verallgemeinerbarkeit der Erkenntnisse zu erhöhen und potenzielle Verzerrungen aufgrund einer zu spezifischen Themenwahl zu minimieren.

Ein weiterer Aspekt, der bei der Auswahl der zu untersuchenden Textpassagen berücksichtigt wurde, ist das Fehlen expliziter Brutalität. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, um sicherzustellen, dass das ausgewählte Textsegment ein breites Publikum anspricht und nicht durch spezifische inhaltliche Merkmale eingeschränkt wird. Die Vermeidung solcher Elemente soll sicherstellen, dass die Untersuchungsergebnisse nicht von persönlichen Vorlieben oder Abneigungen gegenüber expliziter Brutalität beeinflusst werden, da diese eine starke Polarisierung aufweisen können. Dies unterstreicht die Bemühungen, eine möglichst vielfältige Stichprobe von LeserInnen in die Studie einzubeziehen, um somit

zu validen und aussagekräftigen Erkenntnissen über die Auswirkungen von NMT-Übersetzungen auf das Lesevergnügen zu gelangen. Zudem stützen Green und Brock (2004: 315) die Annahme, dass ein hohes Maß an Transportation dazu tendiert, das Lesevergnügen zu steigern, ohne zwangsläufig vorauszusetzen, dass die dargestellte Welt angenehm ist. Ihre Erkenntnisse legen nahe, dass das Lesevergnügen nicht zwangsläufig beeinträchtigt wird, selbst wenn es sich um einen Horrorroman handelt. Vielmehr betonen sie, dass die Qualität der Erzählung und die Fähigkeit des Textes, die LeserInnen in die dargestellte Welt zu versetzen, maßgeblich sind.

Gemäß der Transportationstheorie von Green und Brock wäre zu erwarten, dass der Text ein hohes Maß an Transportation aufweist. Dies ergibt sich aus der detaillierten Beschreibung von Pauls Gefühlswelt sowie der sorgfältigen Charakterisierung von Annie. Im Einklang mit den Grundprinzipien dieser Theorie sollten solche Elemente in der Erzählung die LeserInnen stark in die Handlung einbinden und folglich die Wahrscheinlichkeit einer starken Transportationswirkung erhöhen. Zusätzlich fördert die regelmäßige Interaktion zwischen den beiden Hauptfiguren die Vorstellungskraft der LeserInnen und bietet ihnen die Möglichkeit, sich in die Handlung hineinzuversetzen. Dieser Aspekt sollte ebenfalls dazu beitragen, die Transportationswirkung zu verstärken. Dies ist von besonderem Interesse für die vorliegende Studie, da sie die Auswirkungen dieser Merkmale auf das Lesevergnügen in der HT- und der NMT-Übersetzung untersucht.

Die Ansichten von Keith Oatley betonen die herausragende Rolle von Emotionen und der Identifikation mit Charakteren in Bezug auf die Intensität des Leseerlebnisses. In den beiden ausgewählten Kapiteln des untersuchten Textes manifestiert sich diese Betonung auf vielfältige Weisen. Die intensive Interaktion zwischen den beiden Hauptcharakteren bietet den LeserInnen eine Gelegenheit zur Identifikation mit den Figuren und ermöglicht es ihnen, tiefer in die beschriebene Situation einzutauchen. Zusätzlich ist die Erzeugung einer ungewöhnlichen oder unbehaglichen Stimmung in den Kapiteln von Bedeutung. Oatley hebt hervor, dass Emotionen eine entscheidende Schnittstelle zwischen den LeserInnen und der fiktiven Welt der Literatur darstellen.

Stephen Kings Einsatz von Foregrounding in den ausgewählten Kapiteln dient dazu, die Stimmung in der Erzählung auf subtile, aber kraftvolle Weise zu intensivieren. Dieser literarische Mechanismus ermöglicht es King, eine Atmosphäre der Seltsamkeit und Verwirrung zu schaffen, die den LeserInnen die Verwirrung des Protagonisten Paul Sheldon verdeutlichen soll. Dieser befindet sich unter dem Einfluss von Schmerzmitteln und versucht in einer Art Trance, seine Umgebung zu verstehen. Es ist anzumerken, dass die bewusste

Anwendung von Foregrounding durch King in dieser Hinsicht als ein literarisches Stilmittel betrachtet werden kann, welches eine direkte Korrelation zur erlebten Realität des Protagonisten aufweist. Der gewählte Text erweist sich als besonders geeignet, um zu untersuchen, inwieweit DeepL in der Lage ist, die stilistischen Elemente des Foregrounding auf eine Weise zu übertragen, sodass die intendierte seltsame und unbehagliche Stimmung erhalten bleibt.

In dieser Studie wurden Kapitel 5 und 6 als Untersuchungsmaterial ausgewählt. Diese spezifischen Kapitel bieten die Gelegenheit, die Entwicklung der Hauptcharaktere sowie die Entwicklung der Spannung im Handlungsverlauf zu untersuchen. Während dieser Abschnitte erkennt der gefangene Autor Paul Sheldon, dass etwas mit seiner vermeintlichen Lebensretterin, Annie Wilkes, nicht stimmt. Diese Entwicklung innerhalb der narrativen Struktur eröffnet eine herausragende Möglichkeit, die Wahrnehmung der ProbandInnen in Bezug auf die Charakterdynamik und die sich entfaltende Spannung zu analysieren. Die Entscheidung, diese Textabschnitte zu wählen, unterstützt das Forschungsziel, zu ergründen, ob ein NMT-System, speziell DeepL, in der Lage ist, die emotionalen und kreativen Aspekte eines Textes angemessen in eine andere Sprache zu übertragen.

4.1.2 Die ProbandInnen

Da der Gegenstandsbereich dieser Untersuchung die literarische Übersetzung in die deutsche Sprache ist, wurde ein grundlegendes Verständnis der deutschen Sprache als essenziell erachtet. Infolgedessen wurden ausschließlich ProbandInnen einbezogen, für die Deutsch die Muttersprache ist. Die stringente Einhaltung dieser Sprachanforderungen gewährleistet eine angemessene Grundlage für die Präzision und Relevanz der im Rahmen dieser Studie erfassten Daten.

Zusätzlich wurde bei der Auswahl der StudienteilnehmerInnen darauf geachtet, eine gewisse Altershomogenität sicherzustellen, indem die Altersspanne der TeilnehmerInnen auf den Bereich von 20 bis 30 Jahren begrenzt wurde. Dieser Schritt wurde unternommen, um sicherzustellen, dass potenzielle altersbedingte subjektive Meinungsunterschiede nicht die Ergebnisse der Studie in signifikanter Weise beeinflussen, und somit die Validität der erzielten Resultate gewährleistet bleibt. Die Beschränkung auf diese spezifische Altersgruppe ermöglicht eine bessere Vergleichbarkeit der ermittelten Daten und unterstützt die Reduzierung potenzieller Konfundierungsfaktoren. Dennoch ist anzumerken, dass diese

Altersbeschränkung ebenfalls zu berücksichtigen ist, da sie die externe Generalisierbarkeit der Ergebnisse auf andere Altersgruppen einschränken könnte. Daher wurde bei der Interpretation der Ergebnisse eine differenzierte Betrachtung der Altersgruppe vorgenommen.

Für die Auswahl der StudienteilnehmerInnen wurden Personen aus dem persönlichen sozialen Umfeld der Forscherin mithilfe einer einladenden Kommunikationsmethode, beispielsweise mittels Sprachnachrichten, angesprochen und gebeten, an der Studie teilzunehmen. Den potenziellen TeilnehmerInnen wurde in dieser Anfrage mitgeteilt, dass es sich um eine Untersuchung zum Thema des Lesevergnügens handelte. Es wurden keine weiteren Details oder Informationen zum Text selbst preisgegeben. Diese Auswahlmethodik wurde aufgrund ihrer praktischen Umsetzbarkeit und zugänglichen Natur gewählt.

4.1.3 Erfassung der Lebenswelt der ProbandInnen

Nach dem Abschluss des Interviews wird die Lebenswelt der TeilnehmerInnen detailliert beleuchtet. Diese Untersuchung ist von entscheidender Bedeutung, da sie ein tieferes Verständnis für die Hintergründe, Interessen und Präferenzen der ProbandInnen bietet. Die Informationen, die in diesem Abschnitt zusammengetragen werden, dienen dazu, den Kontext der Analysen und Ergebnisse zu erweitern und somit eine umfassendere Interpretation zu ermöglichen.

Gemäß erfolgt zunächst eine gezielte Abfrage der demografischen Angaben der TeilnehmerInnen. Dabei werden verschiedene Merkmale wie Alter, Geschlecht, Bildungsniveau und geografische Herkunft erfasst.

Die Befragten werden danach ausführlich zu ihrem Leseverhalten befragt. Dies beinhaltet die Menge an Lesezeit pro Monat und die Arten von Materialien, die sie lesen (einschließlich literarischer Werke, Sachbücher, Zeitschriften etc.).

Grundkriterium für die Teilnahme an der Studie sind ausgezeichnete Deutschkenntnisse. Zur zusätzlichen Präzisierung der sprachlichen Fähigkeiten werden die Befragten gebeten, eine Selbsteinschätzung ihrer Englischkenntnisse abzugeben. Diese Information ist von Bedeutung, da sie dazu beiträgt, das Potenzial der ProbandInnen zur Erkennung von im deutschen Text verwendeten englischen Redewendungen, die wortwörtlich übersetzt wurden, zu evaluieren. Überdies ist die Mehrsprachigkeit der ProbandInnen von Interesse, weshalb sie auch nach ihren Lesegewohnheiten in anderen Sprachen befragt werden. Diese zusätzlichen Erhebungen tragen dazu bei, ein umfassendes

Bild der sprachlichen Fähigkeiten und Vorlieben der TeilnehmerInnen zu zeichnen, was wiederum eine wichtige Grundlage für die Analyse der untersuchten Texte und deren Wahrnehmung schafft.

Die berufliche Tätigkeit der ProbandInnen wird ebenfalls erfasst, insbesondere, ob sie in beruflichen Bereichen tätig sind, die mit Literatur oder Lesen in Verbindung stehen. Dies dient dazu, eventuelle Einflüsse des Berufs auf ihre Lesegewohnheiten und -präferenzen zu identifizieren. Die Informationen zu literatur- oder lesebezogenen Berufen sind von besonderem Interesse, da sie Einblicke in den potenziellen "Berufseffekt" auf die Wahrnehmung von literarischen Werken bieten können.

4.1.4 Likert-Skala Fragebogen

Die Formulierung der Fragen in diesem vorliegenden Fragebogen basiert auf den im Kapitel „3. Einblick in die Forschung zum Lesegenuss“ erörterten Theorien, wobei eine maßgebliche Anregung insbesondere durch die Studie zur "Transportation" von Green und Brock (2000: 704) erfolgte. Darüber hinaus flossen die Fragebogenmodelle der drei präsentierten Studien im Kapitel „2. Studien zum Lesevergnügen von NMT-Übersetzungen“ in die Konzeption der Fragen ein.

Diese Fragen repräsentieren einen Versuch, das Lesevergnügen in seiner Ganzheit möglichst umfassend zu erfassen. Ziel ist es, bedeutende Aspekte, die das Lesevergnügen literarischer Texte beeinflussen, zu berücksichtigen. Die vorliegenden Fragen konzentrieren sich auf die Erfassung des Lesevergnügens im Hinblick auf den Text selbst und die vom Text hervorgerufenen Wirkungen auf die Leserin. Hierbei wurde die Kontextualisierung der Lesesituation, in der sich die Leserin befindet, nicht in die Betrachtung einbezogen.

Fragebogen:

1. Die Handlung war leicht zu verstehen.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

2. Die Sprache war leicht verständlich.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

3. Während des Lesens wurden bei mir Emotionen geweckt.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

4. Ich konnte mich gut in Paul Sheldon hineinversetzen.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

5. Ich konnte mir Annie Wilkes lebhaft vorstellen.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

6. Beim Lesen konnte ich mir die Ereignisse in der Geschichte lebhaft vorstellen.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

7. Ich habe das Lesen des Texts genossen.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

8. Die Entwicklung der Handlung in der Geschichte hat mich überrascht.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

9. Ich unterbrach das Lesen teilweise, da ich aufgrund von Unklarheiten kurzzeitig unsicher war.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

10. Ich empfand das Kapitel als spannend.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

11. Den Text zu lesen hat mich Anstrengung gekostet.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

12. Ich würde den Text einem Freund oder einer Freundin weiterempfehlen.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

13. Der Text hat in mir den Wunsch geweckt, die Lektüre fortzusetzen.

Stimme überhaupt nicht zu	☐	☐	☐	☐	☐	Stimme vollkommen zu
	1	2	3	4	5	

14. Bitte geben Sie an, welchen finanziellen Wert Sie dem vollständigen Buch beimessen würden, nachdem Sie diese Leseprobe gelesen haben.

- ☐ Weniger als 2€
- ☐ 2-5€
- ☐ 5-10€
- ☐ 10-15€
- ☐ 15€ oder mehr

4.1.5 Interviewfragen

Um die Vergleichbarkeit zwischen den Interviews herzustellen, wurden Interviewleitfäden entwickelt, welche die Gespräche strukturierten. Nachfragen wurden aber der Interviewsituation entsprechend gestellt:

Interviewfragen zu den Kapiteln

Konntest du dich gut in den Protagonisten Paul Sheldon hineinversetzen?

Wenn ja, geschah das schon im ersten oder erst im zweiten Kapitel?

Denkst du, dass die Kapitel ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet haben?

Wie würdest du Annie beschreiben?

Hast du diesen Eindruck schon im ersten Kapitel bekommen?

Welche Emotionen hast du beim Lesen des Texts verspürt?

Waren sie unterschiedlich in den Kapiteln?

Hattest du den Eindruck, dass es Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab?

Wenn ja, wie haben sich diese bemerkbar gemacht?

Haben diese Qualitätsunterschiede dein Lesevergnügen beeinflusst?

Gab es Abschnitte im Text, die du besonders ansprechend fandest?

Falls ja, könntest du bitte angeben, in welchem Kapitel diese Passagen vorkommen?

Gab es beim Lesen Textabschnitte, die dich gestört haben?

Könntest du bitte die möglichen Gründe erörtern, warum bestimmte Passagen dich gestört haben?

Hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte möglicherweise weiterverlaufen könnte?

Wenn ja, hat dich die Entwicklung der Handlung in der Geschichte überrascht?

Ist der Spannungsaufbau gelungen?

Abb. 3: Interviewfragen zum Text

Interviewfragen zum Leseverhalten und der Demographie

Lesegewohnheiten:

Liest du gerne?

Welche Arten von Materialien liest du? (Romane, Sachbücher, Zeitschriften?)

Bei Romanen: Welches Genre liest du normalerweise?

Wie viel Zeit pro Monat/Woche widmest du dem Lesen?

Liest du auf Deutsch oder auch in anderen Sprachen?

Sprachkompetenz:

Könntest du bitte deine Englischkenntnisse selbst einschätzen?

Berufliche Tätigkeit:

Welcher beruflichen Tätigkeit gehst du nach?

Was ist dein höchster abgeschlossener akademischer Grad? Worin?

Demografische Informationen:

Wie alt bist du?

Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Woher kommst du?

Abb. 4 Interviewfragen zur Demographie und zum Leseverhalten der ProbandInnen

4.2 Durchführung der Studie

Die TeilnehmerInnen wurden im Zeitraum vom 01.11.2023 bis zum 20.11.2023 für die Befragung rekrutiert. Jede TeilnehmerIn wurde darum gebeten, sich einen Zeitraum von 45 Minuten für die Teilnahme an der Studie zu reservieren. Es wurde im Voraus ein spezifisches Datum und eine Uhrzeit für die Befragung individuell mit den Teilnehmenden vereinbart. Die beiden Texte, Kapitel 5 und Kapitel 6, wurden den ProbandInnen zusammen mit den zugehörigen Likert-Skalen am Tag des Interviews bereitgestellt. Kapitel 5 wurde unmittelbar vor der Likert-Bewertung präsentiert, gefolgt vom Kapitel 6, im gleichen Word-Dokument.

Die ProbandInnen, die an der Studie teilnahmen, unterhalten eine freundschaftliche Beziehung zur Forscherin, was zu einer entspannten Atmosphäre während der Interviews führte. Infolgedessen herrschte eine informelle Kommunikationsdynamik, bei der zwischen der Forscherin und den Teilnehmenden das Duzen praktiziert wurde.

Vor der Übermittlung der Lektüre wurde den ProbandInnen mitgeteilt, dass die Texte nicht von der Forscherin verfasst wurden. Dieser Hinweis erfolgte, da die Forscherin als Hobbyautorin tätig ist, und es war das Ziel, jegliche potenzielle Beeinflussung der Teilnehmenden zu vermeiden, die aufgrund ihrer persönlichen Beziehung zur Forscherin eine

positivere Bewertung der Texte vornehmen könnten. Diese vorabgetroffenen Maßnahmen gewährleisteten eine möglichst objektive und unvoreingenommene Einschätzung der präsentierten Lektüre seitens der ProbandInnen.

Um sicherzustellen, dass die TeilnehmerInnen sich in einer entspannten Umgebung befanden und sich nicht in einer formellen Testatmosphäre fühlten, wurden sie ermutigt, die Texte in ihrem eigenen Tempo zu lesen. Es wurde betont, dass sie die Texte so behandeln sollten, als ob es sich um Freizeitlektüre handelte. Sobald die Teilnehmenden per WhatsApp-Nachricht oder SMS bestätigten, dass sie den Lesevorgang abgeschlossen und die Likert-Skalen ausgefüllt hatten, leitete die Forscherin unverzüglich eine Zoom-Sitzung ein, in der das Interview stattfand.

Die Befragung begann mit gezielten Fragen zu den beiden Texten (Fragen siehe Abbildung 3). Anschließend wurden die Lesegewohnheiten und demografischen Daten der Teilnehmenden erfasst (Fragen siehe Abbildung 4). Zum Abschluss der Befragung wurde den Teilnehmenden mitgeteilt, dass eines der Kapitel maschinell durch neuronale maschinelle Übersetzung (NMT) erstellt wurde.

4.2.1 Transkriptionsrichtlinien der Tonbandaufnahmen

Die Kodierung der Tonbandaufnahmen in schriftlicher Form erfolgte gemäß festgelegter Transkriptionsregeln. Die Interviews wurden zunächst mittels Sprachaufnahmefunktion mit einem iPhone aufgezeichnet und anschließend in einem Word-Dokument transkribiert. Die nachfolgenden Transkriptionsanweisungen wurden dabei eingehalten, um eine konsistente und aussagekräftige Analyse der Interviewinhalte zu ermöglichen:

1. Eliminierung von Wortwiederholungen: Doppelte Wörter und unmittelbar wiederholte Phrasen wurden entfernt, um die Transkription präziser zu gestalten.
2. Markierung von Pausen: Sprechpausen seitens der Interviewteilnehmer wurden durch das Setzen von zwei Punkten kenntlich gemacht.
3. Behandlung von eingeschobenen Gedankenfragmenten: Eingeschobene Gedankenfragmente wurden zwischen Bindestrichen eingefügt, um eine klare Struktur zu gewährleisten.
4. Vollständige und wörtliche Transkription: Die Transkription erfolgte möglichst vollständig und wörtlich. Dadurch kann es vorkommen, dass Sätze teilweise nicht

grammatikalisch korrekt oder fragmentiert sind. In einigen Fällen wurden Verben oder Artikel in Klammern hinzugefügt, um den Satz lesbar und verständlich zu machen.

5. Hervorhebung von inhaltlichen Schwerpunkten: Trotz der Bemühungen um eine wörtliche Transkription wurde darauf geachtet, dass der inhaltliche Aspekt im Vordergrund steht. Aus diesem Grund wurden Pausenfüller wie "äh" nur dann belassen, wenn sie von erheblicher Dauer waren.
6. Anpassung von Dialektfärbungen: Dialektfärbungen wurden in Standarddeutsch überführt, um eine einheitliche und verständliche Transkription zu gewährleisten.
7. Kennzeichnung von Auffälligkeiten: Auffälligkeiten wie Lachen, auffälliges Räuspern oder ähnliche non-verbale Elemente wurden in Klammern angegeben, um auch diese Aspekte zu dokumentieren.
8. Rollenzuweisung: Zur klaren Identifikation der Sprechenden wurde festgelegt, dass bei Fragen seitens der Interviewerin der Vermerk "Interviewerin" am Rand steht, während bei den Äußerungen der Interviewten die Bezeichnung "Probandin" oder "Proband" verwendet wird, abhängig vom Geschlecht der betreffenden Person.

4.2.2 Ergebnisse aus den Fragebögen

Bei Testgruppe 1 wurde Kapitel 5 in der Humanübersetzung vorgelegt, konkret die publizierte Übersetzung von Joachim Körber, während Kapitel 6 durch eine Übersetzung mittels DeepL generiert wurde. Im Gegensatz dazu wurde in Testgruppe 2 Kapitel 5 als Übersetzung mittels DeepL vorgelegt, während Kapitel 6 durch die publizierte Übersetzung von Joachim Körber repräsentiert wurde.

4.2.2.1 Testgruppe 1

Text 1 – Humanübersetzung

	Probandin 1	Proband 2	Proband 3	Probandin 4	Durchschnitt
Die Handlung war leicht zu verstehen.	2	4	1	1	2
Die Sprache war leicht verständlich.	2	5	3	5	3,75

Während des Lesens wurden bei mir Emotionen geweckt.	5	5	3	1	3,5
Ich konnte mich gut in Paul Sheldon hineinversetzen.	4	5	3	1	3,25
Ich konnte mir Annie Wilkes lebhaft vorstellen.	5	4	5	1	3,75
Beim Lesen konnte ich mir die Ereignisse in der Geschichte lebhaft vorstellen.	4	3	4	2	3,25
Ich habe das Lesen des Texts genossen.	2	5	4	1	3
Die Entwicklung der Handlung in der Geschichte hat mich überrascht.	5	3	4	1	3,25
Ich unterbrach das Lesen teilweise, da ich aufgrund von Unklarheiten kurzzeitig unsicher war.	4	4	5	5	4,5
Ich empfand das Kapitel als spannend.	4	5	4	1	3,5
Den Text zu lesen hat mich Anstrengung gekostet.	5	3	4	4	4
Ich würde den Text einem Freund oder einer Freundin weiterempfehlen.	2	5	3	1	2,75
Der Text hat in mir den Wunsch geweckt, die Lektüre fortzusetzen.	2	5	5	1	3,25
Bitte geben Sie an, welchen finanziellen Wert Sie dem vollständigen Buch beimessen würden, nachdem Sie diese Leseprobe gelesen haben.	15€ od. mehr	5-10€	5-10€	2-5€	

Text 2 – DeepL Übersetzung

	Probandin 1	Proband 2	Proband 3	Probandin 4	Durchschnitt
Die Handlung war leicht zu verstehen.	3	4	2	2	2,75
Die Sprache war leicht verständlich.	4	4	3	5	4
Während des Lesens wurden bei mir Emotionen geweckt.	2	5	3	1	2,75
Ich konnte mich gut in Paul Sheldon hineinversetzen.	2	5	5	1	3,25
Ich konnte mir Annie Wilkes lebhaft vorstellen.	2	5	3	2	3
Beim Lesen konnte ich mir die Ereignisse in der Geschichte lebhaft vorstellen.	3	4	4	2	3,25
Ich habe das Lesen des Texts genossen.	3	5	4	1	3,25
Die Entwicklung der Handlung in der Geschichte hat mich überrascht.	2	1	4	1	2
Ich unterbrach das Lesen teilweise, da ich aufgrund von Unklarheiten kurzzeitig unsicher war.	2	4	4	4	3,5
Ich empfand das Kapitel als spannend.	3	5	4	1	3,25
Den Text zu lesen hat mich Anstrengung gekostet.	2	4	5	5	4
Ich würde den Text einem Freund oder einer Freundin weiterempfehlen.	2	5	3	1	2,75
Der Text hat in mir den Wunsch geweckt, die Lektüre fortzusetzen.	1	5	4	1	2,75
Bitte geben Sie an, welchen finanziellen Wert Sie dem vollständigen	15€ od. mehr	5-10€	5-10€	2-5€	

Buch beimessen würden, nachdem Sie diese Leseprobe gelesen haben.					
--	--	--	--	--	--

4.2.2.2 Testgruppe 2

Text 1 – DeepL Übersetzung

	Proband 1	Probandin 2	Probandin 3	Probandin 4	Durchschnitt
Die Handlung war leicht zu verstehen.	1	1	4	2	2
Die Sprache war leicht verständlich.	4	2	4	2	3
Während des Lesens wurden bei mir Emotionen geweckt.	4	1	5	4	3,5
Ich konnte mich gut in Paul Sheldon hineinversetzen.	4	1	4	4	3,25
Ich konnte mir Annie Wilkes lebhaft vorstellen.	5	1	3	5	3,5
Beim Lesen konnte ich mir die Ereignisse in der Geschichte lebhaft vorstellen.	4	2	4	2	3
Ich habe das Lesen des Texts genossen.	2	1	3	2	2
Die Entwicklung der Handlung in der Geschichte hat mich überrascht.	5	1	5	4	3,75
Ich unterbrach das Lesen teilweise, da ich aufgrund von Unklarheiten kurzzeitig unsicher war.	5	4	4	5	4,5
Ich empfand das Kapitel als spannend.	3	1	4	3	2,75
Den Text zu lesen hat mich Anstrengung gekostet.	5	5	2	5	4,25
Ich würde den Text einem Freund oder	1	1	2	1	1,25

einer Freundin weiterempfehlen.					
Der Text hat in mir den Wunsch geweckt, die Lektüre fortzusetzen.	2	1	5	2	2,5
Bitte geben Sie an, welchen finanziellen Wert Sie dem vollständigen Buch beimessen würden, nachdem Sie diese Leseprobe gelesen haben.	10-15€	Weniger als 2€	5-10€	Weniger als 2€	

Text 2 – Humanübersetzung

	Proband 1	Probandin 2	Proband 3	Probandin 4	Durchschnitt
Die Handlung war leicht zu verstehen.	4	3	5	4	4
Die Sprache war leicht verständlich.	4	3	5	4	4
Während des Lesens wurden bei mir Emotionen geweckt.	4	1	5	4	3,5
Ich konnte mich gut in Paul Sheldon hineinversetzen.	3	2	5	3	3,25
Ich konnte mir Annie Wilkes lebhaft vorstellen.	2	1	5	2	2,5
Beim Lesen konnte ich mir die Ereignisse in der Geschichte lebhaft vorstellen.	3	2	5	2	3
Ich habe das Lesen des Texts genossen.	3	1	5	2	2,75
Die Entwicklung der Handlung in der Geschichte hat mich überrascht.	5	1	5	3	3,5
Ich unterbrach das Lesen teilweise, da ich aufgrund von Unklarheiten kurzzeitig unsicher war.	1	3	4	2	2,5

Ich empfand das Kapitel als spannend.	4	1	5	3	3,25
Den Text zu lesen hat mich Anstrengung gekostet.	2	3	2	2	2,25
Ich würde den Text einem Freund oder einer Freundin weiterempfehlen.	3	1	4	2	2,5
Der Text hat in mir den Wunsch geweckt, die Lektüre fortzusetzen.	3	1	5	3	3
Bitte geben Sie an, welchen finanziellen Wert Sie dem vollständigen Buch beimessen würden, nachdem Sie diese Leseprobe gelesen haben.	10-15€	Weniger als 2€	10-15€	2-5€	

4.2.2.3 Besprechung der Ergebnisse

In diesem Unterkapitel erfolgt eine gegenüberstellende Analyse der DeepL- und Humanübersetzungen der jeweiligen Kapitel 5 und 6. Diese Vorgehensweise zielt darauf ab, in der Endanalyse zu berücksichtigen, dass die Kapitel an sich von den LeserInnen als unterschiedlich spannend beziehungsweise leicht verständlich etc. wahrgenommen werden können. Somit wird entgegengewirkt, dass die vermeintliche Bevorzugung einer Übersetzungsmodalität gegenüber der anderen auf einer inhärenten Unterschiedlichkeit der Kapitel basiert.

Beim Kapitel 5 zeigen sich bemerkenswert ähnliche Ergebnisse, wenngleich eine Tendenz ersichtlich wird, die darauf hindeutet, dass die ProbandInnen eine Präferenz für die menschliche Übersetzung aufwiesen. Die LeserInnen der Testgruppe 1 bewerteten den Lesegenuss der Humanübersetzung höher als die LeserInnen der Testgruppe 2 mit der DeepL-Übersetzung. Darüber hinaus erweckte die Humanübersetzung bei den ProbandInnen eine stärkere Neigung, die Lektüre fortzusetzen, und die Bereitschaft, die Lektüre an FreundInnen weiterzuempfehlen, war bei der Humanübersetzung signifikant höher. In nahezu einhelliger Übereinstimmung waren die Probandinnen, die mit der Humanübersetzung begannen, bereit, mehr Geld für das Buch zu bezahlen als die ProbandInnen, die mit der DeepL Übersetzung begannen. Die ProbandInnen, die die Humanübersetzung lasen,

bewerteten das Kapitel 5 als spannender. Jedoch zeigten die LeserInnen der DeepL-Übersetzung eine größere Überraschung bezüglich des Handlungsverlaufs des Textes. Des Weiteren beurteilten die LeserInnen der Humanübersetzung die Sprache als leichter verständlich im Vergleich zu den LeserInnen des DeepL-Kapitels.

Beim Kapitel 6 offenbarte die DeepL-Übersetzung in einigen Kategorien einen Vorzug im Vergleich zur Humanübersetzung. Die ProbandInnen der Testgruppe 1 konnten sich bei der DeepL-Übersetzung die Figur Annie Wilkes lebendiger vorstellen und zeigten eine höhere Überraschung über den Verlauf der Geschichte im Vergleich zu den ProbandInnen der Testgruppe 2 mit der Humanübersetzung. Obwohl die ProbandInnen der DeepL-Übersetzung die Lektüre als anstrengender empfanden, genossen sie tatsächlich das Lesen des DeepL-Kapitels mehr als die ProbandInnen der Humanübersetzung. Die Handlung erschien den ProbandInnen der Humanübersetzung leichter verständlich, und sie mussten die Lektüre aufgrund von Unklarheiten seltener unterbrechen als die LeserInnen der DeepL-Übersetzung. Während der Lektüre der Humanübersetzung wurden bei den ProbandInnen mehr Emotionen hervorgerufen, wobei anzumerken ist, dass erst die Auswertung der Interviews aufschlussreich sein wird. Dies liegt daran, dass die berichteten Emotionen auch negative Gefühle in Bezug auf die Lektüre einschließen können.

4.2.3 Lebenswelt der ProbandInnen

Testgruppe 1

	Probandin 1	Proband 2	Proband 3	Probandin 4
Alter	27	28	28	23
Geschlecht	weiblich	männlich	männlich	weiblich
Herkunft	Österreich	USA und Österreich	Österreich und Polen	Österreich und Iran
Berufliche Tätigkeit	Kindergärtnerin	Psychologiestudent	Zollbeamter	Studierte Psychotherapie
höchster abgeschlossener akademischer Grad	Kolleg-Diplom in Elementarpädagogik	High School Diploma	AHS-Matura	Diplom in freier Kunst an Kunsthochschule
Selbsteinschätzung Englischkenntnisse	B1-B2	C1 - Muttersprache	B1-B2	B1
Lesebereitschaft in Freizeit	Liest gerne	Liest manchmal gerne	Bezeichnet sich als lesefaul	Liest sehr gerne

Arten von gelesenen Materialien	Romane im Genre Fantasy & Krimi	Mangas, Romane im Genre Horror & Thriller	Zeitschriften & Zeitungen	Romane, Klassiker, aber auch Thriller
Gewidmete Zeit für das Lesen	Unregelmäßige Lesephasen. Durchschnitt 1 Stunde in der Woche	Liest jeden Tag akademische Texte, Romane in den letzten 6 Monaten keine	Liest Zeitung jeden Tag, Romane in den letzten 6 Monaten keine	Liest Romane jeden Tag eine halbe Stunde bis 2 Stunden
Sprachen, in denen gelesen wird	Deutsch	Vor allem Englisch, aber auch auf Deutsch	Deutsch, Englisch, manchmal Polnisch	Deutsch

Testgruppe 2

	Proband 1	Probandin 2	Probandin 3	Probandin 4
Alter	29	29	27	26
Geschlecht	männlich	weiblich	weiblich	weiblich
Herkunft	Österreich	Österreich und USA	Österreich	Österreich
Berufliche Tätigkeit	Videograph & Animator	Personal- managerin	Betriebs- wirtschafts- studentin	Pharmareferentin
höchster abgeschlossener akademischer Grad	AHS-Matura	Bachelor of Arts in englischer Literatur	AHS-Matura	Bachelor in Pharmazie
Selbsteinschätzung Englischkenntnisse	B1	C1	C1	B2
Lesebereitschaft in Freizeit	Liest manchmal gerne	Liest sehr gerne	Liest gerne	Liest manchmal gerne
Arten von gelesenen Materialien	Liest gerne „einfache Sachen“, bei Romanen Krimis	Sachbücher, aber vor allem Romane. Mag einfache Sprache und inspirierende Inhalte. Keine Präferenzen beim Genre	Bei Romanen Gruseliges und Sci-Fi	Bei Romanen Krimis und „leichte Literatur“ z.B. Liebesromane
Gewidmete Zeit für das Lesen	Romane in den letzten 6 Monaten keine	Pro Woche 4 Stunden	Unregelmäßige Lesephasen	Unregelmäßige Lesephasen.
Sprachen, in denen gelesen wird	Deutsch	Englisch	Deutsch und Englisch	Deutsch und Englisch

Die beruflichen Tätigkeiten der ProbandInnen in beiden Testgruppen weisen eine bemerkenswerte Vielfalt auf. Die Altersspanne der TeilnehmerInnen erstreckt sich von 23 bis 29 Jahren, wobei diese bewusst eng gehalten wurde, um mögliche Meinungsunterschiede aufgrund von Altersunterschieden zu minimieren. In Testgruppe 1 und 2 gab es jeweils eine Person, die fast täglich oder täglich Romane liest, während die anderen Testpersonen unregelmäßige Lesephasen haben oder gar keine Romane lesen. Es ist anzumerken, dass in der ersten Testgruppe 2 von 4 ProbandInnen Psychologie- bzw. PsychotherapiestudentInnen sind, was ihre Meinung über den Text beeinflussen könnte, da es sich bei *Misery* um einen psychologischen Horrorthriller handelt. Proband Nr. 3 in Testgruppe 1 bezeichnet sich als lesefaul, während alle anderen ProbandInnen angeben, gerne oder sogar sehr gerne zu lesen.

In Testgruppe 1 geben 3 von 4 ProbandInnen an, dass sie gerne Krimis, Thriller oder Horrorromane lesen. In Testgruppe 1 gibt es keine ProbandInnen, die Literatur studiert haben oder beruflich in irgendeiner Weise mit Literatur zu tun haben. Keine der ProbandInnen in Testgruppe 1 verfügt über einen Bachelor- oder Masterabschluss.

In Testgruppe 2 geben ebenfalls 3 von 4 ProbandInnen an, dass sie gerne Krimis, Thriller oder Horrorromane lesen, wobei sich Probandin Nr. 2 gegen Krimis, Thriller oder Horror aussprach und lieber inspirierende und positive Texte liest. Probandin Nr. 2 ist die einzige Probandin, die einen Bachelor in englischer Literatur hat und daher als Literaturexpertin betrachtet wird. Abgesehen von ihr hat Probandin Nr. 4 einen Bachelor, allerdings in Pharmazie, und ist daher keine Literaturexpertin. Die anderen beiden ProbandInnen in Testgruppe 2 haben als höchsten abgeschlossenen Grad die AHS-Matura.

5. Auswertung und Interpretation der Ergebnisse

5.1 Analysemodell der Interviews

Die Analyse der durchgeführten Interviews erfolgte gemäß der inhaltlichen Strukturierungsmethode nach Mayring (¹¹2010: 98). Ziel dieser Analyse ist es, spezifische Themen, Inhalte und Aspekte aus dem gesammelten Material zu extrahieren und zusammenzufassen. Die Anwendung dieser Methode ermöglicht eine systematische Aufarbeitung der Daten, um Erkenntnisse zu gewinnen, die den Fokus der Masterarbeit unterstützen.

Nachdem das Ausgangsmaterial gewonnen wurde, stellt sich die Frage, welche Interpretation daraus gewonnen werden soll. Eine Inhaltsanalyse ist ohne eine klare Fragestellung und die Festlegung der Analyserichtung nicht möglich (Mayring ¹¹2010: 56). Die Extraktion von Inhalten aus dem gesammelten Material erfolgte unter Verwendung theoriegeleitet entwickelter Kategorien. Bei der Erstellung dieser Kategorien waren insbesondere die Arbeiten von Guerberof-Arenas und Toral zum Lesevergnügen aus den Jahren 2021 und 2023 eine Stütze. Die vorliegenden Kategorien wurden im Vorfeld der Analyse konzipiert und kontinuierlich während des Analyseprozesses verfeinert, um sicherzustellen, dass die Untersuchung ein umfassendes Spektrum relevanter Aspekte bezüglich des Lesegenusses abdeckt. Das Kategoriensystem dient als Leitfaden für die Identifikation relevanter Informationen und ermöglicht eine zielgerichtete Analyse. Folgende Kategorien wurden dabei entwickelt: Narrative Bindung, Visuelle Vorstellungskraft, Emotionen, Genuss, Qualitätsunterschiede, Herausragende Textabschnitte.

Nach Mayring (¹¹2010: 48f) muss das gewonnene Material bei qualitativen Inhaltsanalysen immer in seinem Kommunikationszusammenhang verstanden werden und daher präzisiert die Forscherin in der Auswertungstabelle, in welchem Kommunikationszusammenhang das untersuchte Material eingebettet ist.

Die individuelle Analyse einer jeden ProbandIn erfuhr eine spezifische Vertiefung, um eine nuancierte Betrachtung der individuellen Perspektiven und Erfahrungen und damit eine differenzierte Analyse zu gewährleisten. Eine zusätzliche Erweiterung dieses Vorgehens wurde durch die Integration der Kategorie "Anmerkung zur Lebenswelt" in die Analysetabelle implementiert. Diese Kategorie zielt darauf ab, die Kontextualisierung der Aussagen zu verbessern und den Verständnishorizont für die Lebenswelt der ProbandInnen zu erweitern. Innerhalb dieser Kategorie werden Anmerkungen zur Lebenswelt eingefügt, die für die Analyse der jeweiligen Kategorie von essenzieller Bedeutung sein können. Dabei erfolgt bereits in den Anmerkungen eine teilweise Herstellung interpretativer Zusammenhänge. Durch diese Erweiterung wird eine noch umfassendere Darstellung der individuellen Perspektiven in Bezug auf die Forschungsfragen angestrebt. Diese systematische Vorgehensweise sichert die adäquate Berücksichtigung der Vielfalt der Teilnehmeransichten im Rahmen der Analyse.

Nach der systematischen Präsentation der Kategorien nebst dem entsprechenden relevanten Auswertungsmaterial erfolgt eine differenzierte Zusammenfassung, die kategorienweise in den Kapiteln „5.2.1 Narrative Bindung“, „5.2.2 Visuelle Vorstellungskraft“, „5.2.3 Emotionen“, „5.2.4 Genuss“ und „5.2.5 Qualitätsunterschiede“

durchgeführt wird. Der Abschnitt "5.2.6 Kommentare der ProbandInnen" gestattet der Forscherin einen methodischen Freiraum, um Kommentare der ProbandInnen in die Gesamtauswertung zu integrieren, welche sich nicht in die zuvor definierten Kategorien einordnen lassen. Diese Kommentare, obgleich sie nicht direkt den vordefinierten Kategorien zugeordnet sind, bergen dennoch einen beträchtlichen Wert und können maßgeblich zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen. In Anbetracht dieser methodischen Flexibilität strebt die Forscherin an, ein umfassendes Verständnis der Probandenkommentare zu erlangen und somit die Qualität und Tiefe der Forschungsergebnisse zu maximieren.

Die Anwendung der inhaltlichen Strukturierung nach Mayring (2010: 98) in Verbindung mit theoriegeleitet entwickelten Kategorien stellt sicher, dass die Analyse methodisch fundiert und zugleich auf die spezifischen Anforderungen der Forschungsfragen ausgerichtet ist. Die Zusammenfassung dieser Analyse wird im Kapitel „5.2 Interpretation der Ergebnisse präsentiert“ und dient gemeinsam mit den Ergebnissen aus den Likert-Skalen als Grundlage für die Ableitung von Erkenntnissen und Schlussfolgerungen.

5.1.1 Analyse Testgruppe 1

Dieser Testgruppe wurde Kapitel 5 in der Humanübersetzung vorgelegt, konkret die publizierte Übersetzung von Joachim Körber, während Kapitel 6 durch eine Übersetzung mittels DeepL generiert wurde. Die ProbandInnen neigen dazu, Kapitel 5 als „Kapitel 1“ und Kapitel 6 als „Kapitel 2“ zu bezeichnen, bedingt durch ihre chronologische Lesereihenfolge.

Probandin 1

	Aussage der Probandin	Paraphrasierung	Anmerkung zur Lebenswelt
<u>Narrative Bindung</u> <i>Auf die Frage, ob die Probandin sich in den Protagonisten hineinversetzen konnte.</i>	„Ja, also es gab schon Unterschiede im ersten (Kapitel) da... warte kurz... ja, also im ersten Teil war es für mich einfacher, mich in ihn hineinzuversetzen. Ich hab mit ihm mitgeföhlt... mehr... ich hatte Angst irgendwie für ihn und mit	Die Probandin äußert spontan eine Unterscheidung zwischen den beiden Kapiteln und gibt an, dass sie sich im ersten Kapitel besser in den Protagonisten einföhlen konnte. Dabei reflektiert die Probandin nicht über potenzielle	Die Probandin gibt an, ein Interesse am Lesen zu haben, und die prompte Unterscheidung der Kapitel lässt auf eine umfassende Leseerfahrung schließen.

<i>Auf die Frage, ob die Probandin sich Gedanken gemacht hat, wie die Geschichte weiterverlaufen könnte.</i>	ihm, ja, und im zweiten Teil weniger.“ „Lustigerweise habe ich mir nicht überlegt, wie sie weitergelaufen ist, wie sie weiterlaufen könnte, sondern wie sie begonnen hat, eigentlich.“	Entwicklungen des Handlungsverlaufs.	
<u>Visuelle Vorstellungskraft</u> <i>Auf die Frage, ob ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde.</i>	„Im ersten Teil mehr als im zweiten.“ (...), „Gute Frage, also irgendwie hat sie Druck auf ihn ausgeübt. Sie hat ihn irgendwie in der Hand. Ich hatte ein bisschen Angst vor ihr im ersten Teil. Dann war aber diese Wendung, dass sie ihn ja eigentlich gerettet hat. Das war dann schon sehr überraschend, weil zuerst dachte ich, sie hat ihn irgendwie gefangen genommen oder so, keine Ahnung. Dann hat sie im Endeffekt gerettet, deswegen war ich im zweiten Teil ein bisschen verwirrt.“	Die Probandin zeigt eine ausgeprägte Empathie gegenüber dem Protagonisten Paul und demonstriert ein tiefgehendes Verständnis für die unschwellige Dynamik der dargestellten Situation. Dennoch äußert sie Verwirrung bezüglich des Fortgangs der Geschichte.	Die Probandin äußert ihre Vorliebe für Kriminalromane, was möglicherweise ihre zügige Wahrnehmung der unschweligen Situation der Gefangenschaft erklärt.
<u>Emotionen</u> <i>Auf die Frage, welche Emotionen der Text bei der Probandin ausgelöst hat.</i>	„Also, ja, zu einem Teil irgendwie Angst und Unwohlsein, weil er ihr so ausgeliefert war, irgendwie. Und auch diese Schmerzen waren so geschrieben. Dann irgendwie auch Schuldgefühle? Weil er ja betrunken war, oder das ist richtig verstanden?“ (...) „Ich war dann aber teilweise frustriert, so	Die Probandin gibt an, dass der Text bei ihr verschiedene Gefühlsregungen hervorgerufen hat. Insbesondere empfindet sie Unwohlsein aufgrund der dargestellten Situation, wobei zusätzlich Frustration auftritt, da der Text als kompliziert	Die Probandin manifestiert eine bemerkenswert ausgeprägte Fähigkeit zur Empathie.

<i>Auf die Nachfrage, in welchem Kapitel die Probandin frustriert war</i>	wie du richtig sagst, weil es war kompliziert zum Lesen. Du fängst an zu lesen und denkst dir so: „Hä, worum geht’s da gerade?“ „Im ersten war... ich hab mir dann kurz überlegt, ob es daran lag, dass ich dann schon bisschen drinnen war irgendwie im Lesen, aber das erste war verwirrender für mich. Das zweite war einfacher zu lesen.“	wahrgenommen wurde. Bemerkenswerterweise erlebte sie das zweite Kapitel als leichter verständlich.	
<u>Genuss</u> <i>Auf die Frage, ob der Spannungsaufbau gelungen ist.</i> <i>Auf die Nachfrage, ob die Verwirrung das Lesevergnügen verringert hat.</i>	„Schon. Vor allem im ersten Teil.“ „Ja, schon.“ ... „Ja, also es war schon anstrengend, das zu lesen - teilweise. Also gerade dort, wo die Sätze so aufhören und es geht plötzlich irgendwo anders weiter und keine Ahnung. Dann habe ich es nochmal gelesen kurz, und dann wollte ich aber auch nicht zu viel Zeit irgendwie verschwenden damit, dass ich jetzt bei einer Passage hängen bleibe, dann dachte ich mir, ich lese einfach weiter und versteh halt kurz nicht, um was es geht, und das wird sich dann schon wieder auflösen. Also ja, ich würde schon sagen, dass das das Lesevergnügen vermindert hat.“	Die Probandin äußert, dass sie das erste Kapitel als fesselnd empfunden hat, während das zweite Kapitel als anstrengend zu lesen erlebt wurde. Dies begründet sie damit, dass im zweiten Kapitel als Stilmittel teilweise Sätze mitten im Satz unterbrochen werden und an anderer Stelle fortgesetzt werden. Diese sprachliche Gestaltung hat nach ihren eigenen Angaben das Lesevergnügen beeinträchtigt.	

<u>Qualitäts- unterschiede</u> <i>Auf die Frage, ob die Probandin Qualitäts-unterschiede zwischen den Kapiteln wahrgenommen hat.</i>	„Also, mir kam es im 2. Kapitel mehr vor wie eine Nacherzählung. Es war irgendwie so aus seiner Erinnerung... wurde geschildert. Keine Ahnung. Im ersten Teil kam es mir aktueller vor. Also ja ich hab's jetzt nicht so analysiert, ob da jetzt stilistisch irgendwelche Unterschiede waren oder so, aber im ersten da konnte ich mich hineinversetzen, was da jetzt gerade alles passiert mit der Suppe und mit dem Ganzen... und im zweiten Teil eigentlich eher nicht so.“ (...) „Also ich hab das erst... das jetzt irgendwie... ja, ich hab das erste teurer bewertet als zweite (Kapitel), weil ich mir beim ersten schwerer getan habe, es zu lesen, als beim zweiten. Also eigentlich ur paradox. Aber ja, das erste schien mir komplizierter geschrieben, deswegen dachte ich, es müsste hochwertiger sein.“ „Ja, leichter zu lesen.“	Die Probandin gibt an, dass sie das erste Kapitel aufgrund seiner komplexeren Lesbarkeit als anspruchsvoller bewertet hat, was zu ihrer Wahrnehmung eines höheren textuellen Werts führte. Des Weiteren äußert sie die Vermutung, dass das zweite Kapitel eher eine Nacherzählung darstellte, was möglicherweise ihre Einschätzung beeinflusst, dass dieses Kapitel leichter zu lesen war.	
<u>Herausragende Textabschnitte</u> <i>Auf die Frage, ob es</i>	„Also was ich nicht mochte, das kann ich	Die Probandin äußert, dass sie das Stilmittel im zweiten Kapitel, bei dem Sätze mitten im	

<i>Textabschnitte gab, die den Probanden gestört haben.</i> <i>Auf die Frage, ob es Abschnitte im Text gab, die der Proband ansprechend fand.</i>	vielleicht besser benennen, war, dass Sätze mittendrin aufgehört haben oft. Und dann ein Bindestrich, und dann war ein Absatz und dann denkst du dir „Ok, was ist jetzt passiert?“ Und dann geht es irgendwo anders weiter. Das hat mich verwirrt.“ „Ich mochte aber schon den Misch aus direkter Rede und dann wieder Erzählung und also, ich konnte mich teilweise schon gut hineinversetzen in diese Geschichte, aber phasenweise war ich dann einfach nur verwirrt. Das war schon gemischt irgendwie. Das war aber schon in beiden Teilen irgendwie.“	Verlauf unterbrochen werden und an anderer Stelle fortgeführt werden, nicht favorisierte. Hingegen schätzte sie den Wechsel zwischen direkter Rede und Erzählung. Dennoch gibt sie an, dass sie in beiden Kapiteln eine gewisse Verwirrung empfunden hat.	
---	---	--	--

Proband 2

	Aussage des Probanden	Paraphrasierung	Anmerkung zur Lebenswelt
<u>Narrative Bindung</u> <i>Auf die Frage, ob der Proband sich in den Protagonisten hineinversetzen konnte.</i> <i>Auf die Frage, ob der Proband sich Gedanken gemacht hat, wie die Geschichte weiterverlaufen könnte.</i> <i>Auf die Frage, ob der Proband von der Entwicklung der</i>	„Ja.“ „Ja.“ (...) „Ich will mehr über Annie und Paul Sheldon wissen und was los ist.“ „Nein, ich kann mir schon vorstellen, wie es weitergehen wird.“	Der Proband hat sich mühelos in die erzählte Geschichte hineinversetzt und vermag sich eine klare Vorstellung vom weiteren Verlauf der Handlung zu machen. Er äußert den Wunsch, den Fortgang der Erzählung zu erfahren.	Der Proband äußert eine Präferenz für das Genre des Horrors und Thrillers. Aufgrund seines Interesses an diesem bestimmten Genre besteht die Möglichkeit, dass er sich leichter in die erzählte Geschichte eingebunden gefühlt hat.

<i>Geschichte überrascht war.</i>			
<u>Visuelle Vorstellungskraft</u> <i>Auf die Frage, ob ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde.</i>	<i>„Ja.“ (...) „ähm, als komisch und so ein bisschen crazy.“</i>	Der Proband war in der Lage, ein präzises Bild von Annie zu formen und beschrieb sie in einer zutreffenden Weise.	Der Proband, ein Studierender der Psychologie, könnte aufgrund seines spezifischen Interesses an abnormalem Verhalten womöglich in der Lage gewesen sein, rasch eine Einschätzung von Annie Wilkes zu formulieren.
<u>Emotionen</u> <i>Auf die Frage, welche Emotionen der Text beim Probanden ausgelöst hat.</i>	<i>„Ich war interessiert, ich will - ich wollte wissen, was Annie dann machen wird.“</i>	Der Proband zeigt reges Interesse an der Geschichte.	
<u>Genuss</u> <i>Auf die Frage, ob der Spannungsaufbau gelingen ist.</i> <i>Auf die Nachfrage, welches Kapitel leichter zu lesen war.</i> <i>Auf die Nachfrage, ob er das erste Kapitel mehr genossen hat.</i>	<i>„Das erste Kapitel war sehr spannend. Das 2. Kapitel nur um am Ende als wir Paul Sheldons inneres Wissen (Wesen) gehört haben, dann war es wieder spannend.“</i> <i>„Das erste (Kapitel) war leichter zu lesen.“</i> <i>„(Ja.) Das Erste.“</i>	Der Proband erlebte das erste Kapitel als fesselnder, leichter verständlich und gab an, dieses Kapitel mehr genossen zu haben. Das zweite Kapitel empfand er nur am Ende spannend.	Der Proband manifestiert wiederholt ein ausgeprägtes Interesse am psychologischen Innenleben der Figuren, was höchstwahrscheinlich auf sein Studium der Psychologie zurückgeführt werden kann. Dieses Interesse spiegelt seine Bestrebungen wider, Personen auf einer tieferen Ebene zu verstehen.
<u>Qualitäts- unterschiede</u> <i>Auf die Frage, ob der Proband Qualitäts-</i>	<i>„Das 1. Kapitel war mehr zum Punkt (gebracht), also... man</i>	Der Proband gibt auch auf Nachfrage nicht an, ob er einen Qualitäts- unterschied	Derzeit immatrikulierter Student, der sich intensiv mit akademischen Texten auseinandersetzt.

<i>unterschiede zwischen den Kapiteln wahrgenommen hat.</i> <i>Auf die wiederholte Nachfrage, das erste Kapitel spannender und von der Qualität her besser war.</i>	weiß, worum es geht. Das 2. Kapitel war ein bisschen schwieriger zu lesen. Es gab so Details, die so wieder gesagt wurden, so wiederholte Informationen, und nichts wirklich passiert, es war mehr so ein... ein Flashback.“ „Es ist mehr spannende Information im 1. Kapitel. Die Geschichte wird erzählt, und im 2. Kapitel wurde die Hälfte nur wiederholt vom 1. Kapitel, wie er so im Schnee war und dass sie ihn gerettet hat. Und dann im zweiten Kapitel nur die letzten paar Sätze waren interessant, weil sie ihn bedroht, und dann merkt man, dass irgendwas nicht richtig ist und im 1. Kapitel war es einfach nur bam bam bam Information Information Action Information... aber spannende Information nicht nur wiederholte Information.“	bemerkt hat und kehrt mehrmals zum Inhalt des Textes zurück. Dabei bemängelt er, dass im zweiten Kapitel Informationen wiederholt wurden.	Infolgedessen könnte der Proband tendenziell eine faktenorientierte Lesestrategie verfolgen. Gegenwärtig liest er keine Romane, was darauf hinweisen könnte, dass sein Interesse an literarischen Texten begrenzt ist.
<u>Herausragende Textabschnitte</u> <i>Auf die Frage, ob es Abschnitte im Text gab, die der Proband ansprechend fand.</i>	„Ja, also als sie zur Sau wurde.“ (...) „Weil das zeigt, dass da irgendwas komisch ist bei ihr und auch wie	Der Proband manifestiert ein ausgeprägtes Interesse an der psychologischen Ausgestaltung der Charaktere. Er äußert, dass er das	Der Proband gibt an, täglich über längere Zeiträume akademische Texte lesen zu müssen. Vermutlich resultiert daraus die Neigung des Probanden, Teile

	Paul Sheldon so gesagt hat... also, als sie crazy war in diesem Moment, hat er ihr in die Augen geschaut und da war nichts...“	zweite Kapitel zu Beginn als wenig ansprechend empfand, weshalb er teilweise Sätze übersprungen hat.	von Texten zu überspringen.
<i>Auf die Frage, ob es Textabschnitte gab, die den Probanden gestört haben.</i>	„Ja, im 2. Kapitel der Anfang war ein bisschen langweilig.“		
<i>Auf die Nachfrage, welches Kapitel anstrengender zu lesen war.</i>	„Im 2. Kapitel habe ich fast nichts mitbekommen am Anfang, weil es so langweilig war. Also, ich habe so Sätze nicht ganz gelesen.“		

Proband 3

	Aussage des Probanden	Paraphrasierung	Anmerkung zur Lebenswelt
<u>Narrative Bindung</u> <i>Auf die Frage, ob der Proband sich in den Protagonisten hineinversetzen konnte.</i>	„(...) und zwar beim ersten... hab ich durch was eine 3, glaub ich, also da konnte ich mich hier mehr in die Annie Wilkes hineinversetzen. Und beim zweiten Teil mehr in den Sheldon. Weil irgendwie ist mir das vorgekommen - da hat man ihre Emotionen im ersten dieser Kapitel lebhafter und mehr auf ihre Emotionen sozusagen rübergebracht und dann im 2. Kapitel was ich gelesen hab sind seine Emotionen und diese Ängste. Er realisiert so langsam, wo er ist, also die Ängste mehr im Vordergrund	Der Proband manifestiert eine Immersion in die Handlung und äußert Interesse am weiteren Verlauf der Geschichte. Er war stellenweise von Verlauf der Geschichte überrascht.	Der Proband ist beruflich als Zollbeamter tätig und beschränkt seine Lektüre hauptsächlich auf Zeitungen. Sein beruflicher Hintergrund und die bevorzugte Lesematerialien deuten darauf hin, dass er in erster Linie an aktuellen Informationen und berufsspezifischen Inhalten interessiert ist. Dies könnte möglicherweise seine Herangehensweise an literarische Texte und die Wahrnehmung der vorliegenden

<i>Auf die Frage, ob der Proband sich Gedanken gemacht hat, wie die Geschichte weiterverlaufen könnte.</i> <i>Auf die Frage, ob der Proband von der Entwicklung der Geschichte überrascht war.</i>	getreten. Ist mir so vorgekommen.“ „Ja, ich hab mir so gedacht: sowas was überhaupt vorher passiert? Vielleicht... wie kam es dazu? Also ganz am Anfang dachte ich mir „Ok, wo sind wir?“ und das ist dann, sag ich mal, befriedigt worden. Und dann mit der Zukunft – ja, dieses Spannungsgefühl wurde schon aufgebaut (...).“ „Stellenweise.“		Geschichte beeinflussen.
<u>Visuelle Vorstellungskraft</u> <i>Auf die Frage, ob ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde.</i> <i>Auf die Nachfrage, ob die Szene im ersten Kapitel gut beschreiben ist.</i>	„Schon, also ich stelle sie mir so vor also irgendwie so... komisch. So irgendwie ohne Seele, ein bisschen so ausgehaucht, fast schon. Fast schon robotisch, so diese Energie hat sie und sie ist so ein bisschen besessen von ihm.“ „Oh, schon. Also schon, man muss sich zwar selber sicher auch einen Teil erarbeiten, aber wenn man das schafft, dann ist es eigentlich auch sehr gut übergebracht worden.“	Der Proband neigt zu reflektivem Denken und äußert eine äußerst präzise Einschätzung von Annies Charakter. Dabei hebt er hervor, dass die Darstellung der Szene im ersten Kapitel effektiv umgesetzt wurde, obwohl der Leser sich einen Teil der Interpretation selbst erschließen muss.	Der Proband zeigt ausgesprochen gute Menschenkenntnis.
<u>Emotionen</u> <i>Auf die Frage, welche Emotionen der</i>	„Also zuerst war es etwas anstrengend, weil natürlich es war - es war,	Der Proband äußert, dass die Lektüre als etwas anstrengend empfunden wurde, bedingt durch die	Der Proband bezeichnet sich selbst als lesefaul und gibt an, keine Romane zu lesen,

<i>Text beim Probanden ausgelöst hat.</i>	sag ich ja mal eher höher fahrendes Deutsch, außerdem, war man da so mittendrin so halt „medias in res“ im Prinzip. (...)Und es war dann ein paar Mal so, ich musste aufhören zu lesen und kurz nachdenken, so: worum geht es da eigentlich? Ist das jetzt ein Krankenhaus? Ein Altersheim? Ist das jetzt eine Krankenschwester oder ist das jetzt eine ältere Frau? So wie ich das verstanden habe, er hatte ja einen Autounfall und er war betrunken und so, und sie hat ihn dann ja gerettet. Und es war schon so etwas schwierig geschrieben, sag ich mal, weil beim ersten Kapitel sind dann so diese Aussetzer von ihr, diese bildlichen Darstellungen der Emotionen und so mit dieser kahlen Wiese und Dunkelheit und so... das war bisschen depressiv verstimmt, sag ich mal.“	Verwendung komplexer deutscher Sprache und den narrativen Ansatz, bei dem die Geschichte mitten im Geschehen beginnt (in medias res). Der Proband unternahm den Versuch, sich ein kohärentes Bild der Geschichte durch Zusammenfügen der Informationen zu formen, und beschreibt den Text als tendenziell eher in einer depressiven Tonlage gehalten.	was die ausgeprägte Immersion in die vorliegende Geschichte als bemerkenswert erscheinen lässt.
<u>Genuss</u> <i>Auf die Frage, die Fantasie des Probanden angeregt wurde.</i>	„(...) ja, dieses Spannungsgefühl wurde schon aufgebaut und diese Lust und weiterzulesen natürlich, wenn man schon drinnen ist in diesem Ganzen. Da denkt man sich, ok, wie geht das jetzt weiter? Was wird sie da jetzt mit ihm machen? Wann kommt er frei, und wie geht das Ganze weiter? Also, schon ein	Der Proband berichtet von einem effektiven Spannungsaufbau und äußert den Wunsch, den weiteren Verlauf der Geschichte zu erfahren, was auf eine positive Wahrnehmung der Lektüre hindeutet.	

	bisschen, hätte ich gesagt.“		
<u>Qualitätsunterschiede</u> <i>Auf die Frage, ob der Proband Qualitätsunterschiede zwischen den Kapiteln wahrgenommen hat.</i>	„Qualitätsunterschiede würde ich jetzt nicht sagen, das Einzige, was mir nur aufgefallen ist, ah, so nach dem Lesen vom ersten Kapitel war ich so ziemlich reingerissen, und dann beim zweiten hat sich das schon ein bisschen mehr gelegt gehabt, weil ich dann schon realisiert habe: Ok, wir sind hier und da darum geht es.“	Der Proband konstatiert keine signifikanten Qualitätsunterschiede zwischen den Kapiteln, bringt jedoch zum Ausdruck, dass im ersten Kapitel eine intensivere Einführung in die Handlung erfolgte.	Der Proband weist eine begrenzte Erfahrung im Lesen auf und verfügt über keine akademische Ausbildung in literarischen oder verwandten Bereichen. Diese Faktoren könnten Einfluss auf seine Lesegewohnheiten, Interpretationsfähigkeiten und generelle literarische Perspektive haben.
<u>Herausragende Textabschnitte</u> <i>Auf die Frage, ob es Abschnitte im Text gab, die der Proband ansprechend fand.</i>	„Dann wäre das mit dieser Wiese. Mit dieser dunklen Wiese oder was mit diesen ewigen Pfahl da, oder das mit diesem starren Blick von ihr... das ist mir so in Erinnerung geblieben. Aber auch so ein bisschen so diese Beschreibung wie es zu diesem Unfall kam. So dieser Spannungsaufbau, dann auch seine Emotionen wieder da, freudig war, als der das fertig geschrieben hat, und der lässt sich zulaufen mit dem ersten und zweiten Champagner und gibt dann freudig Trinkgeld und das mündet dann so... in diesem Spannungsaufbau richtig... und dann das	Der Proband schätzt die elaborierte Beschreibung der Metapher und den erfolgreich gestalteten Spannungsaufbau. Er äußert jedoch Bedenken bezüglich der inkrementellen Bereitstellung von Informationen, die eine erhöhte Konzentration des Lesers erforderte. Darüber hinaus bemerkt der Proband, dass im zweiten Kapitel der rote Faden diskontinuierliche Verläufe aufweist.	

<i>Auf die Frage, ob es Textabschnitte gab, die den Probanden gestört haben.</i>	mündet alles so in diesem Unfall.“ „Eben das mit dem, wo man immer so nach einer gewissen Zeit immer so bröckchenweise Informationen bekommen hat, wo man gerade ist und worum es grad geht. Also das war so ein bisschen so dieses knifflige. (...) Da musste man also aufpassen, wo man grad ist. Ich sag dieser rote Faden hat immer wieder so Sprünge gemacht.“		
<i>Auf die Nachfrage, wo der rote Faden Sprünge gemacht hat.</i>	„Ich glaube das war einmal... das war im 2. Kapitel. Weil ist die Handlung spielt ja so halbert in diesem Raum, wo die beiden im Jetzt sind, sozusagen 2 Wochen nach dem Unfall, und dann erzählen sie sich in der Erzählung (...)“		

Probandin 4

	Aussage der Probandin	Paraphrasierung	Anmerkung zur Lebenswelt
<u>Narrative Bindung</u> <i>Auf die Frage, ob die Probandin sich in den Protagonisten hinein-versetzen konnte.</i>	„Ja. Es ging. Also ich hätte schon schöner gefunden, wenn es ein bisschen ausführlicher beschrieben worden wäre von seiner Seite aus. Also jetzt, wenn wir so bei dieser Skala bleiben, 1 bis 5 hätte ich wirklich gesagt - somit mittig. Es geht.	Die Probandin zeigt eine weniger positive Resonanz auf die Lektüre, da sie Schwierigkeiten hatte, sich gut in den Protagonisten hineinzuversetzen und keinerlei Überraschung bezüglich des Handlungsverlaufs empfand.	Die Probandin zeigt ein ausgeprägtes Leseinteresse, indem sie angibt, täglich mindestens eine Stunde mit der Lektüre von Romanen zu verbringen.

<i>Auf die Frage, ob die Probandin sich Gedanken gemacht hat, wie die Geschichte weiterverlaufen könnte.</i> <i>Auf die Frage, ob die Probandin von der Entwicklung der Geschichte überrascht war.</i>	(...) Beim zweiten also im 6. Kapitel wars besser.“ „Eher nicht sogar. Eher nicht einfach, weil wie gesagt dieser Stil wie geschrieben wurde, fand ich ziemlich zack, und dann war ich am Ende eigentlich nur froh darüber, dass ich fertig mit dem Lesen.“ „Überhaupt nicht.“		
<u>Visuelle Vorstellungskraft</u> <i>Auf die Frage, ob ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde.</i>	„Ja. Ja, aber auch eher das 2. Kapitel, also sechste war auf jeden Fall besser.“ (...) „Sie kam ehrlich gesagt psychisch recht instabil vor. Definitiv. Also das war es dann zum Beispiel auch könnte ich mich besser in diesen Paul hineinversetzen, dann hätte ich ja wirklich Angst, also ich glaub das wäre schon das Ziel gewesen, dass man Angst vor ihr hat, ne? Aber das hatte ich jetzt nicht wirklich. Ich hab halt nur mit einer Distanz sagen können: ja, irgendwas ist halt mit ihr.“	Die Probandin bewertete das sechste Kapitel positiver, konnte jedoch keine persönliche Identifikation mit der Geschichte herstellen, obwohl sie die beabsichtigte Wirkung des Textes, nämlich eine Angst erzeugende Atmosphäre, verstand. Die Probandin beschrieb Annie Wilkes zutreffend.	Die Probandin studiert Psychotherapie, was darauf hinweisen könnte, dass ihre berufliche Ausrichtung ihre Fähigkeit beeinflusst, ein treffendes Bild von Annie zu zeichnen.
<u>Emotionen</u> <i>Auf die Frage, welche Emotionen der</i>	„Ja, muss ich schon sagen, ziemliche Anstrengung und	Die Probandin äußert eine ausgeprägte Abneigung gegenüber dem vorliegenden Text und berichtet, dass sie	Die Probandin bekundet eine Vorliebe für Horror- und Kriminalromane,

<i>Text bei der Probandin ausgelöst hat.</i> <i>Auf die Nachfrage, ob das bei den Kapiteln unterschiedlich war.</i>	Frustration, weil es halt mir wirklich nicht so gut gefallen und ich habe mich jetzt selber irgendwie durchkämpfen müssen, das zu Ende zu lesen.“ „Das 2. Kapitel, da fiels mir einen Tick leichter, ja. Ein bisschen, ja.“	sich durch das Lesen kämpfen musste. Bemerkenswerterweise empfand sie das zweite Kapitel als etwas zugänglicher, obwohl der Gesamteindruck nach wie vor negativ ausfiel.	was ihre ausgeprägte Abneigung gegenüber dem vorliegenden Text überraschend erscheinen lässt.
<u>Genuss</u> <i>Auf die Frage, ob der Spannungsaufbau gelungen ist.</i> <i>Auf die Nachfrage, warum die Probandin Schwierigkeiten hatte, sich hineinzuversetzen.</i>	„Nein.“ „Boah, das ist wirklich schwierig zu sagen. Es ist halt, ich muss ganz ehrlich sagen, die 2 Kapitel haben mir jetzt nicht so sehr gefallen. Also es hat mich nicht so mitgerissen. Überhaupt nicht. Ich fand es auch nicht sehr flüssig geschrieben, und wäre das besser geschrieben, dann glaub ich, wäre es mir einfacher gefallen, mich in ihn hineinzuversetzen.“	Die Probandin empfand keinen Genuss beim Lesen der Lektüre und kritisierte, dass der Spannungsaufbau misslungen sei und der Text nicht flüssig geschrieben sei.	Im Verlauf des Interviews wählt die Probandin zufällig aus, dass sie gerne Werke von Stephen King liest, ohne zuvor den Autor des vorliegenden Texts zu kennen. Dies erweist sich als interessanter Aspekt, da sie im weiteren Verlauf die stilistischen Elemente der vorliegenden Leseprobe bemängelt.
<u>Qualitätsunterschiede</u> <i>Auf die Frage, ob es Unterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab.</i>	„Ja, eigentlich so nein, wie gesagt ziemlich gleich, also kann wirklich daran liegen, dass ich mich erst hat ein bisschen einlesen müssen. Also meiner Meinung nach war das	Die Probandin bemerkt, dass ihre mögliche Präferenz für das zweite Kapitel darauf zurückzuführen sein könnte, dass sie nach der Lektüre des ersten Kapitels eine bessere Vertrautheit mit der Handlung entwickelt hat.	Die Probandin identifiziert sich als versierte Leserin, verfügt jedoch nicht über eine formale Ausbildung im Bereich Literatur. Dies könnte möglicherweise dazu geführt haben,

	sechste (Kapitel) einfach einen Tick besser als das Kapitel davor, ein bisschen besser.“		dass sie keine Unterschiede in der Qualität wahrgenommen hat.
<u>Herausragende Textabschnitte</u> <i>Auf die Frage, ob es Abschnitte im Text gab, die die Probandin ansprechend fand.</i> <i>Auf die Frage, ob es Textabschnitte gab, die die Probandin gestört haben.</i>	„So einzelne Stellen würde ich jetzt nicht sagen. Die Geschichte dahinter fand ich eigentlich ganz cool.“ „Es gab ein, zwei Metaphern, wo ich mir gedacht habe, dass es nicht so ganz da reinpasst. Was mir jetzt sofort in den Sinn kommt, war das mit dem Kind, das den Kaugummi zieht aus dem Mund. Diese Metapher passt meiner Meinung nach gar nicht (lacht). Das kam mir ganz suspekt vor. Die paar Metaphern, die waren nicht meins. Obwohl ich Metaphern liebe und da war es nicht so meins.“	Die Probandin äußert Interesse an der Handlung der Geschichte und kritisiert dabei die im Text verwendeten Metaphern als unangebracht.	Die Probandin bekundet ein Interesse an der Handlung der Geschichte, welches möglicherweise auf ihr Studium der Psychotherapie und ihre Vorliebe für Horror- und Thrillerromane zurückgeführt werden kann.

5.1.2 Analyse Testgruppe 2

Im Gegensatz zur ersten Testgruppe wurde diese Versuchsgruppe der experimentellen Bedingung ausgesetzt, bei welcher Kapitel 5 durch eine Übersetzung mittels DeepL generiert wurde und Kapitel 6 einer menschlichen Übersetzung entspricht, nämlich der publizierten Übersetzung von Joachim Körber.

Proband 1

	Aussage des Probanden	Paraphrasierung	Anmerkung zur Lebenswelt
<u>Narrative Bindung</u> <i>Auf die Frage, ob der Proband sich in den Protagonisten hineinversetzen konnte.</i> <i>Auf die Frage, ob der Proband sich Gedanken gemacht hat, wie die Geschichte weiterverlaufen könnte.</i> <i>Auf die Frage, ob der Proband von der Entwicklung der Geschichte überrascht war.</i>	„Ich muss sagen, im ersten Kapitel ist es voll schwergefallen, weil das ist halt nur rumgesprungen zwischen seinen Gedanken und also man hat klar gesehen, dass er irgendwie nicht ganz bei Sinnen ist, also dass er irgendwie... ob er jetzt crazy ist oder krank oder im Sterben liegt oder was auch immer das war eigentlich nicht bekannt, also es war einfach alles so wirr, aber ich hab schon gefühlt, irgendwas stimmt mit dem nicht. (...)“ „Also im ersten Teil war es so, es hätte alles sein können (...) Also im zweiten kam dann raus, dass sie ihn quasi gerettet hat, dass sie ihm halt Schmerzmittel gegeben hat, und sie hat sich um ihn gekümmert, aber wer das jetzt genauer ist, weiß ich jetzt auch nicht. Also es war voll wirr, ich konnte echt nicht sagen, wie es weitergehen wird.“ „Es war halt ungewiss am Anfang, aber dann wars so: Ah! Also ich war schon überrascht, aber es war halt auch ein Aha.“	Der Proband empfand es im ersten Kapitel schwer, sich in den Protagonisten hineinzuversetzen. Der Proband empfand die Handlung als so wirr, dass er sich keinen weiteren Verlauf der Geschichte vorstellen konnte. Er berichtet aber von einem Überraschungsmoment, das bei ihm einen „Aha-moment“ ausgelöst hat.	Der Proband sagt, dass er kein großer Leser ist, und sich bei Filmen leichter in eine Geschichte transportieren kann.
<u>Visuelle Vorstellungskraft</u> <i>Auf die Frage, ob ein aussagekräftiges</i>	„Witzigerweise, im 1. Kapitel würde ich sie voll so als verrückt, irgendwie launisch,	Im ersten Kapitel konnte sich der Proband Annie besser vorstellen und der Proband beschrieb Annie zutreffend.	Der Beruf des Probanden als Videograph, der sich auf die Erstellung von Animationsvideos spezialisiert hat,

<i>Bild von Annie gezeichnet wurde.</i>	so bisschen so ADHS-mäßig, weil so ihre Gedanken rumspringen. So habe ich sie im ersten Kapitel eingeschätzt. Und im zweiten hat's dann Sinn gemacht, weil er quasi so auf Schmerzmittel war und einfach alles verzerrt wahrgenommen hat und sie ihm anscheinend nur geholfen hat. Wie es jetzt wirklich so ist, weiß ich jetzt nicht, aber im zweiten hat sie dann viel normaler gewirkt, irgendwie. (...) Im ersten konnte ich sie mir halt besser vorstellen - so als bisschen leicht crazy, und im zweiten war sie wieder eigentlich eher normal.“		lässt darauf schließen, dass seine kognitive Vorstellungskraft besonders durch visuelles Material stimuliert wird. Dies wird durch seine Aussage gestützt, wonach er sich durch Filme leichter in eine narrative Struktur versetzen kann.
<u>Emotionen</u> <i>Auf die Frage, welche Emotionen der Text beim Probanden ausgelöst hat.</i> <i>Auf die Nachfrage, ob der Text ein Gefühl von Unbehagen ausgelöst hat:</i>	„Also, ja, das erste Kapitel habe versucht bei der Handlung zu bleiben und es ist ständig was Neues dazu gekommen - was Neues, was Neues, was Neues. Ich wusste jetzt nicht, was ist jetzt relevant oder nur ein wirrer Gedanke, der gerade so durchflitzt. Das hat mich schon ein bisschen genervt. (...) Also deshalb hätte ich das auch nicht weiterempfohlen. So generell. Nach dem zweiten Teil hat es dann ein bisschen mehr Sinn gemacht (...). „Ja, das auf jeden Fall. Beim zweiten war das dann nicht so. Da wurden nicht so viele Emotionen geweckt. Im ersten war so: Ok, sie ist crazy und mit ihm stimmt etwas nicht. Ich hab keine Ahnung was wo wie jetzt. Also der Sinn ist wahrscheinlich, dass der Leser etwas verwirrt ist und dann	Der Proband war beim Lesen genervt, weil das der Text Verwirrung bei ihm auslöste. Der erste Text löste bei ihm Unbehagen aus, beim zweiten Text wurden weniger Emotionen geweckt.	Der Proband sagt, dass er von der Thematik her „einfache Sachen“ mag und kein Material, dass sich mit psychischen Problemen auseinandersetzt.

	checkt, ok, er lag grad im Sterben. Also das war sicher auch bewusst so, dass der Leser verwirrt ist.“		
<u>Genuss</u> <i>Auf die Nachfrage, welches Kapitel dem Probanden besser gefallen hat.</i> <i>Auf die Frage, ob der Spannungsaufbau gelungen ist.</i>	„Angenehmer... also der zweite Text war für mich angenehmer, aber der erste hat mehr Emotionen geweckt, so. Aber trotzdem war das erste zu anstrengend, so, also ich könnte das jetzt nicht so lesen in meiner Freizeit. Wenn das ganze Buch so geschrieben wär.. ich könnte 100 Seiten davon lesen und hätte keine Ahnung, was passiert.“ „Mittel. Also ich bin jetzt nicht so voll überzeugt von der Spannung, aber es war jetzt auch nicht komplett langweilig.“	Der Proband empfand den zweiten Text als angenehmer, obwohl der erste Text mehr Emotionen weckte, jedoch wäre der erste Text aufgrund der Anstrengung nicht für Freizeitlektüre geeignet. Er bewertete die Spannung beider Kapitel als durchschnittlich.	Der Proband sagte, dass er Krimis und Fantasy Romane mag, aber die letzten 2 Jahre kaum gelesen hat.
<u>Qualitätsunterschiede</u> <i>Auf die Frage, ob der Proband Qualitätsunterschiede zwischen den Kapiteln wahrgenommen hat.</i>	„Unterschiedlich, also das waren zwei komplett unterschiedliche Schreibstile. Da war zum Beispiel so viel innerer Monolog also so viel herumgesprungen, also ich kann jetzt nicht sagen, was mehr Qualität hatte. Es waren einfach beides verschiedene Schreibstile. Ich mag eher einfache Sprache, also ich kann jetzt nicht sagen, ob das ein hochwertiger Text ist.“	Der Proband bemerkte, dass die Kapitel unterschiedliche Schreibstile aufwiesen. Er konnte keine definitive Aussage über die Qualitätsunterschiede der Texte machen konnte.	Der Proband betonte ein zweites Mal bei den Lese-gewohnheiten, dass er persönlich einfache Sprache bevorzugt.
<u>Herausstechende Textabschnitte</u> <i>Auf die Frage, ob es Abschnitte im Text gab, die der Proband ansprechend fand.</i>	„Ich fand das cool, dass man voll verwirrt ist und man dann checkt, ah, das ist, weil er auf Schmerzmitteln ist. Und lag halt im Sterben oder so. Das fand ich cool, dass damit so gespielt wurde.“	Der Proband schätzte, dass mit der Verwirrung des Lesers und der Verwirrung des Protagonisten, gespielt wurde. Der Proband empfand das	Der Proband äußert eine Präferenz für klare und kohärente Sprache, wobei er herausragende Textabschnitte ablehnt. Als Illustration erwähnt er, dass er

<i>Auf die Frage, ob es Textabschnitte gab, die den Probanden gestört haben.</i>	„Das gesamte erste Kapitel (lacht).“	gesamte erste Kapitel als störend.	beim Lesen von "Herr der Ringe" die Lieder als „mühsam“ empfand.
--	--------------------------------------	------------------------------------	--

Probandin 2

	Aussage der Probandin	Paraphrasierung	Anmerkung zur Lebenswelt
<u>Narrative Bindung</u> <i>Auf die Frage, ob die Probandin sich in den Protagonisten hineinversetzen konnte.</i> <i>Auf die Frage, ob die Probandin sich Gedanken gemacht hat, wie die Geschichte weiterverlaufen könnte.</i> <i>Auf die Frage, ob die Probandin von der Entwicklung der Geschichte überrascht war.</i>	„Ich habe mich bei beiden nicht wirklich reingezogen gefühlt, aber das zweite war weniger mühsam als das erste. Das erste war voll sprunghaft und chaotisch und mega anstrengend.“ „Nein, nicht wirklich, weil meine ganze Energie reingeflossen ist zu versuchen zu verstehen, was überhaupt im Jetzt der Geschichte passiert. Das jetzt war so unklar, dass man keine Energie frei hatte, sich den weiteren Verlauf vorzustellen.“ „Nein, weil’s so kompliziert, war, dass kein Überraschungseffekt da war. Ja, oder wenn dann eher eine Erleichterung, wenn man mal was verstanden hat, aber keine Überraschung.“	Die Probandin hat sich nicht in den Text transportiert gefühlt und war so sehr damit beschäftigt, die Geschichte zu verstehen, dass sie sich keinen weiteren Verlauf der Geschichte vorstellen konnte. Sie hatte keine Überraschungsmomente.	Die Probandin pflegt trotz ihrer Muttersprache Deutsch die ausschließliche Lektüre von Romanen in englischer Sprache, was potenziell Einfluss auf ihre mentale Überführung in einen textuellen Kontext in deutscher Sprache genommen haben könnte.
<u>Visuelle Vorstellungskraft</u> <i>Auf die Frage, ob ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde.</i>	„Nein, ich finde, ich hab‘ überhaupt kein Bild von ihr als Charakter. Gar nicht. Weder im ersten noch im zweiten.“	Die Probandin konnte sich kein Bild der Charakter machen.	Die Probandin liest gerne und regelmäßig. Man kann erschließen, sie hat die Fähigkeit, sich Geschichten in Büchern gut visuell vorzustellen.

<u>Emotionen</u> <i>Auf die Frage, welche Emotionen der Text bei der Probandin ausgelöst hat.</i> <i>Auf die Nachfrage, ob dieses Gefühl bei beiden Kapiteln gleich war.</i>	„Langweile und Frustration und Langweile.“ „Nein, das erste war frustrierender und langweiliger. Manchmal war es so ein bisschen stressig, weil das Thema mit dem Unfall und so recht negativ war, also ich weiß nicht etwas Inspirierendes oder Spannendes. Halt das Gefühl einer unangenehmen Situation, also man war so ein bisschen auf Nadel find ich.“	Die Probandin war beim Lesen des Textes gelangweilt und frustriert, wobei sie das fünfte Kapitel schlechter bewertete als das sechste.	Die Probandin äußerte ihre Präferenz für Texte, die eine leicht zugängliche Lesbarkeit aufweisen, dabei jedoch gleichzeitig literarisch herausragend sind.
<u>Genuss</u> <i>Auf die Frage, ob die Qualitätsunterschiede zwischen den Kapiteln das Lesevergnügen beeinflusst haben.</i> <i>Auf die Frage, ob der Spannungsaufbau gelungen ist.</i>	„Schon ja, minimal. Beides nicht Spaß gemacht, aber wenn ich ein Buch lesen müsste, dann das zweite.“ (lacht) „Nein.“	Die Probandin hat das Lesen des Textes nicht genossen und empfand ihn als nicht spannend.	Die Probandin sagt, dass sie keine Präferenz bei Genres hat, aber lieber inspirierende Texte mit angenehmen Themen liest.
<u>Qualitätsunterschiede</u> <i>Auf die Frage, ob es Unterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab.</i>	„Ja, das zweite war ein bisschen besser.“ (...) „Ja, ich finde, das erste war eben, wie ich gesagt habe, das war sehr chaotisch und auch so ein bisschen der Stil und die Richtung hat sich ständig gewechselt und gerade, wenn man sich in etwas einliest... vielleicht wäre es etwas	Die Probandin attestierte dem fünften Kapitel eine mindere Qualität im Vergleich zum sechsten Kapitel.	Die Probandin manifestiert aufgrund ihres akademischen Hintergrunds, der einen BA in englischer Literatur einschließt, eine tendenziell anspruchsvollere Bewertung des

	anderes gewesen, wenn ich schon die ersten 4 Kapitel gelesen hätte und schon drinnen war, aber gerade, wenn man sich etwas einliest, ist es einfach sehr schwierig. Also ich habe mich nicht fallen lassen können. Es hat sich nicht irgendwie aufgebaut. Es ist auf demselben Level anstrengend geblieben. Das zweite Kapitel ist ein bisschen weniger hin und her gesprungen. Ich habe das Gefühl, es hat sich mehr auf diesen Paul Sheldon Typ konzentriert und mehr auf seine innere Welt, und es war nicht so sprunghaft im Außen. Dadurch gab es auch irgendwie weniger Dialog und weniger Perspektivenwechsel. Man konnte ein bisschen besser versuchen, ein Bild aufzubauen, was da gerade passiert. Also beim ersten war ich verwirrter als beim zweiten. Man muss aber auch sagen, beim ersten habe ich halt die Charaktere kennengelernt, und beim zweiten kannte ich sie schon, also hat das geholfen. Aber qualitativ hat mir das zweite besser gefallen.“		vorliegenden Textes.
<u>Herausragende Textabschnitte</u> <i>Auf die Frage, ob es Abschnitte im Text gab, die die Probandin ansprechend fand.</i> <i>Auf die Frage, ob es Textabschnitte</i>	„1. Kapitel nicht aber im zweiten war irgendwas. Das mit dem betrunken sein war auch mühsam mit dem Champagner, das war fad. Ja, ein bisschen der Satz – fand ich das Beste – „Sterbende schreien selten.““ „Durchgehend eigentlich.“	Die Probandin erlebte den Text als durchwegs irritierend, mit der einzigen Ausnahme eines einzigen Satzes, der eine Ausnahme von dieser Einschätzung darstellte.	Die Probandin sagt, dass sie eine simple Sprache bevorzugt, trotzdem ein komplexes Bild zeichnen kann.

<i>gab, die die Probandin gestört haben.</i>			
--	--	--	--

Probandin 3

	Aussage der Probandin	Paraphrasierung	Anmerkung zur Lebenswelt
<u>Narrative Bindung</u> <i>Auf die Frage, ob die Probandin sich in den Protagonisten hineinversetzen konnte.</i>	„Anfangs war ich ziemlich verwirrt, aber es war auf jeden Fall klar, dass er als selbst Schriftsteller ist. Also das ist mir klar, und ich konnte mich dann immer mehr hineinversetzen. So anfangs war es ein bisschen schwierig für mich.“ (...) „Also auf jeden Fall konnte ich mich viel besser hineinversetzen zu dem 2. Kapitel.“	Die Probandin scheint sich erfolgreich in die Handlung der Geschichte integriert zu haben, wobei sie besonders hervorhebt, dass sie sich im 2. Kapitel der Geschichte wesentlich besser einfühlen konnte. Die Vorstellungskraft der Probandin wurde durch die Lektüre angeregt.	Die Probandin weist unregelmäßige Lesegewohnheiten im Bereich von Romanen auf. Trotz ihrer begrenzten Leseerfahrung zeigt sie eine bemerkenswerte Fähigkeit, sich empathisch in die Geschichte einzufühlen.
<i>Auf die Frage, ob die Probandin von der Entwicklung der Geschichte überrascht war.</i>	„Ja, es hat mich schon sehr überrascht. Also dann vor allem das Ende, dass sie ihn seit zwei Wochen angeblich bei sich zu Hause betreut und ihn dann intravenös ernährt - also das hat mich dann schon ziemlich überrascht. Und vor allem - man kann dann davon ausgehen, dass es dann noch absurder weitergeht, und er ja, noch mehr Dinge erfährt, die er nicht hören möchte und ausgeliefert ist seinem Schicksal. Ich fand das cool am Ende des fünften Kapitels, wo er dann gemeint hat, dass er in den Händen der falschen		

<i>Auf die Frage, ob die Probandin sich Gedanken gemacht hat, wie die Geschichte weiterverlaufen könnte.</i>	Frau ist. Und dann hat sich das bewahrheitet.“ „Schon eigentlich. Ja.“		
<u>Visuelle Vorstellungskraft</u> <i>Auf die Frage, ob ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde.</i>	„Ah ja, teilweise. Anfangs fand ich’s ein bisschen holprig, einfach da reinzukommen im 5. Kapitel, und dann gegen Ende konnte ich mir schon vorstellen, was für eine Person es ist, vor allem im 6. Kapitel. Hatte ich dann schon ein Bild vor Augen, sozusagen.“ (...) „Also sie hat auf jeden Fall Unbehagen in mir ausgelöst. (...)“	Die Probandin war in der Lage, das Wesen von Annie präzise zu beschreiben, wobei ihr dies im 6. Kapitel besser gelang als im 5. Kapitel.	
<u>Emotionen</u> <i>Auf die Frage, welche Emotionen der Text bei der Probandin ausgelöst hat.</i>	„Also zuerst ein bisschen Frustration, weil ich nicht so recht wusste, wenn man so in der Mitte des Buches in einem Text reingeworfen wird und dann nicht weiß, worum es geht und es ist nicht allzu leicht verständlich zuerst... dann löst es ein bisschen Frustration aus. Also, um den Text richtig verstanden zu haben und mir die Personen richtig vorstellen zu können, musste ich dann den Text nochmal lesen, und dann hab ich noch viel schneller gelesen und	Die Probandin empfand im 5. Kapitel Frustration und hatte Schwierigkeiten, sich in den Text einzulesen. Sie musste Absätze wiederholt lesen, um sie zu verstehen. Der Text löste bei der Probandin ein erhebliches Unbehagen aus, was im Kontext des Horror-Genres als positiv betrachtet werden kann.	Die Probandin gibt an, gerne Klassiker zu lesen, zeigt jedoch auch Interesse an literarischen Werken mit gruseligem Charakter. Es lässt sich vermuten, dass die persönliche Vorliebe der Probandin für gruselige Literatur einen Einfluss auf ihre Beurteilung der vorliegenden Lektüre genommen haben könnte.

	dann war es irgendwie klar. (...) Sonst eben vor allem im sechsten Kapitel hat es dann sehr viel Unbehagen ausgelöst, diese Situation. Diese ausweglose Situation, in der er sich befunden hat, eben von dieser komischen Frau, die so ein Fangirl ist, oder fast so wie ein... die hat für mich wie so ein Stalker gewirkt. Und jetzt ist quasi ihr größter Wunsch in Erfüllung gegangen, da auf ihrem gruseligen Hof... ihren Traumschriftsteller da beherbergen zu können. Ja, fast als Gefangenen zu halten. So hat es irgendwie dann gewirkt.“		
<u>Genuss</u> <i>Auf die Frage, ob der Spannungsaufbau gelungen ist.</i>	„Ja, also erst am Ende des... oder ja, gegen Mitte des fünften Kapitels war ich noch nicht so sicher, wo das hinführen soll, aber es hat sich eine gewisse Spannung aufgebaut, aber dann bei Beginn des sechsten Kapitels, war die Spannung sofort da, eigentlich.“	Die Probandin empfand das sechste Kapitel als fesselnd, während sie das fünfte als weniger ansprechend erlebte.	
<u>Qualitätsunterschiede</u> <i>Auf die Frage, ob es Unterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab.</i>	„Ja, ich fand irgendwie schon. Also ich habe dann auch im 1. Kapitel den Text als billiger eingestuft. Vielleicht auch, weil der mir ein bisschen schwerer gefallen ist, da reinzukommen. Kann auch sein, dass ich da	Die Probandin bewertete das fünfte Kapitel als minderwertig und musste bestimmte Abschnitte wiederholt lesen, um den Inhalt zu verstehen. Im Gegensatz dazu beurteilte sie das sechste Kapitel äußerst positiv und	

<i>Auf die Nachfrage, ob die Qualitätsunterschiede ihr Lesevergnügen beeinflusst haben.</i>	einfach ein bisschen voreingenommen war im Nachhinein, weil ich das zweite Kapitel ebenso so gut gefunden habe. Also ich fand das viel interessanter geschrieben beim zweiten Part. Also auch mit diesem Stilmittel, mit seinem bisschen Blickwinkel und dann direkt angeschlossen integriert ihr Blickwinkel und das abwechselnd zu machen. Das hat für mich irgendwie wie Qualitätsliteratur gewirkt. Das vorherige Kapitel, ja, das fand ich ein bisschen in die Länge gezogen. Und ja, das hat ich nicht so gecatcht irgendwie.“ „Ja. Schon. Also allein, dass ich da länger gebraucht habe, um reinzukommen im ersten, und dass ich auch mal zurück musste zu manchen Parts oder teilweise sogar ganze Absätze und das ganze Ding nochmal lesen musste.“	bezeichnete es als Qualitätsliteratur. Insbesondere schätzte sie den Perspektivenwechsel im sechsten Kapitel.	
<u>Herausragende Textabschnitte</u> <i>Auf die Frage, wo sie sich gut hineinversetzen konnte.</i>	„Ich musste auch manchmal stoppen und das nochmal lesen, aber teilweise gab es sehr grafische Beschreibungen, die haben mich so ein bisschen verwirrt, obwohl das normalerweise ja die bildliche Darstellung unterstützen soll. Aber das habe ich mal ein bisschen verwirrend,	Die Probandin empfand die Verwendung von Metaphern und grafischen Beschreibungen als störend und verwirrend, insbesondere im ersten Kapitel. Sie betonte wiederholt ihre positive Wertschätzung für den Perspektivenwechsel im zweiten Kapitel.	

	muss ich sagen, in dem Fall. Also irgendwelche langen Metaphern... irgendwie fand ich das dann störend für den Lesefluss. Also im 1. Kapitel fand ich das schlimm.“		
<i>Auf die Nachfrage, ob die Probandin sich im zweiten Kapitel besser einlesen konnte.</i>	„Viel besser! Also da war ich sofort drinnen. Also ich war auch echt gespannt, wie das zustande gekommen ist, dieser Unfall. Da fand ich's auch richtig cool, wie man mal den Unfall aus, oder ja den Zeitpunkt vor dem Unfall, aus seiner Sicht und dann auch gleichzeitig ihre Sicht da in den Text integriert hat. Das finde ich ziemlich cool. Und das ist ja eigentlich... oder sollte ein verwirrendes Element sein, aber in dem Fall war das für mich eindeutig. Also da habe ich gleich gemerkt: Ok, das ist seine Sicht, das ist ihre Sicht. Das fand ich ein schönes Stilmittel auch irgendwie.“		

Probandin 4

	Aussage der Probandin	Paraphrasierung	Anmerkung zur Lebenswelt
<u>Narrative Bindung</u> <i>Auf die Frage, ob die Probandin sich in den Protagonisten hineinversetzen konnte.</i>	„Also ich konnte mich schon in ihn hineinversetzen. Also ich habe im 1. Kapitel schon so ein bisschen, naja, seine Angst gespürt. Er hatte ja diesen Unfall und	Die Probandin scheint eine mittelstarke emotionale Involviertheit in den Text zu zeigen. Sie gibt an, sich gut in den Protagonisten einfühlen zu	Die Probandin äußert ihre Vorliebe für das Krimi-Genre, zeigt jedoch auch Interesse an leichter Literatur, wie beispielsweise Liebesromanen.

<i>Auf die Frage, ob die Probandin sich Gedanken gemacht hat, wie die Geschichte weiterverlaufen könnte.</i> <i>Auf die Frage, ob die Probandin von der Entwicklung der Geschichte überrascht war.</i>	irgendwie... es kam schon diese innere Unruhe - war auf jeden Fall da, also ich habe das schon gespürt. Aber im 2. Kapitel... Also das ist jetzt eher was Persönliches. Irgendwie im 1. Kapitel habe ich mit ihm mitgeföhlt und hatte so Angst um ihn. Im 2. Kapitel habe ich ihn dann angefangen nicht zu mögen, so als Charakter, und dann habe ich mich im zweiten nicht so gut hineinföhlen können. Aber das liegt vielleicht daran, dass dann weniger Dialog war und mehr so diese Sprünge.“ Schon.“ (...) „Also, ich habe mich eher darauf konzentriert, was jetzt gerade passiert, weil man eben sehr viel Information auf einmal hat, und manchmal habe ich mich gefragt, wo soll das jetzt hingehen? (...) „Ja, ja. Also ich fand das eigentlich... ja. Es gab Twists, die schon spannend waren.“	können. Allerdings wurde diese Fähigkeit durch ihre Abneigung gegenüber dem Charakter beeinträchtigt, insbesondere im zweiten Kapitel. Trotz dieser Einflussstörung zeigt die Probandin Interesse an der Geschichte, äußert den Wunsch, den weiteren Verlauf zu erfahren, und findet die Wendungen spannend. Die Probandin ist so sehr mit dem „Jetzt“ der Geschichte beschäftigt, dass sie sich keine Gedanken darüber gemacht hat, wie es weitergeht.	
<u>Visuelle Vorstellungskraft</u> <i>Auf die Frage, ob ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde.</i>	„Ja, also ja.“ (...) „Ja, höchst seltsam. Also da stimmt irgendwas nicht mit ihr. Also irgendwie keine Ahnung, ich glaub sie halt irgendwie so eine soziale Störungen oder so?“	Die Probandin zeigt die Fähigkeit, sich ein treffendes Bild von Annie zu machen und kann sie sich gut vorstellen, wie ihre Beschreibung nahelegt.	Die Probandin, in ihrer Funktion als Pharmareferentin, neigt dazu, Annie möglicherweise durch eine professionelle Brille zu betrachten, was sich in ihrer schnellen Assoziation mit

			einer sozialen Störung zeigt.
<u>Emotionen</u> <i>Auf die Frage, welche Emotionen der Text bei der Probandin ausgelöst hat.</i>	„Also ja, das hab ich eh schon gesagt, aber so Angst und Unwohlsein. Diese ganze Situation ist einfach komisch, auch wenn ich verstehe, was passiert ist. Also er hatte ja einen Unfall, sie hat ihn gerettet, aber ich verstehe nicht, warum er nicht in einem Krankenhaus ist. Vielleicht weil der Sturm... der war ja vor 2 Wochen. Man würde glauben, dass man da wieder in ein Krankenhaus kann. Also irgendwie für das Ganze nicht geheuer. Verwirrung war schon auch teilweise da.“	Die Probandin gibt an, die Ängste und Unbehaglichkeiten der dargestellten Situation zu empfinden. Zugleich äußert sie jedoch Verwirrung hinsichtlich der Handlung.	Die Probandin äußert eine Präferenz für Literatur, die leichter verständlich ist.
<u>Genuss</u> <i>Auf die Frage, ob der Spannungsaufbau gelungen ist.</i>	„Ja, schon.“	Die Probandin äußert, dass sie die Lektüre als spannend empfand, ohne dabei besonders beeindruckt zu wirken.	Die Probandin bekundet ihre Vorliebe für Kriminalromane, was ihr scheinbar verhaltenes Interesse überraschend erscheinen lässt.
<u>Qualitätsunterschiede</u> <i>Auf die Frage, ob es Unterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab.</i>	„(...) also das zweite war auf jeden Fall einfacher zu lesen, auch wenn diese Sprünge zwischen Gedanken und ihrem Reden ein bisschen anstrengend waren, war's doch irgendwie leichter. Ich weiß nicht genau im 1. Kapitel über irgendwas, wo ich drüber gestoßen bin, wo ich mir dachte: okay, das ist eine seltsame Art und Weise - ich weiß	Die Probandin erlebte das zweite Kapitel als leichter zu lesen, obwohl sie die Perspektivenwechsel als ein wenig anstrengend empfand. Im ersten Kapitel stieß sie auf Passagen, die sie als eigenartig empfand, schrieb dies jedoch dem Stil des Autors zu. Die Probandin äußert eine	

	nicht mehr, was es war - aber eben das war eine komische Art, das zu sagen, und das war eigentlich nicht nur einmal... und dann dachte ich mir: Okay, das ist vielleicht einfach der Stil des Autors.“	Präferenz für leicht verständliche Texte im Hinblick auf ihr Lesevergnügen.	
<i>Auf die Nachfrage, ob die Qualitätsunterschiede ihr Lesevergnügen beeinflusst haben</i>	„Ja, schon. So ein Text, der leichter zu lesen ist, macht einfach mehr Spaß, weil das ist dann einfach nicht so anstrengend.“		
<u>Herausragende Textabschnitte</u>			
<i>Auf die Frage, ob es Abschnitte im Text gab, die die Probandin ansprechend fand.</i>	„Ja, das habe ich eigentlich eh schon gesagt. Also das mit dem Herumspringen - das war im 2. Kapitel - wo eben seine Gedankenströme waren. Wo er das eben nochmal durchgegangen ist, was eben vor dem Unfall passiert ist und sie dann so dazwischenredet und so stört. Das fand ich eigentlich gut. Sieht man eigentlich nicht so oft.“	Die Probandin empfand das erste Kapitel als holprig und bemerkte eine Mischung verschiedener Stilelemente. Trotz dieser holprigen Leserfahrung schätzte sie den Perspektivenwechsel im zweiten Kapitel, auch wenn sie diesen an einigen Stellen im Interview als etwas mühsam empfand.	Obwohl die Probandin keine formale Ausbildung in Literatur besitzt und ihr Beruf als Pharmareferentin wenig Bezug zur Literatur aufweist, zeigt sie eine bemerkenswerte Sensibilität für qualitative Unterschiede zwischen den Kapiteln. Ihre treffenden Einschätzungen deuten auf ein ausgeprägtes Verständnis für literarische Nuancen hin.
<i>Auf die Frage, ob es Textabschnitte gab, die die Probandin gestört haben.</i>	„Ja, immer wieder. Also irgendwie ich fand den Text für schon so ein bisschen so holprig zu lesen. Vor allem das 1. Kapitel. Da waren echt seltsame Metaphern.“ (...) „Ja, es war einfach - ich fand's komisch, dass die Stile so vermischt waren, irgendwie. Da war nicht so die Konsistenz da. Im 2. Kapitel schon eher. Ja.“		

5.2 Interpretation der Ergebnisse

5.2.1 Narrative Bindung

In Bezug auf die Fähigkeit der ProbandInnen, sich in den Protagonisten hineinzuversetzen, ergab die Auswertung der Likert-Skala einen Durchschnittswert von 3,25 von 5 bei beiden Kapiteln in beiden Testgruppen.

Vertiefende Interviews ergaben, dass in Testgruppe 1, wo die Humanübersetzung zuerst gelesen wurde, die zwei männlichen Probanden angaben, sich gut in beiden Texten in den Protagonisten einfühlen zu können. Eine Probandin fühlte sich im fünften Kapitel stärker involviert, während die andere Probandin eine stärkere Bindung zum Protagonisten im sechsten Kapitel hatte.

In Testgruppe 2 gaben drei von vier ProbandInnen an, sich im sechsten Kapitel, also der Humanübersetzung, besser in den Protagonisten hineinversetzen zu können. Eine Probandin gab an, sich minimal besser im fünften Kapitel einfühlen zu können, begründete dies jedoch damit, dass sie den Protagonisten im sechsten Kapitel unsympathisch fand. Alle ProbandInnen in dieser Gruppe stellten einheitlich fest, dass das fünfte Kapitel, die DeepL-Übersetzung, sprunghaft und chaotisch war, was es schwierig machte, sich in die Geschichte einzufühlen.

In Bezug auf die Vorstellung des weiteren Verlaufs und die Überraschung über die Wendungen der Geschichte zeigten sich Unterschiede zwischen den Testgruppen. In Testgruppe 1 konnten die zwei männlichen Probanden mühelos in die Geschichte eintauchen, ihre Fantasie über den weiteren Verlauf der Geschichte wurde angeregt, und sie äußerten den Wunsch, den weiteren Verlauf der Geschichte zu erfahren. Beide waren zudem von den Wendungen der Geschichte überrascht. Die zwei weiblichen Probandinnen in dieser Gruppe reflektierten hingegen weniger über den weiteren Verlauf und konzentrierten sich mehr darauf, wie die Ereignisse in der Geschichte überhaupt zustande kamen.

In Testgruppe 2 zeigte sich allgemein eine geringere Anregung der Fantasie. Drei von vier ProbandInnen waren so stark mit dem aktuellen Geschehen der Geschichte beschäftigt, dass sie sich keine Gedanken darüber machten, wie die Handlung weitergehen könnte. Nur Probandin Nr. 3 äußerte, dass sie sich während der Lektüre den weiteren Verlauf der Geschichte vorstellen konnte, wenn auch auf eine nüchterne Art.

Die vorliegenden Daten lassen grundsätzlich den Schluss zu, dass die Anregung der Fantasie der ProbandInnen hinsichtlich des weiteren Verlaufs der Geschichte besonders stark

war, wenn diese sich gut in das Geschehen hineinversetzen konnten. Diejenigen ProbandInnen, die eine intensive Einfühlung in den Text erlebten, zeigten auch ein gesteigertes Interesse daran, den Fortgang der Geschichte zu erfahren. Es ist zu bemerken, dass die ProbandInnen der Testgruppe, die zuerst die Humanübersetzung lasen, diese Verbindung minimal stärker empfanden.

5.2.2 Visuelle Vorstellungskraft

Die Ergebnisse der Likert-Skala offenbaren unerwartete Werte für die DeepL-Übersetzung. Laut der Likert-Skala konnten sich die ProbandInnen der Testgruppe 1 bei der DeepL-Übersetzung des Kapitels 6 die Figur Annie Wilkes lebendiger vorstellen und zeigten eine höhere Überraschung über den Verlauf der Geschichte im Vergleich zu den ProbandInnen der Testgruppe 2 mit der Humanübersetzung desselben Kapitels. Es wird deutlich, dass die Figur Annie Wilkes im Kapitel 5 ausführlicher beschrieben wurde als im sechsten Kapitel, was zu höheren Werten bei beiden Testgruppen für Kapitel 5 im Vergleich zum Kapitel 6 führte, unabhängig davon, ob es sich um DeepL- oder Humanübersetzung handelte.

Die Interviews lieferten detailliertere Einblicke, wobei festgestellt wurde, dass alle ProbandInnen beider Testgruppen, mit Ausnahme von Probandin Nr. 2 der Testgruppe 2, sich ein genaues und zutreffendes Bild von Annie vorstellen konnten.

Die Likert-Skala ergab in Bezug darauf, ob sich die ProbandInnen ein lebhaftes Bild der Ereignisse vorstellen konnten, Folgendes: Bei Testgruppe 1 lag der durchschnittliche Wert sowohl bei Kapitel 5 als auch bei 6 bei 3,25. In Testgruppe 2 lag der durchschnittliche Wert sowohl bei Kapitel 5 als auch bei 6 bei 3. Somit gaben TestleserInnen, die die Humanübersetzung zuerst lasen, eine minimal bessere Bewertung für beide Kapitel ab. Es zeigt sich ein Trend, dass bei Testgruppe 1 beide Kapitel überwiegend in mehreren Kategorien als besser bewertet wurden, was darauf schließen lässt, dass die Leseerfahrung insgesamt in dieser Studie besser ist, wenn das erste Kapitel von einem Menschen übersetzt ist. Dieser Trend erfordert jedoch in anderen Kategorien eine genauere Untersuchung.

In den Interviews wurde zusätzlich enthüllt, dass drei ProbandInnen der Testgruppe 2 von sich aus auf die im Text vorhandenen Metaphern eingingen und diese im fünften Kapitel, dem DeepL-Abschnitt, kritisierten. Im Gegensatz dazu empfand in Testgruppe 1 lediglich eine Probandin die Metaphern als störend, ohne jedoch präzise anzugeben, in welchem Kapitel. Diese Erkenntnisse legen nahe, dass DeepL möglicherweise Metaphern weniger

präzise übersetzen konnte als ein menschlicher Übersetzer, obwohl die Daten nur minimal darauf hindeuten. Im Nachhinein betrachtet wäre es vorteilhaft gewesen, alle ProbandInnen gezielt nach ihren Einschätzungen zu den Metaphern zu befragen.

5.2.3 Emotionen

Die Ergebnisse der Likert-Skala lieferten folgende Erkenntnisse: In Testgruppe 2 erlebten die ProbandInnen bei beiden Kapiteln eine gleichartige Menge an Emotionen, während in Testgruppe 1 die ProbandInnen beim Kapitel mit der Humanübersetzung mehr Emotionen verspürten als bei der DeepL-Übersetzung. Ein kapitelweiser Vergleich deutet auf eine Präferenz für die Humanübersetzung hin, da bei Kapitel 6 die LeserInnen der Humanübersetzung stärkere emotionale Regungen zeigten. Die Interviews bieten detailliertere Einblicke, da hier berücksichtigt werden kann, um welche Emotionen es sich handelt.

In Testgruppe 2, in der die DeepL-Übersetzung zuerst gelesen wurde, gaben alle ProbandInnen an, Frustration und/oder Verwirrung zu empfinden. Als Grund nannten sie, dass sie Absätze wiederholt lesen mussten, um die Handlung zu verstehen. Darüber hinaus erlebten drei von vier TeilnehmerInnen Unbehagen und Angst, was im Kontext des Horror-Genres als positive Reaktion betrachtet werden kann. Trotzdem empfanden drei von vier ProbandInnen in Testgruppe 2 in gewissem Maße Spannung und Interesse, während eine Probandin nur Frustration und Langeweile erlebte und angab, nichts mit dem Text anfangen zu können. Interessanterweise konnte diese Testperson trotz ihrer Abneigung gegen den Text die unterschwellig unangenehme Stimmung der Situation nachempfinden und beschrieb, dass sie sich "wie auf Nadeln" fühlte.

In Testgruppe 1, in der zuerst die Humanübersetzung gelesen wurde, war die Bewertung tendenziell positiver. Ein Proband empfand überhaupt keinen Frust, sondern ausschließlich Interesse, während zwei weitere ProbandInnen ein wenig Frust empfanden, aber vor allem Unbehagen und Angst. Das zeigt ihre Eintauchung in das Horror-Genre, und sie äußerten auch Interesse daran, zu erfahren, wie die Geschichte weitergeht. Nur eine Probandin äußerte eine ausgeprägte Abneigung gegen den vorliegenden Text, empfand jedoch trotzdem Unbehagen. Die Abneigung dieser Testperson ist interessant, da sie viel liest, Thriller mag und Psychologie studiert, sogar im Interview ohne den Autor zu kennen angab, gerne Stephen King zu lesen. Es scheint widersprüchlich, dass diese Testperson, die

auf den ersten Blick die perfekte Zielgruppe für den Text zu sein scheint, den Text dennoch nicht mochte.

Die Ergebnisse zeigen eine Tendenz, dass die LeserInnen der Testgruppe 1 im Allgemeinen zufriedener mit ihrem gesamten Leseerlebnis sind. Die Daten deuten darauf hin, dass die Einführung in die Geschichte durch die Humanübersetzung das gesamte Leseerlebnis positiv beeinflusst. Wenn LeserInnen durch einen klaren und qualitativen Text erfolgreich in die erzählte Welt eingeführt werden, scheint die Qualität des weiteren Verlaufs weniger wichtig zu sein. Wenn jedoch die Einführung in die erzählte Lesewelt Unklarheiten aufweist, wird das gesamte Leseerlebnis gestört, selbst wenn das zweite Kapitel im Vergleich zum ersten in den meisten Kategorien als besser bewertet wird.

5.2.4 Genuss

Hinsichtlich der Verständlichkeit der Sprache und Handlung ergaben die Likert-Skalen folgende Ergebnisse: Das sechste Kapitel, unabhängig davon, ob es sich um die DeepL- oder Humanübersetzung handelte, schnitt sowohl in der Verständlichkeit der Sprache als auch in der Handlung höher ab als das fünfte Kapitel. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass sich die ProbandInnen bei Kapitel 6 bereits besser in die Geschichte eingefunden hatten. Die ProbandInnen beider Gruppen verstanden die Handlung des fünften Kapitels durchschnittlich mit 2 von 5 Punkten, was in beiden Gruppen als gering bewertet wurde. Diese Verwirrung bezüglich der Handlung beeinflusste das Leseerlebnis negativ, wie von den ProbandInnen häufig berichtet wurde. Es ist anzumerken, dass diese Verwirrung auf den Inhalt und nicht auf die DeepL-Übersetzung zurückzuführen ist, da sie in der Humanübersetzung gleichwertig auftritt.

Die Analyse der Reaktionen der ProbandInnen bei der Likert-Skala ergab zudem, dass diejenigen, die die Humanübersetzung lasen, das fünfte Kapitel als spannender bewerteten. Darüber hinaus zeigte sich, dass die Humanübersetzung bei Kapitel 5 eine stärkere Neigung bei den ProbandInnen zur Fortsetzung der Lektüre und zur Weiterempfehlung an FreundInnen hervorrief, wobei die Bereitschaft zur Weiterempfehlung signifikant höher war als bei der DeepL-Übersetzung.

Die Likert-Skala offenbarte auch, dass das sechste Kapitel in beiden Testgruppen im Vergleich zum fünften Kapitel allgemein zu einem höheren Lesegenuss führte, unabhängig davon, ob die Übersetzung von DeepL oder von einem Menschen stammte. Viele

ProbandInnen bestätigten, dass dies darauf zurückzuführen sein könnte, dass sie sich im sechsten Kapitel bereits besser in der erzählten Welt eingefunden hatten. Interessanterweise brachte das sechste Kapitel mehr Lesegenuss, wenn es in der DeepL-Version gelesen wurde, obwohl die ProbandInnen der DeepL-Übersetzung angaben, dass die Lektüre anstrengender war. Dies könnte darauf hindeuten, dass bestimmte Elemente der DeepL-Übersetzung im sechsten Kapitel positiv wahrgenommen wurden, auch wenn die ProbandInnen dies als anstrengender empfanden. Im Gegensatz dazu wurde das fünfte Kapitel in der Humanübersetzung mehr genossen. Gemäß den Likert-Skalen hat Testgruppe 1 generell beide Kapitel mehr genossen, was die Ergebnisse in Kapitel „5.2.3 Emotionen“ bestätigt und darauf hindeutet, dass die Leseerfahrung insgesamt besser war, wenn zuerst die Humanübersetzung gelesen wurde.

Die Interviews lieferten detaillierte Einblicke, wobei die Ergebnisse teilweise widersprüchlich waren. In Testgruppe 1 empfanden drei ProbandInnen, dass die Humanübersetzung fesselnd war, wovon zwei die Humanübersetzung als fesselnder und leichter verständlich empfanden als die DeepL Übersetzung. Als möglichen Grund äußerten die ProbandInnen, dass sich das sechste Kapitel wie eine Nacherzählung las, während das fünfte Kapitel mehr im aktuellen Geschehen stattfand. Eine Probandin der Testgruppe 1 genoss beide Kapitel überhaupt nicht.

In Testgruppe 2 spalteten sich die Meinungen. Zwei ProbandInnen bevorzugten die Humanübersetzung und begründeten dies damit, dass diese fesselnder war und leichter zu lesen. Eine dieser beiden Probanden sagte jedoch, dass das fünfte Kapitel mehr Emotionen in ihm weckte, weil viel „Action“ darin stattfand. Probandin Nr. 2 empfand das Lesen beider Kapitel nicht als Genuss, während Probandin Nr. 4 die Lektüre als spannend empfand, ohne dabei besonders beeindruckt zu wirken.

Beachtlich ist, dass in Testgruppe 1 nur eine Probandin angab, dass die Komplexität der Sprache ihren Lesegenuss minderte, während in Testgruppe 2 ohne direkte Frage 3 von 4 ProbandInnen im Laufe des Interviews äußerten, dass sie eine leichtere Sprache bei Freizeitlektüre bevorzugten. Die Tatsache, dass drei ProbandInnen das Bedürfnis hatten, dies zu äußern, zeigt, dass die scheinbar als komplex wahrgenommene Sprache des NMT-Systems schlichtweg als Hemmnis für den Gesamtlesegenuss wahrgenommen wurde. In beiden Testgruppen erwähnten ProbandInnen, dass erneutes Lesen von Passagen, weil sie die Sprache oder Handlung nicht verstanden, ihren Lesegenuss verminderten.

5.2.5 Qualitätsunterschiede

In Testgruppe 1 waren die TeilnehmerInnen bereit, für beide Texte gleich viel Geld auszugeben. Im Gegensatz dazu war eine Probandin in Testgruppe 2 bereit, mehr Geld für die Humanübersetzung auszugeben. Ein Vergleich der Testgruppen zeigt, dass in der Testgruppe 1, in der zuerst die Humanübersetzung gelesen wurde, die ProbandInnen tendenziell eher bereit waren, für beide Kapitel mehr Geld auszugeben.

Während der Interviews wurden die TeilnehmerInnen nach wahrgenommenen Qualitätsunterschieden zwischen den beiden Kapiteln befragt, und beide Testgruppen wiesen kaum Unterschiede auf. Einige ProbandInnen merkten an, dass die Kapitel unterschiedliche Schreibstile aufwiesen, betonten jedoch bei der Bewertung der Qualität vor allem den Inhalt und zeigten keine klare Präferenz hinsichtlich der Qualität. Interessanterweise empfand in Testgruppe 1 eine Probandin das sechste Kapitel, also das DeepL-Kapitel, sogar als etwas hochwertiger. In Testgruppe 2 äußerten drei ProbandInnen eine minimale Bevorzugung des sechsten Kapitels, das in dieser Testgruppe der Humanübersetzung entsprach. Diese Beobachtungen werfen die Frage auf, ob die Bewertung tatsächlich die Qualität der Lektüre oder eher den Inhalt der Geschichte in den Kapiteln widerspiegelte. Weitere Analysen könnten erforderlich sein, um die genauen Faktoren zu identifizieren, die bei der Bewertung eine Rolle spielen.

Alle ProbandInnen wurden nach ihren Englischkenntnissen befragt, um zu ermitteln, ob fließend englischsprachige ProbandInnen anhand des DeepL-Zieltextes erkennen würden, dass es sich um eine maschinelle Übersetzung aus dem Englischen handelt. Obwohl alle ProbandInnen im Durchschnitt über gute Englischkenntnisse verfügten und zumindest auf dem Level B1 Englisch beherrschten, erkannte keine der ProbandInnen, dass es sich bei dem Text um eine Übersetzung handelte, geschweige denn um eine aus dem Englischen.

Diese Erkenntnisse legen nahe, dass die maschinelle Übersetzung durch DeepL in diesem Kontext von den ProbandInnen nicht als solche identifiziert wurde. Dies könnte auf eine hohe Qualität der Übersetzung oder darauf hinweisen, dass die sprachlichen Nuancen nicht ausreichten, um die maschinelle Natur der Übersetzung zu erkennen. Weitere Analysen könnten dazu beitragen, die spezifischen Aspekte der Übersetzung herauszuarbeiten, die von den ProbandInnen möglicherweise nicht wahrgenommen wurden.

5.2.6 Kommentare der ProbandInnen

Die Reaktionen der gesamten Probandengruppe auf die Information, dass eines der Kapitel vollständig durch maschinelle Übersetzung entstanden war, waren durchweg von Überraschung geprägt.

Die Rückmeldungen der ProbandInnen zeigten eine breite Palette von Eindrücken zum Lesegenuss, die über die in den Likert-Skalen und standardisierten Fragen erfassten Aspekte hinausgingen. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden spezifische Kommentare identifiziert, die für zukünftige Forschungen im Bereich der Leseforschung von Interesse sein könnten. Diese Kommentare haben das Potenzial, weitere Forschungsarbeiten im Bereich des Lesegenusses zu beeinflussen, insbesondere wenn es um allgemeine Leseindrücke geht und nicht nur um den Vergleich zwischen maschineller und menschlicher Übersetzung.

Ein aufschlussreiches Beispiel stammt von Proband Nr. 1 aus Testgruppe 2, der darauf hinwies, dass das fünfte Kapitel (DeepL-Version) im Vergleich zum sechsten Kapitel für ihn schwerer zu lesen war und somit seinen Lesegenuss erheblich beeinträchtigte. Interessanterweise erkannte dieser Proband die Verwirrung im ersten Kapitel als bewusste stilistische Entscheidung des Autors an. Dieser Stil sollte die Verwirrung des Protagonisten Paul Sheldon authentisch wiedergeben. Die bemerkenswerte Feststellung besteht darin, dass diese stilistische Entscheidung im Nachhinein sogar geschätzt wurde. Auch wenn ein bestimmter Stil aus einer kreativen Perspektive geschätzt wird, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass dieser Stil das Lesevergnügen positiv beeinflusst.

Die Probandin Nr 1 der Testgruppe 1 bewertete das erste Kapitel höher als das zweite, obwohl sie angab, Schwierigkeiten beim Lesen des ersten Kapitels gehabt zu haben. Sie empfand das erste Kapitel als komplizierter geschrieben, was paradoxerweise zu einer höheren Bewertung in puncto Qualität führte. Diese Wahrnehmung deutet darauf hin, dass für sie eine höhere sprachliche Komplexität mit einer höheren Qualität assoziiert wurde. Obwohl sie das vermeintlich hochwertigere Kapitel las, empfand sie dabei weniger Lesegenuss im Vergleich zum vermeintlich qualitativ weniger anspruchsvollen Abschnitt. Auch an dieser Aussage zeigt sich, dass eine höhere Qualität nicht automatisch mit mehr Lesevergnügen gleichgesetzt werden kann.

Die Probandin Nr. 4 der Testgruppe 2 äußerte persönliche Empfindungen bezüglich der Charakterentwicklung und wie dies ihr Lesevergnügen beeinflusste. Während sie sich im ersten Kapitel in die Geschichte hineinversetzen konnte, Mitgefühl für den Protagonisten empfand und um ihn besorgt war, entwickelte sich im zweiten Kapitel eine Abneigung gegen

seinen Charakter. Dies führte dazu, dass sie sich im zweiten Kapitel weniger gut in die Geschichte hineinversetzen konnte. Damit wird deutlich, dass nicht nur die Identifikation mit den Charakteren von Bedeutung ist, sondern auch, ob die ProbandInnen eine positive Beziehung zu den dargestellten Figuren aufbauen können.

6. Conclusio

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse darauf hin, dass sich das Lesevergnügen bei der Übersetzung eines literarischen Textes vom Englischen ins Deutsche durch DeepL im Vergleich zu einer Humanübersetzung geringfügig unterscheidet, wobei insgesamt die Humanübersetzung zu einem höheren Lesegenuss führt. Keine der ProbandInnen erkannte, dass es sich um eine maschinelle Übersetzung handelte. Alle TeilnehmerInnen reagierten überrascht, als sie erfuhren, dass ein Kapitel maschinell übersetzt worden war.

Im Verlauf der Untersuchung wurden mehrere Kategorien entwickelt, um das Lesevergnügen wissenschaftlich zu erfassen, da dies mit Herausforderungen verbunden ist. Die vorliegenden Ergebnisse bieten Einblicke in das Lesevergnügen, insbesondere bei der Betrachtung von maschinellen und menschlichen Übersetzungen literarischer Texte.

Die Analyse der narrativen Bindung offenbart, dass die ProbandInnen unterschiedliche Fähigkeiten zur Identifikation mit dem Protagonisten aufweisen. Die Daten legen nahe, dass eine intensive Einfühlung in den Text zu einer gesteigerten Fantasie bezüglich des weiteren Verlaufs führt. Diejenigen, die zuerst die Humanübersetzung lasen, berichteten von einer stärkeren emotionalen Bindung und einem höheren Interesse am Fortgang der Geschichte. Eine klare, verständliche und qualitativ hochwertige Einführung in die Geschichte fördert nicht nur die narrative Bindung und emotionale Resonanz, sondern trägt auch zur positiven Wahrnehmung von visueller Vorstellungskraft und Lesegenuss bei.

Diese Erkenntnisse sind nicht nur im Kontext maschineller Übersetzungen relevant, sondern bieten auch Einblicke in allgemeines Leseverhalten und Präferenzen.

TeilnehmerInnen, die zuerst die menschliche Übersetzung lasen, gaben an, seltener Absätze wiederholen zu müssen, um den Inhalt zu verstehen. Im Gegensatz dazu erlebten Teilnehmerinnen, die zuerst die DeepL-Übersetzung lasen, im Allgemeinen mehr Frustration beim Lesen, da sie Absätze wiederholt durchgehen mussten.

Die emotionalen Reaktionen der ProbandInnen variieren zwischen den Übersetzungsvarianten. Während die DeepL-Übersetzung in Testgruppe 2 Frustration und

Verwirrung hervorrief, wurde die Humanübersetzung in Testgruppe 1 tendenziell positiver bewertet. Diese Beobachtung unterstützt die Erkenntnis, dass eine klare und unkomplizierte Einführung in die erzählte Welt entscheidend für das Lesevergnügen ist.

Die wahrgenommenen Qualitätsunterschiede zwischen den Kapiteln sind allerdings minimal. Eine klare Präferenz hinsichtlich der Qualität konnte nicht festgestellt werden. Dies wirft die Frage auf, ob die Bewertungen eher den Inhalt oder die sprachliche Qualität widerspiegeln. Weitere Analysen könnten erforderlich sein, um die genauen Faktoren zu identifizieren, die bei der Qualitätsbewertung eine Rolle spielen. Obwohl die ProbandInnen kaum Qualitätsunterschiede zwischen Humanübersetzung und NMT-Übersetzung feststellen konnten, weist die tendenziell etwas positivere Bewertung der Humanübersetzung auf deren mögliche Überlegenheit hin. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass das Leseerlebnis ein äußerst komplexes und individuelles Phänomen ist, das von zahlreichen Faktoren beeinflusst wird, weit über die rein sprachliche Qualität eines Texts hinaus.

Die Bereitschaft, die Lektüre einem Freund oder einer Freundin weiterzuempfehlen, zeigte sich signifikant höher in der Testgruppe, die die Humanübersetzung zuerst las. Dies ist besonders für Verlage und deren Stakeholder von Interesse, da ihnen potenziell Verkaufszahlen entgehen könnten, wenn sie sich zu sehr auf maschinelle Übersetzungen verlassen, selbst wenn die Qualität vermeintlich ähnlich ist. Obwohl die ProbandInnen bei gezielter Nachfrage nur geringe Qualitätsunterschiede zwischen den Kapiteln wahrnahmen, erzielte die Humanübersetzung tendenziell eine bessere Bewertung. Diese Ergebnisse betonen die Bedeutung menschlicher Übersetzungskompetenz und deren Einfluss auf die Leserempfehlung. Die Unterschiede im Lesevergnügen zwischen maschinellen und menschlichen Übersetzungen deuten darauf hin, dass die Nuancen der Sprache, die kulturelle Kontextualisierung und die kreative Ausdrucksweise in literarischen Werken besonders durch menschliche ÜbersetzerInnen effektiv vermittelt werden können.

Laut der Likert-Skala konnten sich die ProbandInnen der Testgruppe 1 bei der DeepL-Übersetzung des Kapitels 6 die Figur Annie Wilkes lebendiger vorstellen und zeigten eine höhere Überraschung über den Verlauf der Geschichte im Vergleich zu den ProbandInnen der Testgruppe 2 mit der Humanübersetzung desselben Kapitels. Obwohl die ProbandInnen der DeepL-Übersetzung die Lektüre als anstrengender empfanden, genossen sie tatsächlich das Lesen des DeepL-Kapitels mehr als die ProbandInnen der Humanübersetzung.

Im Interview wurden zusätzliche Indikatoren aufgedeckt, die das Leseerlebnis beeinflussen können, darunter die Sympathie der LeserInnen für die Figuren. Außerdem wird die scheinbar hochwertigere Qualität eines Textes nicht zwangsläufig mit einem gesteigerten

Lesevergnügen gleichgesetzt. Mehrere ProbandInnen gaben an, dass sie eine einfache Sprache einer „unnötig komplizierten“ Sprache vorziehen, solange der Inhalt bemerkenswert ist.

Die vorliegenden Daten lassen grundsätzlich den Schluss zu, dass diejenigen ProbandInnen, die eine intensive Einfühlung in den Text erlebten, auch ein gesteigertes Interesse zeigten, den Fortgang der Geschichte zu erfahren. Das lebendige Interesse an der Fortsetzung der Handlung könnte auf eine gesteigerte Affinität zu den Charakteren und dem Geschehen im Text hinweisen, was wiederum die emotionale Resonanz und das Bedürfnis nach einer vollständigen Handlungserfahrung stärkt. Es ist zu bemerken, dass die ProbandInnen der Testgruppe, die zuerst die Humanübersetzung lasen, diese Verbindung minimal stärker empfanden.

Überraschenderweise zeigte sich in dieser Arbeit, dass das Lesevergnügen der ProbandInnen keine klare Verbindung zu ihren Lesegewohnheiten aufwies. Drei TeilnehmerInnen, die besonders viel Lesevergnügen empfanden und großes Interesse daran hatten, den Verlauf der Geschichte zu erfahren, hatten in den letzten sechs Monaten kaum bis gar keine Romane gelesen. Gleichzeitig zeigten Personen, die regelmäßig Krimis lasen und ein starkes Interesse an dieser Genre-Form hatten, vergleichsweise geringes Interesse am vorliegenden Text. Diese Beobachtungen betonen die Komplexität der Einflussfaktoren auf das Lesevergnügen, die über die bloße Häufigkeit des Lesens hinausgehen.

Diese Forschung trägt somit dazu bei, das Verständnis für die vielschichtigen Dynamiken des Leseerlebnisses zu vertiefen und hebt die Notwendigkeit hervor, neben rein quantitativen Messungen auch qualitative Aspekte zu berücksichtigen, um ein umfassendes Bild des Lesegenusses zu erhalten.

7. Literaturverzeichnis

A.M.B. Amantia, Population Crisis Committee (1987) Stephen King's "Misery" (Book Review). *Library Journal*. 112 (8), 83

Bentivogli, Luisa & Bisazza, Arianna & Cettolo, Mauro & Federico, Marcello (2016). Neural versus Phrase-Based Machine Translation Quality: A Case Study. In Proceedings of Conference on Empirical Methods in Natural Language Processing. EMNLP: Texas (USA). 257–267.

Brewer, William .F. & Edward H. Liechtenstein (1981) Event schemas, story schemas and story grammars. In: J. Long and A. Baddeley (Hg.), *Attention and Performance*. Hillsdale, NJ: Erlbaum, 363-379.

Castilho, Sheila & GuerberofArenas, Ana (2018). Reading Comprehension of Machine Translation Output: What Makes for a Better Read? In: Pérez-Ortiz, Juan Antonio & Sánchez-Martínez, Felipe & Esplà-Gomis, Miquel & Popović, Maja & Rico, Celia & Martins, André & Van den Bogaert, Joachim & Forcada, Mikel L. (Hg.) *Proceedings of the 21st Annual Conference of the European Association for Machine Translation*. Alacant: European Association for Machine Translation, 79-88.

Castilho, Sheila & Mookens, Joss & Gaspari, Federico & Calixto, Iacer & Tinsley, John & Way, Andy (2017) Is Neural Machine Translation the New State of the Art?. *Prague bulletin of mathematical linguistics* 108(1), 109–120.

Forcada, Mikel L (2017). Making sense of neural machine translation. *Translation Spaces* 6(2), 291-309.

Green, Melanie C. & Brock, Timothy C. (2000) The role of transportation in the persuasiveness of public narratives. *Journal of Personality and Social Psychology* 79(5), 701–721.

Green, Melanie C. & Brook, Timothy C. & Kaufman, Geoff F. (2004) Understanding Media Enjoyment: The Role of Transportation Into Narrative Worlds. *Communication Theory* 14(4), 311-327.

Guerberof-Arenas, Ana & Toral, Antonio (2021). The impact of post-editing and machine translation on creativity and reading experience. *Translation Spaces*. Ithaca: Cornell University Library, 9(2), 255-282.

Guerberof-Arenas, Ana & Toral, Antonio (2022). CREAMT: Creativity and narrative engagement of literary texts translated by translators and NMT. In: H Moniz, L Macken, A Rufener, L Barrault, MR Costa-jussà, C Declercq, M Koponen, E Kemp, S Pilos, ML Forcada, C Scarton, J van den Bogaert, J Daems, A Tezcan, B Vanroy & M Fonteyne (Hg.). *Proceedings of the 23rd Annual Conference of the European Association for Machine Translation*. European Association for Machine Translation. Ghent: European Association for Machine Translation, 357-358.

Guerberof-Arenas und Toral (2023) To be or not to be: a translation reception study of a literary text translated into Dutch and Catalan using machine translation.
https://www.researchgate.net/publication/372137258_To_be_or_not_to_be_a_translation_reception_study_of_a_literary_text_translated_into_Dutch_and_Catalan_using_machine_translation

Hendrix, Grady (2013) The Great Stephen King Reread: Misery.
[https://www.tor.com/2013/10/02/the-great-stephen-king-reread-misery/#:~:text=With%20a%20first%20printing%20of,popular%20book%20of%20the%20decade.\(Stand:08.28.2023\)](https://www.tor.com/2013/10/02/the-great-stephen-king-reread-misery/#:~:text=With%20a%20first%20printing%20of,popular%20book%20of%20the%20decade.(Stand:08.28.2023))

Hoorn, Johan F. (1997) *Metaphor and the Brain: behavioral and psychophysiological research into literary metaphor processing*. Doktorarbeit, Vrije Universiteit Amsterdam].

Hunt, Russel & Vipond, Douglas (1985). Crash-Testing a Transactional Model of Literary Reading. *Reader* (Houghton, Mich.) 14, 23-40.

IMARC Group (2023). Machine Translation Market Analysis 2023: Share, language Services and Trending Technology By 2028. <https://www.digitaljournal.com/pr/news/machine-translation-market-analysis-2023-share-language-services-and-trending-technology-by-2028> (Stand: 14.04.2023)

Jaber, Maysaa Husam (2021) Trauma, Horror and the Female Serial Killer in Stephen King's *Carrie* and *Misery*. *Critique - Bolingbroke Society*, 62 (2), 166-179.

Kasperė, Ramunė & Motiejūnienė, Jurgita & Patasienė, Irena & Patašius, Martynas & Horbačiauskienė. *et al.* (2023). Is machine translation a dim technology for its users? An eye tracking study. *Frontiers in psychology*, 14. 1076379

Mar, Raymond A. & Oatley, Keith & Djikic, Maja & Mullin, Justin (2011) Emotion and narrative fiction: Interactive influences before, during, and after reading. *Cognition and emotion* 25(5), 818–833.

Mayring, Philipp (¹2010) *Qualitative Inhaltsanalyse : Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

Miall, David S. & Kuiken, Don (1994). Foregrounding, defamiliarization, and affect: Response to literary stories. *Poetics* 22(5), 389-407.

Moorkens, Joss & Toral, Antonio & Castilho & Way, Andy (2018). Translators' Perceptions of Literary Post-Editing Using Statistical and Neural Machine Translation. *Translation Spaces*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 7(2), 240-262.

Mordor Intelligence (2023). MACHINE TRANSLATION MARKET - GROWTH, TRENDS, COVID-19 IMPACT, AND FORECASTS (2023 - 2028).
<https://www.mordorintelligence.com/industry-reports/machine-translation-market> (Stand: 14.04.2023).

Mukařovský, Jan (1983) Standard language and poetic language. In: Vachek, Josef & Dušková, Libuše & Luelsdorff, Philip A & Dušková, Libuše & Vachek, Josef (Hg.) *PRAGUIANA: Some Basic and Less Known Aspects of the Prague Linguistic School. With an introduction by Philip A. Luelsdorff*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 165-186.

Nielsen, Jakob (1993). *Usability Engineering*. Amsterdam: Morgan Kaufmann.

Oatley, Keith (1994) A taxonomy of the emotions of literary response and a theory of identification in fictional narrative. *Poetics (Amsterdam)*, 23(1), 53–74.

Rivera-Trigueros, Irene (2022) Machine translation system and quality assessment: a systematic review. *Language Resources and Evaluation*, 56(2), 593–619.

Rossi, Caroline & Chevrot, Jean-Pierre (2019) Uses and perceptions of machine translation at the European Commission. *The Journal of specialised translation*, 1 (31), 177–200.

Tezcan, Arda & Daems, Joke & Macken, Lieve (2019) When a ‘sport’ is a person and other issues for NMT of novels. In Hadley, James & Popović, Maja & Afli, Haithem & Way, Andy (Hg.) *Proceedings of the Qualities of Literary Machine Translation*. Dublin: European Association for Machine Translation, 40–49.

Toral, Antonio & Way, Andy (2018). What Level of Quality can Neural Machine Translation Attain on Literary Text?. In Moorkens, Joss & Castilho, Sheila & Gaspari, Federico & Doherty, Stephen (Hg.) *Translation Quality Assessment*. Cham: Springer International Publishing, 263-287.

Toral Ruiz, Antonio & Wieling, Martijn & Way, Andy (2018) Post-editing effort of a novel with statistical and neural machine translation. *Frontiers in digital humanities* 5, 1–11.

Way, Andy (2018). Quality Expectations of Machine Translation. In Moorkens, Joss & Castilho, Sheila & Gaspari, Federico & Doherty, Stephen (Hg.) *Translation Quality Assessment*. Cham: Springer International Publishing, 159-178.

Whyatt, Bogusława & Tomczak, Olga et al. (2023). The proof of the translation process is in the reading of the target text: An eyetracking reception study. *Ampersand* 11, 100149.

Wirth, Werner (2006) Involvement. In: Jennings Bryant & Peter Vorderer (Hg.) *Psychology of entertainment*. Mahwah, NJ: Erlbaum, 199–213.

8. Anhang

8.1 Interviewtranskriptionen

TESTGRUPPE 1

PROBANDIN NUMMER 1

Interviewerin: Gut, also, erste Frage: Konntest du dich gut in den Protagonisten Paul Sheldon hineinversetzen?

Probandin: Im ersten Teil also oder generell?

Interviewerin: Gab es Unterschiede? Das ist auch...

Probandin: Ja, also es gab schon Unterschiede im ersten (Kapitel) da... warte kurz... ja, also im ersten Teil war es für mich einfacher, mich in ihn hineinzusetzen. Ich hab mit ihm mitgeföhlt... mehr... ich hatte Angst irgendwie für ihn und mit ihm, ja, und im zweiten Teil weniger.

Interviewerin: Okay, dann können wir das schon mal ein bisschen vorwegnehmen... Gab es vielleicht.. könntest du erörtern, warum es im 2. Kapitel weniger war?

Probandin: Also, mir kam es im 2. Kapitel mehr vor wie eine Nacherzählung. Es war irgendwie so aus seiner Erinnerung... wurde geschildert. Keine Ahnung. Im ersten Teil kam es mir aktueller vor. Also ja ich hab's jetzt nicht so analysiert, ob da jetzt stilistisch irgendwelche Unterschiede waren oder so, aber im ersten da konnte ich mich hineinversetzen, was da jetzt gerade alles passiert mit der Suppe und mit dem Ganzen... und im zweiten Teil eigentlich eher nicht so.

Interviewerin: Ok, gut. Findest du, dass die Kapitel ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet haben?

Probandin: Im ersten Teil mehr als im zweiten.

Interviewerin: Okay, wie würdest du Annie beschreiben?

Probandin: Gute Frage, also irgendwie hat sie Druck auf ihn ausgeübt. Sie hat ihn irgendwie in der Hand. Ich hatte ein bisschen Angst vor ihr im ersten Teil. Dann war aber diese Wendung, dass sie ihn ja eigentlich gerettet hat. Das war dann schon sehr überraschend, weil zuerst dachte ich, sie hat ihn irgendwie gefangen genommen oder so keine Ahnung. Dann hat sie im Endeffekt gerettet, deswegen war ich im zweiten Teil ein bisschen verwirrt.

Interviewerin: Okay, okay. Du hast das schon ein bisschen vorweggenommen, aber das kann jetzt sehr weitreichend sein: Welche Emotionen hast du beim Lesen des Textes verspürt? Das kann alles sein. Das kann Frustration sein, weil du irgendwas zweimal lesen musstest, um es zu verstehen oder Emotionen, die der Text in dir geweckt hat.

Probandin: Also, ja zu einem Teil irgendwie Angst und Unwohlsein, weil er ihr so ausgeliefert war, irgendwie. Und auch diese Schmerzen waren so geschrieben. Dann irgendwie auch Schuldgefühle? Weil er ja betrunken war, oder das ist richtig verstanden?

Interviewerin: Ja.

Probandin: Ich war dann aber teilweise frustriert so wie du richtig sagst, weil es war kompliziert zum Lesen, weil du fängst an zu lesen und denkst dir so: „hã, worum geht's da gerade?“

Interviewerin: Wo warst du frustriert, im ersten und 2. Kapitel?

Probandin: Im Ersten.

Interviewerin: Im Ersten?

Probandin: Im ersten war... ich hab mir dann kurz überlegt, ob es daran lag, dass ich dann schon bisschen drinnen war irgendwie im Lesen, aber das erste war verwirrender für mich. Das zweite war einfacher zu lesen.

Interviewerin: Ok, ok. Dann hattest du den Eindruck, dass es Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab?

Probandin: Also ich hab das erst... das jetzt irgendwie... ja, ich hab das erste teurer bewertet als zweite, weil ich mir beim ersten schwerer getan habe, es zu lesen, als beim zweiten. Also eigentlich ur paradox. Aber ja, das erste schien mir komplizierter geschrieben, deswegen dachte ich, es müsste hochwertiger sein. Ich weiß nicht, wie ich es formulieren.

Interviewerin: Ok, also fandest du die Sprache vom 2. Kapitel leichter?

Probandin: Ja, leichter zu lesen.

Interviewerin: OK, ok. Gab es Abschnitte im Text, die du besonders ansprechend fandest? Also gab es einen Teil, wo du dir dachtest, hey das ist cool? Also das kann vielleicht Stil sein, oder ein Zitat oder irgendwas, das passiert.

Probandin: Warte kurz, da muss ich überlegen. Also was ich nicht mochte, das kann ich vielleicht besser benennen, war, dass Sätze mittendrin aufgehört haben oft. Und dann ein Bindestrich und dann war ein Absatz und dann denkst du dir „ok, was ist jetzt passiert?“ und dann geht es irgendwo anders weiter. Das hat mich verwirrt. Ich mochte aber schon den Misch aus direkter Rede und dann wieder Erzählung und also, ich konnte mich teilweise schon gut hineinversetzen in diese Geschichte, aber phasenweise war ich dann einfach nur verwirrt. Das war schon gemischt irgendwie. Das war aber schon in beiden Teilen irgendwie.

Interviewerin: Okay, würdest du sagen, dass diese Verwirrung dein Lesevergnügen verringert hat?

Probandin: Ja, schon.

Interviewerin: Ja? Okay.

Probandin: Ja, also es war schon anstrengend das zu lesen teilweise. Also gerade dort, wo die Sätze so aufhören und es geht plötzlich irgendwo anders weiter und keine Ahnung. Dann habe ich es nochmal gelesen kurz und dann wollte ich aber auch nicht zu viel Zeit irgendwie verschwenden damit, dass ich jetzt bei einer Passage hängen bleibe, dann dachte ich mir, ich lese einfach weiter und versteh halt kurz nicht, um was es geht, und das wird sich dann schon wieder auflösen. Also ja, ich würde schon sagen, dass das das Lesevergnügen vermindert hat.

Interviewerin: Okay, das war vor allem im 2. Kapitel, was du schilderst mit diesem Unterbrechen von seinen Gedanken?

Probandin: Genau, genau.

Interviewerin: Okay, hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte möglicherweise weiter verlaufen könnte? Hat dich die Entwicklung überrascht?

Probandin: Lustigerweise habe ich mir nicht überlegt, wie sie weiter gelaufen ist, wie sie weiterlaufen könnte, sondern wie sie begonnen hat eigentlich.

Interviewerin: Okay, kannst du erörtern?

Probandin: Ja, irgendwie ich habe mir gedacht, wie kam es eigentlich dazu? Das hat sich dann im zweiten Teil eh ein bisschen aufgelöst mit diesem, er hat dann getrunken und keine Ahnung mit diesem Sturm und so bla bla bla. Ja, ich würde schon gern wissen, wie es weitergeht. Was dann mit ihm passiert, aber ich war eigentlich mehr die ganze Zeit damit beschäftigt, okay wie kam es überhaupt dazu und um was geht es jetzt eigentlich so? Als mir Gedanken zu machen, wie es weitergeht.

Interviewerin: Ok, würdest du sagen, ist der Spannungsaufbau gelungen?

Probandin: Schon. Vor allem im ersten Teil.

Interviewerin: Du fandest das Kapitel spannender?

Probandin: Spannender, ja.

Interviewerin: Okay, gut. Okay, dann frag ich dich jetzt noch kurz zu deinen demographischen Daten und Leseverhalten. Liest du gerne?

Probandin: Ja.

Interviewerin: Welche Arten von Materialien liest du? Romane? Sachbücher? Zeitschriften?

Probandin: Romane, wenn dann Romane.

Interviewerin: Und in welchem Genre liest du gerne?

Probandin: Fantasy, zum Teil Kriminalromane. Also jetzt habe ich Sherlock Holmes gelesen. Ja, die zwei eigentlich: Krimi und Fantasy.

Interviewerin: Ok, wieviel Zeit pro Woche oder Monat widmest du dem Lesen zirka?

Probandin: Okay das ist jetzt pauschal schwierig, weil wenn, dann lese ich dann ein paar Wochen viel und dann wieder wochenlang gar nichts. Also würde ich sagen, keine Ahnung also im Schnitt wahrscheinlich eine Stunde in der Woche.

Interviewerin: Okay, passt. Liest du auf Deutsch oder auch in anderen Sprachen?

Probandin: Nein, auf Deutsch.

Interviewerin: Okay, könntest du deine Englischkenntnisse bitte selbst einschätzen?

Probandin: Wie also mit einer Zahl?

Interviewerin: Ja, oder findest du bist sprichst wie ein Native-Speaker, fließend...

Probandin: Nein, nein... ich kann mich gut mit jemandem unterhalten. So Schulenglisch halt.

Interviewerin: Okay, wie alt bist du?

Probandin: 27.

Interviewerin: Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Probandin (lacht): Weiblich.

Interviewerin: Was ist dein höchster abgeschlossener akademischer Grad?

Probandin: Naja, AHS-Matura und ich habe ein Diplom, also ein Kolleg abgeschlossen.

Interviewerin: Welcher beruflichen Tätigkeit gehst?

Probandin: Inklusive Elementarpädagogik.

Interviewerin: Okay, woher stammst du?

Probandin: Österreich

Interviewerin: Okay gut, danke!

PROBAND NUMMER 2

Interviewerin: Konntest du dich gut in den Protagonisten Paul hineinversetzen?

Proband: Ja.

Interviewerin: Ja?

Proband: Ja. Schon ja.

Interviewerin: Findest du, dass du schon im ersten Kapitel im Geschehen der Geschichte warst, oder ist das erst im zweiten (Kapitel) passiert?

Proband: Ich glaube das erste (Kapitel) machte mehr Sinn und das zweite (Kapitel) war ein bisschen schwieriger zu lesen.

Interviewerin: Ok interessant. Also denkst du, dass die Kapitel ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet haben?

Proband: Ja.

Interviewerin: Wie würdest du Annie so als Person beschreiben?

Proband: ähm, als komisch und so ein bisschen crazy.

Interviewerin: Okay, okay. Hattest du diesen Eindruck von ihr schon im 1. Kapitel oder danach im 2. Kapitel?

Proband: Im ersten (Kapitel).

Interviewerin: Okay, also im 1. Kapitel fandest du schon, dass sie...

Proband (unterbricht): ... als sie geoint hat.

Interviewerin (lacht): Ok, als sie das Schwein nachgemacht hat. Ok, welche Emotionen hast du beim Lesen des Textes verspürt?

Proband: Ich war interessiert, ich will - ich wollte wissen, was Annie dann machen wird.

Interviewerin: Ok, ok. Und ahm, wenn du so beschreiben kannst.. also du sagst du hast Interesse gespürt. Gab es noch Emotionen, die aufgekommen sind?

Proband (überlegt): Spannung?

Interviewerin: Okay, du findest es spannend. Und fandest du war das gleich bei den Kapiteln gleich, oder hast du ein Kapitel spannender gefunden?

Proband: Das erste Kapitel war sehr spannend. Das 2. Kapitel nur um am Ende als wir Paul Sheldons inneres Wissen (Wesen) gehört haben, dann war es wieder spannend.

Interviewerin: Okay, ok. Verstehe.

Proband: Als er gesagt... also so tut, als wäre er so ein bisschen verängstigt, das ist dann spannend.

Interviewerin: Ok, verstehe. Gut und hattest du den Eindruck, dass es Qualitätsunterschiede gab zwischen den Kapiteln?

Proband (überlegt): Das 1. Kapitel war mehr zum Punkt (gebracht), also... man weiß, worum es geht. Das 2. Kapitel war ein bisschen schwieriger zu lesen. Es gab so Details, die so wieder gesagt wurden, so wiederholte Informationen, und nichts wirklich passiert, es war mehr so ein... ein Flashback.

Interviewerin: Okay, und von der Qualität her würdest du sagen das 1. Kapitel war leichter zu lesen oder das zweite (Kapitel)?

Proband: Das erste (Kapitel) war leichter zu lesen.

Interviewerin: Okay, und würdest du sagen... hast du das 1. Kapitel mehr genossen zum Lesen oder das zweite?

Proband: (Ja.) Das Erste.

Interviewerin: Das Erste hast du mehr genossen, okay. Gab es Abschnitte im Text, die du besonders gut fandest?

Proband: Ja, also als sie zur Sau wurde.

Interviewerin (lacht): Okay, das hat dir gefallen, ja?

Proband: Weil das zeigt, dass da irgendwas komisch ist bei ihr und auch wie Paul Sheldon so gesagt hat... also, als sie crazy war in diesem Moment, hat er ihr in die Augen geschaut und da war nichts... weil manchmal schaut sie in die Augen und da ist so.. ähm da ist ein Wesen drin, aber wenn sie ihren crazy Moment hat, dann sieht man nichts in den Augen. Es ist einfach nur so... ja.

Interviewerin: Okay, ja also das hat dir gefallen. Gab es Abschnitte beim Lesen, die dich gestört haben? Gab es etwas, das dir nicht so gefallen hat? War eine Passage, wo du dir gedacht hast: Ok, das ist komisch?

Proband: Ja, im 2. Kapitel der Anfang war ein bisschen langweilig.

Interviewerin: Ja, ok.

Proband: (setzt fort): Ich will mehr über Annie und Paul Sheldon wissen und was los ist.

Interviewerin: Okay, hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte möglicherweise weiter verlaufen könnte? Würde deine Fantasie angeregt?

Proband: Ja.

Interviewerin: Ok, und hat dich die Entwicklung der Geschichte überrascht?

Proband: Nein, ich kann mir schon vorstellen, wie es weitergehen wird.

Interviewerin: Okay, okay. Findest du, ist der Spannungsaufbau gelungen?

Proband (überlegt): Im 1. Kapitel: ja. Im zweiten (Kapitel): nein.

Interviewerin: Okay, also wenn ich jetzt mal zusammenfassen kann: Du findest die Qualität vom 1. Kapitel besser und es ist doch spannender?

Proband: Ja. (Pause) Es ist mehr spannende Information im 1. Kapitel. Die Geschichte wird erzählt, und im 2. Kapitel wurde die Hälfte nur wiederholt vom 1. Kapitel wie er so im Schnee war und dass sie ihn gerettet hat. Und dann im zweiten Kapitel nur die letzten paar Sätze waren interessant, weil sie ihn bedroht und dann merkt man, dass irgendwas nicht richtig ist und im 1. Kapitel war es einfach nur bam bam bam Information Information Action Information... aber spannende Information nicht nur wiederholte Information.

Interviewerin: Ok und würdest du sagen vom Lesen her: War das Lesen des ersten Kapitels anstrengender oder des 2. Kapitels?

Proband: Im 2. Kapitel habe ich fast nichts mitbekommen am Anfang, weil es so langweilig war. Also ich hab(e) so Sätze nicht ganz gelesen.

Interviewerin: Ok, dann möchte ich dich jetzt zu deinen Lesegehnheiten fragen. Liest du gerne?

Proband: Ja.

Interviewerin: Ok, welche Materie... welche Art von Materialien liest du gerne? Romane? Bücher?

Proband: Horror, Thriller... und Mangas. Mangas.

Interviewerin: Okay. und wieviel Zeit pro Woche oder Monat widmest du denn Lesen?

Proband: Also ich bin jetzt gerade in der Uni also ich lese jeden Tag.

Interviewerin: Okay, also jeden Tag?

Proband: Jeden Tag stundenlang.

Interviewerin: Okay, okay... aber du liest also akademische Texte?

Proband: Ja.

Interviewerin: Okay, gut. Aber Romane dann?

Proband: Gerade gar nicht.

Interviewerin: Okay, gut. Könntest du deine Englischkenntnisse bitte selbst einschätzen?

Proband: Sehr gut. Also seit der Geburt.

Interviewerin: Ja, okay gut also du bist Muttersprachler. Welcher beruflichen Tätigkeit gehst du nach?

Proband: Ich bin Psychologe. Aber noch Student.

Interviewerin: Okay, dann wie alt bist du?

Proband: Ich bin 28.

Interviewerin: Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Proband: Mann.

Interviewerin: Was ist dein höchster abgeschlossener akademischer Grad?

Proband: High School Diploma.

Interviewerin: Woher stammst du?

Proband: Kalifornien, aber meine Mutter ist Österreicherin.

Interviewerin: Ok, vielen Dank.

PROBAND NUMMER 3

Interviewerin: Okay, könntest du dich gut in den Protagonisten Paul Sheldon hineinversetzen? Findest du, dass das schon im 1. Kapitel gelungen ist, oder im zweiten?

Proband: Irgendwie, warte ich schau mal da beim Ankreuzen... wenn du das jetzt durchgehst... ich mach nochmal diesen Fragebogen auf das ist ja auch eine Notiz für mich sag ich... und zwar beim ersten... hab ich durch was eine 3 glaub ich, also da konnte ich mich hier mehr in die Annie Wilkes hineinversetzen. Und beim zweiten Teil mehr in den Sheldon.

Weil irgendwie ist mir das vorgekommen - da hat man ihre Emotionen im ersten dieser Kapitel lebhafter und mehr auf ihre Emotionen sozusagen rübergebracht und dann im 2. Kapitel was ich gelesen hab sind seine Emotionen und diese Ängste. Er realisiert so langsam, wo er ist, also die Ängste mehr im Vordergrund getreten. Ist mir so vorgekommen. Ich sage mal sie war eher betont den Ersten Kapitel in ihren Emotionen, wo sie dann so komplett also starr war, so gedankenlos und diesen tiefen Blick hatte. Und dann so mit seiner Angst, das war eher so im zweiten Kapitel.

Interviewerin: Ok, und findest du, dass ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde?

Proband: Schon, also ich stelle sie mir so vor also irgendwie so... komisch. So irgendwie ohne Seele, ein bisschen so ausgehaucht, fast schon. Fast schon robotisch, so diese Energie hat sie und sie ist so ein bisschen besessen von ihm.

Interviewerin: Okay, gut. Ja und welche Emotionen hast du beim Lesen des Textes verspürt? So das kann alles sein von Emotionen, die der Text in die geweckt hat, bis zu Frust vielleicht, weil du gewisse Dinge nicht wirklich ähm weil irgendwas so kompliziert geschrieben... ist also welche Emotionen hast du beim Lesen verspürt?

Proband: Also zuerst war es etwas anstrengend, weil natürlich es war - es war, sag ich ja mal eher höher fahrendes Deutsch, außerdem, war man da so mittendrin so halt „medias in res“ im Prinzip. (...) Und es war dann ein paar Mal so, ich musste aufhören zu lesen und kurz nachdenken, so: worum geht es da eigentlich? Ist das jetzt ein Krankenhaus? Ein Altersheim? Ist das jetzt eine Krankenschwester oder ist das jetzt eine ältere Frau? So wie ich das verstanden habe, er hatte ja einen Autounfall und er war betrunken und so, und sie hat ihn dann ja gerettet. Und es war schon so etwas schwierig geschrieben, sag ich mal, weil beim ersten Kapitel sind dann so diese Aussetzer von ihr, diese bildlichen Darstellungen der Emotionen und so mit dieser kahlen Wiese und Dunkelheit und so... das war bisschen depressiv verstimmt, sag ich mal.

Interviewerin: Okay, sehr gut. Und findest du, dass es Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Kapiteln? Ist du etwas aufgefallen?

Proband: Qualitätsunterschiede würde ich jetzt nicht sagen, das Einzige, was mir nur aufgefallen ist, ah, so nach dem Lesen vom ersten Kapitel war ich so ziemlich reingerissen, und dann beim zweiten hat sich das schon ein bisschen mehr gelegt gehabt, weil ich dann schon realisiert habe: Ok, wir sind hier und da darum geht es. Ich habe schon den roten Farben verstanden und dann hat sich eher so bisschen mehr runter gelesen weil wenn 1. Kapitel war das eher so... man musste wirklich nachdenken, um sich alles zusammenzustückeln mit diesem Bild: Wo ist man. Was ist die Handlung. Worum geht's da wirklich und das war schon eine Denkleistung.

Interviewerin: Okay, aber findest du, dass das gut gelungen ist im ersten Kapitel, das man den Leser gut die Szene beschrieben hat?

Proband: Oh schon. Also schon, man muss sich zwar selber sicher auch einen Teil erarbeiten, aber wenn man das schafft, dann ist es eigentlich auch sehr gut rübergebracht worden.

Interviewerin: Super, okay gab es in Text Abschnitte, die dir besonders gefallen haben? Irgendwas, an das du dich erinnern kannst, wo du dir gedacht hast: Hey, das ist gut?

Proband: Dann wäre das mit dieser Wiese. Mit dieser dunklen Wiese oder was mit diesen ewigen Pfahl da, oder das mit diesem starren Blick von ihr... das ist mir so in Erinnerung geblieben. Aber auch so ein bisschen so diese Beschreibung wie es zu diesem Unfall kam. So dieser Spannungsaufbau, dann auch seine Emotionen wieder da, freudig war, als der das fertig geschrieben hat, und der lässt sich zulaufen mit dem ersten und zweiten Champagner und gibt dann freudig Trinkgeld und das mündet dann so... in diesem Spannungsaufbau richtig... und dann das mündet alles so in diesem Unfall. Dann war da noch sag ich mal

dieser Einschnitt mit dem Schreien, dass er zu schreiben begonnen hat als das Auto sozusagen die Kontrolle verloren hat und zack auf einmal ist er schon bei ihr.

Interviewerin: Ok, ok. Gut und gab es beim Lesen Textabschnitte, die dich gestört haben? Gab es etwas, das du als anstrengenden empfandest. Ist bei dir was hängengeblieben?

Proband: Eben das mit dem, wo man immer so nach einer gewissen Zeit immer so bröckchenweise Informationen bekommen hat, wo man gerade ist und worum es grad geht. Also das war so ein bisschen so dieses knifflige. (...) Da musste man also aufpassen, wo man grad ist. Ich sag dieser rote Faden hat immer wieder so Sprünge gemacht.

Interviewerin: Okay, wo findest du hat diese rote Faden Sprünge gemacht? Im ersten Kapitel, oder im zweiten? Oder durchgehend?

Proband: Ich glaube das war einmal... das war im 2. Kapitel. Weil ist die Handlung spielt ja so halbert in diesem Raum, wo die beiden im Jetzt sind, sozusagen 2 Wochen nach dem Unfall, und dann erzählen sie sich in der Erzählung wird natürlich von der Vergangenheit geredet, aber dann springt der Text selber auch in die Vergangenheit immer wieder. Das ist mir aufgefallen.

Interviewerin: Okay, und hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte möglicherweise weiter verlaufen könnte? Hat das deine Fantasie angeregt?

Proband: Ja, ich hab mir so gedacht: sowas was überhaupt vorher passiert? Vielleicht... wie kam es dazu? Also ganz am Anfang dachte ich mir „Ok, wo sind wir?“ und das ist dann, sag ich mal, befriedigt worden. Und dann mit der Zukunft – a, dieses Spannungsgefühl wurde schon aufgebaut und diese Lust und weiterzulesen natürlich, wenn man schon drinnen ist in diesem Ganzen. Da denkt man sich, ok, wie geht das jetzt weiter? Was wird sie da jetzt mit ihm machen? Wann kommt er frei, und wie geht das Ganze weiter? Also, schon ein bisschen, hätte ich gesagt.

Interviewerin: Okay, hat dich die Entwicklung der Geschichte überrascht? Wo es hingegangen ist?

Proband: Stellenweise.

Interviewerin: Ok, gut. dann werde ich dich noch kurz zu deinen Lesegewohnheiten fragen dann werde ich auflösen, darüber was der Text ist und warum ich den gewählt habe für meine Studie. Okay gut, also liest du gerne?

Proband: Ja, sagen wir so - wenn ich mich mal zum Lesen überwinde, dann eigentlich schon, aber ich bin sehr lesefaul. Ist vielleicht auch ein Generationending irgendwo.

Interviewerin: Ja, und welche Art von Materialien liest du gerne? Das können auch Zeitschriften sein oder Blogposts oder Selbsthilfebücher. Wenn du mal liest, was liest du gerne?

Proband: Naja, so Sachbücher vielleicht. Zeitschriften gerne und ja, wenn es Romane sind, dann muss es mir auch irgendwo taugen. Schwer zu sagen jetzt welches Genre. Es muss mich schon interessieren.

Interviewerin: Okay, du hast es schon vorweggenommen, aber nur mal, um eine Ziffer zu haben, wie viel Zeit pro Monat widmest du dem Lesen zirka? Oder pro Woche?

Proband: Zeitschriften lesen und Zeitung lesen zählt dazu?

Interviewerin: Ja, schon.

Proband: Vielleicht jeden Tag so eine halbe Stunde. Also so Nachrichten Zeitungen lese ich gerne. Aber auch so... also im Endeffekt Zeitschriften sagen wir mal so.

Interviewerin: Okay, liest du die auf deutsch oder auch auf englisch? Oder anderen Sprachen?

Proband: Meistens auf Deutsch, Englisch auch... und ja ab und zu ist es sicher auch vorgekommen, dass ich Sachen auf Polnisch gelesen hab.

Interviewerin: Ok, dann noch eine Frage, könntest du bitte deine Englischkenntnisse selbst einschätzen?

Proband: Auf einer Skala? Ja, von 1 bis 10, wenn ich sagen müsste, 7,5 hätte ich gesagt. Oder 8.

Interviewerin: Okay, welcher beruflichen Tätigkeit gehst du nach?

Proband: Ich bin Zöllner.

Interviewerin: Okay, wie alt bist du?

Proband: 28.

Interviewerin: Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Proband: Ich bin ein Mann.

Interviewerin: Okay, was ist dein höchster abgeschlossener Akademischer Grad?

Proband: Ahm, AHS-Matura. Also Gymnasium.

Interviewerin: Und woher stammst du?

Proband: Also ich bin österreichischer Staatsbürger mit polnischem und französischem Ursprung.

PROBANDIN NUMMER 4

Interviewerin: Erste Frage: Konntest du dich gut in den Protagonisten Paul Sheldon hineinversetzen?

Probandin: Ja. Es ging. Also ich hätte schon schöner gefunden, wenn es ein bisschen ausführlicher beschrieben worden wäre von seiner Seite aus. Also jetzt, wenn wir so bei dieser Skala bleiben, 1 bis 5 hätte ich wirklich gesagt - somit mittig. Es geht. (...) Beim zweiten also im 6. Kapitel wars besser.

Interviewerin: Ok, und war das unterschiedlich in den 2 Kapiteln?

Probandin: Beim zweiten also im 6. Kapitel wars besser.

Interviewerin: Okay, konntest du besser hineinversetzen?

Probandin: Ja.

Interviewerin: Okay. Könntest du vielleicht sagen warum? Ich weiß es ist schwierig zu sagen, aber fallen dir vielleicht Gründe ein?

Probandin: Boah, das ist wirklich schwierig zu sagen. Es ist halt, ich muss ganz ehrlich sagen, die 2 Kapitel haben mir jetzt nicht so sehr gefallen. Also es hat mich nicht so mitgerissen. Überhaupt nicht. Ich fand es auch nicht sehr flüssig geschrieben, und wäre das besser geschrieben, dann glaub ich, wäre es mir einfacher gefallen, mich in ihn hineinzuversetzen.

Interviewerin: Ok. Wir kommen dann noch später zur Sprache. Denkst du, dass die Kapitel ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet haben?

Probandin (zögert): Ja. Ja, aber auch eher das 2. Kapitel, also sechste war auf jeden Fall besser.

Interviewerin: Ok, und wie würdest du sie so beschreiben?

Probandin (lacht): Sie kam ehrlich gesagt psychisch recht instabil vor. Definitiv. Also das war es dann zum Beispiel auch könnte ich mich besser in diesen Paul hineinversetzen, dann hätte ich ja wirklich Angst, also ich glaub das wäre schon das Ziel gewesen, dass man Angst vor ihr hat, ne? Aber das hatte ich jetzt nicht wirklich. Ich hab halt nur mit einer Distanz sagen können: ja, irgendwas ist halt mit ihr.

Interviewerin: Würdest du sagen, hattest du diesen Eindruck von mir schon im 1. Kapitel oder erst im 2? Also wo du dir gedacht hast, irgendwas stimmt da nicht mit ihr?

Probandin: Ein gewisses Gefühl war schon im ersten, aber dann zweiten warst du halt quasi wirklich bestätigt.

Interviewerin: Ok, und welche Emotionen hast du beim Lesen des Textes verspürt? Das kann wirklich alles sein, von Emotionen, die der Text in dir geweckt hat, bis zu Frustration, weil du irgendwas doppelt lesen musstest. Also alle Emotionen. Was hast du so gespürt?

Probandin: Ja, muss ich schon sagen, ziemliche Anstrengung und Frustration, weil es halt mir wirklich nicht so gut gefallen und ich habe mich jetzt selber irgendwie durchkämpfen müssen, das zu Ende zu lesen.

Interviewerin: Okay, und war das unterschiedlichen in den Kapiteln? War eines leichter?

Probandin: Das 2. Kapitel, da fiels mir einen Tick leichter, ja. Ein bisschen, ja.

Interviewerin: Kann es sein, dass du vielleicht das 1. Kapitel jetzt als anstrengender empfunden hast, weil du dich da jetzt mal einlesen musstest, oder war es wirklich die Sprache und der Stil?

Probandin: Wenn du das so sagst, könnte schon sein, ja. Also ich würde das jetzt nicht ausschließen. Weil von der Sprache und vom Stil her, da sprichst du schon einen wichtigen Punkt an, dann war's eigentlich glaub ich das selbe. Also würde ich das schon als gleichartig einschätzen.

Interviewerin: Ok, das ist eigentlich eh meine nächste Frage. Hattest du den Eindruck, dass es Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab?

Probandin: Ja, eigentlich so nein, wie gesagt ziemlich gleich, also kann wirklich daran liegen, dass ich mich erst hat ein bisschen einlesen müssen. Also meiner Meinung nach war das sechste (Kapitel) einfach einen Tick besser als das Kapitel davor, ein bisschen besser.

Interviewerin: Ok, und hat dieser Text nicht gefallen, weil dir das Genre nicht gefällt? Also magst du keinen Horror oder Thriller?

Probandin: Doch, das gefällt mir total. Ich fand halt nur, dass es nicht sehr fließend geschrieben wurde. Es hat sich nicht wirklich gepackt, also ich fand das dann eh noch recht schade, weil so den Inhalt an sich hätte ich echt interessant gefunden, also wäre eigentlich eine Geschichte gewesen, wo ich gerne weitergelesen hätte, aber die Art, wie man es geschrieben hat, fand ich jetzt nicht so prickelnd.

Interviewerin: Okay, und gab es Abschnitte im Text, die dir gefallen haben? Die irgendwie so herausgestochen sind, wo du gedacht hast, hey das ist cool?

Probandin: So einzelne Stellen würde ich jetzt nicht sagen. Die Geschichte dahinter fand ich eigentlich ganz cool.

Interviewerin: Und gab es Textabschnitte, die dich gestört haben?

Probandin: Es gab ein, zwei Metaphern, wo ich mir gedacht habe, dass es nicht so ganz da reinpasst. Was mir jetzt sofort in den Sinn kommt, war das mit dem Kind, das den Kaugummi zieht aus dem Mund. Diese Metapher passt meiner Meinung nach gar nicht (lacht). Das kam mir ganz suspekt vor. Die paar Metaphern, die waren nicht meins. Obwohl ich Metaphern liebe und da war es nicht so meins.

Interviewerin: Ok, gut und hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte möglicherweise weiter verlaufen könnte?

Probandin (überlegt): Eher nicht sogar. Eher nicht einfach, weil wie gesagt dieser Stil wie geschrieben wurde, fand ich ziemlich zack, und dann war ich am Ende eigentlich nur froh darüber, dass ich fertig mit dem Lesen.

Interviewerin: Ok, und würdest du sagen, hat ich die Entwicklung der Geschichte überrascht?

Probandin: Überhaupt nicht.

Interviewerin: OK, ok, also der Spannungsaufbau ist deiner Meinung nach nicht gelungen, oder schon?

Probandin: Nein.

Interviewerin: Nein? Ok dann frage ich dich jetzt noch ganz schnell zu deinen Lesegewohnheiten und dann löse ich auf. Liest du gerne?

Probandin: Ja, ich liebe es zu lesen. Definitiv.

Interviewerin: Welche Arten von Materialien dies du so? Romane? Sachbücher? Zeitschriften?

Probandin: Romane. Klassiker, sowas.

Interviewerin: Und in welchem Genre liest du so normalerweise?

Probandin: Springe ich ehrlich gesagt immer wieder herum. Es ist unterschiedlich so von Stephen King Romanen aber auch bis Gabriel Marquez, alles mögliche lese ich da.

Interviewerin: Ok, und wieviel Zeit pro Monat widmest du dem Lesen? Oder pro Woche, wenn man das so in Stunden quantifizieren kann.

Probandin: Ich lese eigentlich jeden Tag. So halbe Stunde bis eine Stunde und vielleicht noch 2. Aber mehr als 2 Stunden oder weniger als eine halbes ist es nicht.

Interviewerin: Und liest du da auf Deutsch oder auch in anderen Sprachen?

Probandin: Hauptsächlich Deutsch, ja voll. Also ich habe angefangen so auf Englisch welche zu lesen, damit ich meine englische Sprache verbessern kann und da habe ich dann halt recht schnell aufgehört, weil mein Englisch halt leider nicht so gut ist, deswegen hauptsächlich einfach auf Deutsch.

Interviewerin: Ok und also würdest du sagen, ist dein Englisch gut genug, dass so Gespräche haben kannst?

Probandin: Small Talk, 0815 Gespräche, ja.

Interviewerin: Ok, ok dann welcher beruflichen Tätigkeit gehst du nach?

Probandin: Ich werde Therapeutin werde also jetzt bin ich arbeitslos und schaue, dass ich irgendwo ein Praktikum finde, weil ich muss noch Praktikumsstunden machen und dann wird es definitiv ebenso in Richtung Psychiatrie oder Krankenhaus mit sozial benachteiligten Menschen oder psychisch Instabilen.

Interviewerin: Also du studierst Psychotherapie, richtig?

Probandin: Genau, bin beim ersten Teil der Ausbildung.

Interviewerin: Und was ist dein höchster abgeschlossene akademische Grad?

Probandin: Ich habe ein Diplom gemacht, also Kunsthochschule.

Interviewerin: Ok, ok. Und worin war dein Diplom genau?

Probandin: Freie Kunst, ja.

Interviewerin: Passt, letzte Fragen: wie alt bist du?

Probandin: 23.

Interviewerin: Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Probandin: Weiblich.

Interviewerin: Woher stammst du?

Probandin: Ich bin hier in Österreich geboren und meine Eltern sind aus dem Iran.

TESTGRUPPE 2

PROBAND NUMMER 1

Interviewerin: Konntest du dich gut in den Protagonisten Paul Sheldon hineinversetzen?

Proband: Insgesamt oder...?

Interviewerin: Insgesamt. Und dann, ob das vielleicht in beiden Kapiteln unterschiedlich war.

Proband: Ich muss sagen, im ersten Kapitel ist es voll schwergefallen, weil das ist halt nur rumgesprungen zwischen seinen Gedanken und also man hat klar gesehen, dass er irgendwie nicht ganz bei Sinnen ist, also dass er irgendwie... ob er jetzt crazy ist oder krank oder im Sterben liegt oder was auch immer das war eigentlich nicht bekannt, also es war einfach alles

so wirr, aber ich hab schon gefühlt, irgendwas stimmt mit dem nicht. Irgendwas... er ist sehr zwiegespalten... ob er jetzt Paranoia schiebt oder irgendwie... keine Ahnung... multiple Persönlichkeitsstörung hat. Es hätte alles sein können. Also ich habe gespürt, dass irgendwas mit ihm nicht stimmt. Aber gleichzeitig – aber das ist wahrscheinlich eine andere Frage – sie hat aber auch nicht normal gewirkt.

Interviewerin: Genau, wir kommen gleich zu ihr...

Proband: Ja, beide haben komisch gewirkt.

Interviewerin: Okay, würdest du sagen hast du den Eindruck schon im 1. Kapitel gehabt oder war das eher etwas, was im zweiten gekommen ist?

Proband: Den Eindruck hatte ich im ersten (Kapitel), aber im zweiten hat dann alles Sinn gemacht.

Interviewerin: Ok, gut. Denkst du, dass die Kapitel ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet haben? Wie würdest du Annie beschreiben?

Proband: Witzigerweise, im 1. Kapitel würde ich sie voll so als verrückt, irgendwie launisch, so bisschen so ADHS-mäßig, weil so ihre Gedanken rumspringen. So habe ich sie im ersten Kapitel eingeschätzt. Und im zweiten hat's dann Sinn gemacht, weil er quasi so auf Schmerzmittel war und einfach alles verzerrt wahrgenommen hat und sie ihm anscheinend nur geholfen hat. Wie es jetzt wirklich so ist, weiß ich jetzt nicht, aber im zweiten hat sie dann viel normaler gewirkt, irgendwie.

Interviewerin: Okay, interessant!

Proband: Im ersten konnte ich sie mir halt besser vorstellen - so als bisschen leicht crazy, und im zweiten war sie wieder eigentlich eher normal.

Interviewerin: Ok, noted. Welche Emotionen hast du beim Lesen des Textes verspürt? Das kann alles sein, von Frustration beim Lesen bis zu den Emotionen, die der Text bei dir geweckt hat. Wie war so deine emotionale Spanne?

Proband: Also, ja, das erste Kapitel habe versucht bei der Handlung zu bleiben und es ist ständig was Neues dazu gekommen - was Neues, was Neues, was Neues. Ich wusste jetzt nicht, was ist jetzt relevant oder nur ein wirrer Gedanke, der gerade so durchflitzt. Das hat mich schon ein bisschen genervt.

Interviewerin: Okay, gut.

Proband: Also deshalb hätte ich das auch nicht weiterempfohlen. So generell. Nach dem zweiten Teil hat es dann ein bisschen mehr Sinn gemacht, also... es ist schwer das jetzt nur aus einer kleinen Leseprobe... Okay, auf jeden Fall... Emotionen... im zweiten (Kapitel) war es eher so ein Aha-Moment. Im zweiten (Kapitel) war ich kurz verwirrt, weil es ist immer so aus der ich-perspektive geschrieben und dann kommt so: „Ja, ich bin eine starke Frau oder so“ ich war dann so war dann so „hae?“ war das nicht ein er und dann plötzlich so eine starke Frau. Ich glaube in 2 Momenten war ich nicht ganz sicher, der, der erzählt ist ein Mann oder eine Frau. Ich glaube das war wegen dem Text. Also es waren da so die Ausrufezeichen, also vielleicht war das eher mein Fehler, weil ich jetzt nicht so oft lese, dass ich das übersehen hab. Aber ich war da nur kurz verwirrt. Mit den Emotionen... ich hab mich schon in ihn hineinversetzten können weil er halt so nicht mal eben gecheckt hat und einfach nicht ganz bei Sinnen, also ist er entweder psychisch oder körperlich halt am Ende. Auf jeden Fall nicht ganz bei Sinnen und das hab ich auch gespürt.

Interviewerin: Ok, also du würdest sagen dass du dich so ein bisschen... so ein Gefühl von Unbehagen... kann man das sagen? Oh, irgendwas passt da nicht.

Proband: Ja, das auf jeden Fall. Beim zweiten war das dann nicht so. Da wurden nicht so viele Emotionen geweckt. Im ersten war so: Ok, sie ist crazy und mit ihm stimmt etwas nicht. Ich hab keine Ahnung was wo wie jetzt. Also der Sinn ist wahrscheinlich, dass der Leser etwas verwirrt ist und dann checkt, ok, er lag grad im Sterben. Also das war sicher auch bewusst so, dass der Leser verwirrt ist.

Interviewerin: Okay. Hattest du den Eindruck, dass es Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab? Und wenn ja, wie haben sich diese bemerkbar gemacht? Auf jeder Ebene.

Proband: Unterschiedlich, also das waren zwei komplett unterschiedliche Schreibstile. Da war zum Beispiel so viel innerer Monolog also so viel herumgesprungen, also ich kann jetzt nicht sagen, was mehr Qualität hatte. Es waren einfach beides verschiedene Schreibstile. Ich mag eher einfache Sprache, also ich kann jetzt nicht sagen, ob das ein hochwertiger Text ist.

Interviewerin: Und welches Kapitel hat dir besser gefallen?

Proband: Angenehmer... also der zweite Text war für mich angenehmer, aber der erste hat mehr Emotionen geweckt, so. Aber trotzdem war das erste zu anstrengend, so, also ich könnte das jetzt nicht so lesen in meiner Freizeit. Wenn das ganze Buch so geschrieben wär.. ich könnte 100 Seiten davon lesen und hätte keine Ahnung, was passiert.

Interviewerin: Okay, und gab es Abschnitte im Text, die du ansprechend fandest? Du kannst auch sagen, vermehrt im Kapitel 1 oder 2. Ist irgendwas bei dir hängen geblieben, wo du dir gedacht hast, hey, das ist gut?

Proband: Ich fand das cool, dass man irgendwie voll verwirrt ist und man dann checkt, ah, das ist, weil er auf Schmerzmitteln ist. Und lag halt im Sterben oder so. Das fand ich cool, dass damit so gespielt wurde. Dass der Leser so im Unklaren gelassen wird, das fand ich eigentlich cool.

Interviewerin: Gut, dann gab es beim Lesen Textabschnitte, die dich gestört haben? Gab es da einen gewissen Teil?

Proband: Das gesamte erste Kapitel (lacht).

Interviewerin (lacht): Das ganze erste Kapitel? Gut.

Proband: Weil es halt ständig... du hast gesagt wir sollen es ganz normal lesen, aber ich hab mich schon sehr konzentrieren wollen und müssen halt auch.

Interviewerin: Also du würdest sagen, dass das zweite Kapitel hat dir besser gefallen?

Proband: Angenehmer, ja.

Interviewerin: Sehr gut, okay. Dann hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte verlaufen könnte?

Proband (überlegt): Puh... ja? Also im ersten Teil war es so, es hätte alles sein können (...) Also im zweiten kam dann raus, dass sie ihn quasi gerettet hat, dass sie ihm halt Schmerzmittel gegeben hat, und sie hat sich um ihn gekümmert, aber wer das jetzt genauer ist, weiß ich jetzt auch nicht. Also es war voll wirr, ich konnte echt nicht sagen, wie es weitergehen wird.

Interviewerin: Okay, und würdest du sagen, dass dich die Entwicklung überrascht hat?

Proband: Uhm, es war halt ungewiss am Anfang, aber dann wars so: Ah! Also ich war schon überrascht, aber es war halt auch ein Aha.

Interviewerin: Okay, Würdest du sagen, ist der Spannungsaufbau gelungen?

Proband: Puh... keine Ahnung.

Interviewerin: Du kannst auch „nein“ sagen. Es gibt kein richtig oder falsch.

Proband: Mittel. Also ich bin jetzt nicht so voll überzeugt von der Spannung, aber es war jetzt auch nicht komplett langweilig. Aber ich bin jetzt auch nicht so der Leser. Also wenn das jetzt in einem Film verpackt wär so... also bei Büchern fällt es mir oft schwer so bei der Konzentration zu bleiben.

Interviewerin: Ja, ich wollte ich eh noch zu deinen Lesegewohnheiten fragen. Also, ich frage dich kurz zu deinen Lesegewohnheiten und dann löse ich auf, okay? Liest du gerne?

Proband: Ja, aber nur so ganz einfache Sachen. Ich mag Filme, die so trippy sind, aber Bücher, die mit so psychischen Problemen... ja, nicht so.

Interviewerin: Okay, also bei Büchern keine schwere Kost.. und wie sieht es zum Beispiel mit Sachbüchern, Zeitschriften und so aus? Liest du sowas?

Proband: Ja, immer wieder. Ja.

Interviewerin: Okay, und wenn du Romane liest, hast du ein bevorzugtes Genre?

Proband: Uhm... mir haben Krimis eigentlich immer ganz gut gefallen. Aber auch so Fantasy. Wo man sich so hinein fühlen kann. Aber wie gesagt, die Sprache darf halt nicht zu verwirrend sein. Bei „Herr der Ringe“ sind zum Beispiel ur viele Lieder drinnen und das war auch mühsam. Aber der „Hobbit“ war zum Beispiel voll nice.

Interviewerin: Okay, wie viel Zeit pro Monat oder pro Woche widmest du dem Lesen?

Proband (lacht): Kommt drauf an, ob ich Vollzeit arbeite oder nicht. In letzter Zeit fast gar nicht. Ich würd gern wieder mehr lesen... aber die letzten zwei Jahre fast kaum eigentlich.

Interviewerin: Okay, liest du da auf Deutsch oder in anderen Sprachen? Also in deinen Lesephasen.

Proband: Damals eben Deutsch. Aber jetzt, seitdem ich der englischen Sprache eben mächtig bin, also, dass ich auch so Witze und so Unterschwelliges verstehe... jetzt lese ich schon viel lieber Englisch. Aber, jetzt nicht so altes Englisch oder so, wo man bei jedem fünften Wort googlen muss. Aber sonst eben englisch.

Interviewerin: Welcher beruflichen Tätigkeit gehst du nach?

Proband: Videoediting und Motiondesign.

Interviewerin: Wie alt bist du?

Proband: 29.

Interviewerin: Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Proband: Männlich.

Interviewerin: Was ist dein höchster abgeschlossener akademischer Grad?

Proband: Matura.

Interviewerin: Okay, und woher stammst du?

Proband: Österreich.

Interviewerin: Perfekt, Okay, dann ist das Interview jetzt abgeschlossen.

PROBANDIN NUMMER 2

Probandin (lacht): Ich habe mich gefühlt wie auf der Schulbank.

Interviewerin (lacht): Das wollte ich eigentlich nicht, aber ich erklär dir dann den ganzen Zusammenhang. So, ich frag dich jetzt einmal: Konntest du dich also gut in den Protagonisten Paul Sheldon hineinversetzen? Hast du dich in die Geschichte transportiert gefühlt?

Probandin: Du meinst bei beiden Texten?

Interviewerin: Gab es Unterschiede bei den Kapiteln? Das wäre interessant.

Probandin: Ja, das zweite (Kapitel) war ein bisschen besser.

Interviewerin: Gut, ok. und du ja also du würdest sagen, dass du dich in das zweite Kapitel auf jeden Fall besser in die Geschichte hineingezogen gefühlt hast?

Probandin: Ich hab ich beiden nicht wirklich reingezogen gefüllt, aber das zweite war weniger mühsam als das erste. Das erste war voll sprunghaft und chaotisch und mega anstrengend.

Interviewerin: Ok, gut... Denkst du, dass die Kapitel ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet haben? Und hast du diesen Eindruck schon im 1. Kapitel gehabt oder war das eher so im Zweiten?

Probandin: Nein, ich finde, ich hab überhaupt kein Bild von ihr als Charakter. Gar nicht. Weder im ersten noch im zweiten. Ich weiß also ein bisschen was sie gemacht hat, aber von ihrem inneren Leben überhaupt keinen Schimmer, ja.

Interviewerin: Ok, ok. Und welche Emotionen hast du beim Lesen des Textes verspürt, so allgemein?

Probandin: Langweile und Frustration und Langweile.

Interviewerin: Ok, und bei beiden Kapiteln gleichermaßen?

Probandin: Ahm. Nein, das erste war frustrierender und langweiliger. Manchmal war es so (ein) bisschen stressig, weil das Thema mit dem Unfall und so recht negativ war, also ich weiß nicht etwas Inspirierendes oder Spannendes. Halt das Gefühl einer unangenehmen Situation, also man war so ein bisschen auf Nadel find ich.

Interviewerin: Ok, ok. Wir haben das schon ein bisschen vorweggenommen, aber hattest du den Eindruck, dass es Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab? Und wenn ja, wie haben sich diese bemerkbar gemacht? Wenn du es so ein bisschen erörtern könntest.

Probandin: Ja, ich finde, das erste war eben, wie ich gesagt habe, das war sehr chaotisch und auch so ein bisschen der Stil und die Richtung hat sich ständig gewechselt und gerade, wenn man sich in etwas einliest... vielleicht wäre es etwas anderes gewesen, wenn ich schon die ersten 4 Kapitel gelesen hätte und schon drinnen war, aber gerade, wenn man sich etwas einliest, ist es einfach sehr schwierig. Also ich habe mich nicht fallen lassen können. Es hat sich nicht irgendwie aufgebaut. Es ist auf demselben Level anstrengend geblieben. Das zweite Kapitel ist ein bisschen weniger hin und her gesprungen. Ich habe das Gefühl, es hat sich mehr auf diesen Paul Sheldon Typ konzentriert und mehr auf seine innere Welt, und es war nicht so sprunghaft im Außen. Dadurch gab es auch irgendwie weniger Dialog und weniger Perspektivenwechsel. Man konnte ein bisschen besser versuchen, ein Bild aufzubauen, was da gerade passiert. Also beim ersten war ich verwirrter als beim zweiten. Man muss aber auch sagen, beim ersten habe ich halt die Charaktere kennengelernt, und beim zweiten kannte ich sie schon, also hat das geholfen. Aber qualitativ hat mir das zweite besser gefallen.

Interviewerin: Okay, gut. Und du würdest sagen, dass die Qualitätsunterschiede dein Lesevergnügen beeinflusst haben?

Probandin: Schon ja, minimal. Beides nicht Spaß gemacht, aber wenn ich ein Buch lesen müsste, dann das zweite.

Interviewerin: Ok, gut. Ok, gab es Abschnitte im Text, die du besonders ansprechend fandest, oder Passagen wie gefallen haben? Oder irgendwas, das bei dir hängengeblieben ist?

Probandin: 1. Kapitel nicht, aber im zweiten war irgendwas. Das mit dem betrunken sein war auch mühsam mit dem Champagner, das war fad. Ja, ein bisschen der Schatz – fand ich das Beste – „Sterbende schreien selten“.

Interviewerin: Aha, ok. Und gab es beim Lesen Textabschnitte, die dich gestört haben? Immer wieder durchgehend, oder gab es eine gewisse Passage, wo du gesagt hast, nein, das ist unmöglich?

Probandin: Durchgehend eigentlich.

Interviewerin: Okay, ja. Dann hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte möglicherweise verlaufen könnte?

Probandin: Nein, nicht wirklich, weil meine ganze Energie reingeflossen ist zu versuchen zu verstehen, was überhaupt im Jetzt der Geschichte passiert. Das jetzt war so unklar, dass man keine Energie frei hatte, sich den weiteren Verlauf vorzustellen.

Interviewerin: OK, und hat dich der Verlauf der Geschichte überrascht?

Probandin: Nein, weil (es) so kompliziert war, das kein Überraschungseffekt da war. Ja, oder wenn, dann eher eine Erleichterung, wenn man mal was verstanden hat, aber keine Überraschung.

Interviewerin: Ok, gut also Spannungsaufbau ist für dich nicht gelungen?

Probandin (lacht): Nein.

Interviewerin: Ok, gut das ist eine eindeutige Antwort. Gut, dann frage ich dich jetzt noch ganz schnell zu deinen Lesegewohnheiten und zu deiner Demographie und dann kommt die Auflösung. Also, liest du gerne?

Probandin: Ja.

Interviewerin: Okay, ähm - welche Art von Materialien wie liest du gerne? Romane? wenn ja, welches Genre? Sachbücher? Zeitschriften? Was ist so auf deinem Plan?

Probandin: Ah Sachbücher lese ich auch gerne aber am meisten machen mir Romane Spaß und es kann thematisch in jede Richtung gehen, aber ich hab es ja gerne mal wenn die Sprache recht simpel ist und durch die simple Sprache trotzdem ein komplexes Bild, eine komplexe Emotionen gezeichnet wird. Also ich mag nicht verschachtelte Sätze und so komplex wie möglich. Ich mag die Sachen, die leicht zu lesen sind, aber trotzdem literarisch total bemerkenswert sind.

Interviewerin: Gut, und welches Genre liest du vor allem?

Probandin: Kann man nicht wirklich sagen.

Interviewerin: Ok, also alles mögliche?

Probandin: Von Harry Potter bis zu Western. Es ist wurscht, so lange die Sprache und die Geschichte gut ist.

Interviewerin: Ok, gut. Wieviel Zeit würdest du sagen pro Woche oder pro Monat widmest du dem Lesen so die letzten paar Monate?

Probandin: Hm pro Woche vielleicht 4 Stunden?

Interviewerin: Gut, ok und liest du da auf Deutsch oder auch in anderen Sprachen?

Probandin: Auf Englisch. Ausschließlich eigentlich. Ausschließlich auf Englisch.

Interviewerin: Ok, und könntest du deine Englischkenntnisse bitte selbst einschätzen?

Probandin: Ja, sehr gut

Interviewerin: Okay gut, welcher beruflichen Tätigkeit gehst du nach?

Probandin: HR Human Resources.

Interviewerin: Ok gut, dann noch die demographischen Informationen. Wie alt bist du?

Probandin: 29.

Interviewerin: Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Probandin: Weiblich.

Interviewerin: Ok, was ist dein höchster abgeschlossener akademischer Grad?

Probandin: Bachelor of Arts.

Interviewerin: Worin?

Probandin: Englisch Literature.

Interviewerin: Ok, letzte Frage: woher stammst du und wo lebst du jetzt?

Probandin: Geboren bin ich in Österreich ich liebe Österreich

Interviewerin: Ok sehr gut. Passt dann bedanke ich mich und ich stoppe die Aufnahme.

PROBANDIN NUMMER 3

Interviewerin: Okay, gut. könntest du dich gut in den Protagonisten Paul Sheldon hineinversetzen?

Probandin: Anfangs war ich ziemlich verwirrt, aber es war auf jeden Fall klar, dass er als selbst Schriftsteller ist. Also das ist mir klar, und ich konnte mich dann immer mehr hineinversetzen. So anfangs war es ein bisschen schwierig für mich. Also auf jeden Fall konnte ich mich viel besser hineinversetzen zu dem 2. Kapitel. Ich wusste in eine unangenehme Lage versetzt wurde. Dass er eben einen Unfall hatte, aber ich war mir... dass ja, dass er irgendwie nicht rauskommt aus dieser Situation. Also ich wusste es ist was

Schwieriges passiert, aber ich konnte mich eigentlich schon ziemlich gut in ihn hineinversetzen.

Interviewerin: Würdest du sagen, ist das schon im 1. Kapitel oder im 2. Kapitel passiert, dass du dich so richtig hinein fühlen konntest?

Probandin: Also auf jeden Fall viel besser hineinversetzen konnte ich mich zu dem 2. Kapitel. Ich musste auch manchmal stoppen und das nochmal lesen, aber teilweise gab es sehr grafische Beschreibungen, die haben mich so ein bisschen verwirrt, obwohl das normalerweise ja die bildliche Darstellung unterstützen soll. Aber das habe ich mal ein bisschen verwirrend, muss ich sagen, in dem Fall. Also irgendwelche langen Metaphern... irgendwie fand ich das dann störend für den Lesefluss. Also im 1. Kapitel fand ich das schlimm.

Interviewerin: Okay, gut. Und denkst du, dass ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet wurde?

Probandin: Ah ja teilweise. Anfangs fand ich's ein bisschen holprig einfach da reinzukommen im 5. Kapitel und dann gegen Ende konnte ich mir schon vorstellen, was für eine Person ist und vor allem im 6. Kapitel. Hatte ich dann schon ein Bild vor Augen sozusagen.

Interviewerin: Okay, und wie würdest du Annie so beschreiben?

Probandin: Also sie hat auf jeden Fall Unbehagen in mir ausgelöst. Ja, wie eine Person, die vielleicht als Einsiedler irgendwo lebt, zurückgezogen. Irgendwo vielleicht auch, dass sie irgendwas Boshafes vielleicht an sich hat. Auf jeden Fall etwas Mysteriöses. Dann auch die Tatsache, dass sie... wo er geschrieben hat, dass er so diesen leeren Blick in ihr gesehen hat, oder wo er gemerkt hat, dass sie sich selbst nicht die Erinnerung erinnern konnte, die sie beschreiben wollte, das hat mich dann auch ziemlich verstört. Ja, weil er dann ja auch von diesem Irrenhaus gesprochen. Die hat halt schon ein bisschen wahnsinnig gewirkt.

Interviewerin: Gut, und du hast es schon ein bisschen vorweggenommen, aber welche Emotionen hast du beim Lesen des Textes gespürt? Das kann alles sein. Von Emotionen, die der Text in dir geweckt hat oder...

Probandin: Also zuerst ein bisschen Frustration, weil ich nicht so recht wusste, weil wenn man so in der Mitte des Buches in einem Text reingeworfen wird und weiß, dann nicht, worum es geht und es ist nicht allzu leicht verständlich zuerst... dann löst es ein bisschen Frustration (aus). Also um den Text richtig verstanden zu haben und mir die Personen richtig vorzustellen zu können, musste ich dann den Text nochmal lesen und dann hab ich noch viel schneller gelesen und dann war es irgendwie klar. Dann hatte ich ein gutes Bild vor Augen und hab es noch gut verstanden. Wie gesagt, diese paar Metaphern haben mich aus ein bisschen aus der Bahn geworfen immer mal wieder, diese langen... konnte irgendwie in dem Text nicht so viel anfangen. Sonst eben vor allem im sechsten Kapitel, hats dann sehr viel Unbehagen ausgelöst diese Situation. Diese ausweglose Situation, in der er sich befunden hat, eben von dieser komischen Frau, die so ein Fangirl ist, oder fast so wie ein... die hat für mich wie so ein Stalker gewirkt. Und jetzt ist quasi ihr größter Wunsch in Erfüllung gegangen da auf ihrem gruseligen Hof... ihren Traumschriftsteller da beherbergen zu können. Ja fast als Gefangenen zu halten. So hat es irgendwie dann gewirkt.

Interviewerin: Okay, okay. Gut, und fandest du war das unterschiedlich in den Kapiteln, also... ich fasse mal zusammen füge noch vielleicht was dazu, wenn du willst. Das 1. Kapitel war eher frustrierend, weil du da dich nicht wirklich hineinlesen konntest, war holprig zu lesen...

Probandin (unterbricht): Ja, schwieriger.

Interviewerin: Und dann das 2. Kapitel war aber dann besser.

Probandin: Viel besser! Also da war ich sofort drinnen. Also ich war auch echt gespannt, wie das zustande gekommen ist, dieser Unfall. Da fand ich's auch richtig cool, wie man mal den

Unfall aus, oder ja den Zeitpunkt vor dem Unfall, aus seiner Sicht und dann auch gleichzeitig ihre Sicht da in den Text integriert hat. Das finde ich ziemlich cool. Und das ist ja eigentlich... oder sollte ein verwirrendes Element sein, aber in dem Fall war das für mich eindeutig. Also da habe ich gleich gemerkt: Ok, das ist seine Sicht, das ist ihre Sicht. Das fand ich ein schönes Stilmittel auch irgendwie.

Interviewerin: Cool, dann hattest du den Eindruck, dass es Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab? Wenn ja, wie haben sich diese bemerkbar gemacht?

Probandin: Ja, ich fand irgendwie schon. Also ich habe dann auch im 1. Kapitel den Text als billiger eingestuft. Vielleicht auch, weil der mir ein bisschen schwerer gefallen ist, da reinzukommen. Kann auch sein, dass ich da einfach ein bisschen voreingenommen war im Nachhinein, weil ich das zweite Kapitel ebenso so gut gefunden habe. Also ich fand das viel interessanter geschrieben beim zweiten Part. Also auch mit diesem Stilmittel, mit seinem bisschen Blickwinkel und dann direkt angeschlossen integriert ihr Blickwinkel und das abwechselnd zu machen. Das hat für mich irgendwie wie Qualitätsliteratur gewirkt. Das vorherige Kapitel, ja, das fand ich ein bisschen in die Länge gezogen. Und ja, das hat ich nicht so gecatcht irgendwie.

Interviewerin: Okay, gut. Würdest du sagen... haben diese Qualitätsunterschiede dein Lesevergnügen beeinflusst?

Probandin: Ja. Schon. Also allein, dass ich da länger gebraucht habe, um reinzukommen im ersten und dass ich auch mal zurück musste zu manchen Parts oder teilweise sogar ganze Absätze und das ganze Ding nochmal lesen musste.

Interviewerin: Wo musstest du die Absätze vor allem nochmal lesen? Kannst du das sagen, wo das war?

Probandin (überlegt): Das müsste ich jetzt öffnen... weiß ich grad nicht so recht.

Interviewerin: Vielleicht eher so... also Kapitel 5 oder Kapitel 6?

Probandin: Kapitel 5! Bei Kapitel 6 musste ich gar nichts wiederholen.

Interviewerin: Ok, also du würdest sagen, dass im Kapitel 5 gab es viele Textabschnitte, die dich gestört haben.

Probandin: Ja, genau, die mich einfach gestört haben. Also nicht mal unbedingt... also von der Sprache her nicht, aber einfach Handlung her, die war für mich nicht schlüssig. Dann haben mich diese Metaphern verwirrt und ja, ich war noch nicht drinnen. Und dann im 6. Kapitel war es ganz anders.

Interviewerin: Ok, hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte möglicherweise weiter verlaufen könnte?

Probandin: Mhm.

Interviewerin: Ja?

Probandin: Schon eigentlich. Ja.

Interviewerin: Und hat dich die Entwicklung der Geschichte überrascht? Gab es Punkte, wo du überrascht warst?

Probandin: Ja, es hat mich schon sehr überrascht. Also dann vor allem das Ende, dass sie ihn seit zwei Wochen angeblich bei sich zu Hause betreut und ihn dann intravenös ernährt - also das hat mich dann schon ziemlich überrascht. Und vor allem - man kann dann davon ausgehen, dass es dann noch absurder weitergeht, und er ja, noch mehr Dinge erfährt, die er nicht hören möchte und ausgeliefert ist seinem Schicksal. Ich fand das cool am Ende des fünften Kapitels, wo er dann gemeint hat, dass er in den Händen der falschen Frau ist. Und dann hat sich das bewahrheitet.

Interviewerin: Ok, und also würdest du sagen ist der Spannungsaufbau gelungen?

Probandin: Ja, also erst am Ende des... oder ja, gegen Mitte des fünften Kapitels war ich noch nicht so sicher, wo das hinführen soll, aber das hat sich eine gewisse Spannung aufgebaut, aber dann bei Beginn des sechsten Kapitels, war die Spannung sofort da, eigentlich.

Interviewerin: Okay, dann frage ich dich jetzt noch ganz schnell zu deinen Lesegeohnheiten. Liest du gerne?

Probandin: Ja schon. Aber in unregelmäßigen Abschnitten, also manchmal lese ich echt so regelmäßig und dann manchmal wieder Wochen teilweise auch Monate kaum oder so... nicht Bücher, sondern einfach nur Artikel das sowieso ständig, jetzt Bücher oder so ganz unregelmäßige Lesephasen.

Interviewerin: Und wenn du Bücher liest, was für ein Genre?

Probandin: Das sind dann schon fiktionale... Romane eher Klassiker. Manchmal auch ja, bisschen gruseliges oder Sci-Fi Sachen.

Interviewerin: Und liest du da auf Deutsch oder auch auf anderen Sprachen?

Probandin: Hauptsächlich auf Deutsch, aber wenn ich jetzt zum Beispiel einen Klassiker auf Französisch mal wieder ausgrabe, den ich damals in der Schulzeit gelesen habe, natürlich lese ich dann auf Französisch oder auch auf Englisch, ja.

Interviewerin: Ok, ja. Könntest du deine Englischkenntnisse bitte selbst einschätzen?

Probandin: C 2 ist das beste, oder?

Interviewerin: Ja.

Probandin: Ja, okay C 1.

Interviewerin: Passt, okay. Welcher beruflichen Tätigkeit gehst du nach?

Probandin: Jetzt grad bin ich noch Student(in).

Interviewerin: Und was studierst du?

Probandin: Ich studiere Betriebswirtschaft auf der WU.

Interviewerin: Was ist dein höchster abgeschlossener akademischer Grad?

Probandin: Matura. Ich habe grad den Bachelor.

Interviewerin: OK, dann wie alt bist du?

Probandin: Ich bin 27.

Interviewerin: Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Probandin (lacht): Ziemlich sicher weiblich.

Interviewerin: Und woher stammst du?

Probandin: Österreich.

PROBANDIN NUMMER 4

Interviewerin: Gut, dann... konntest du dich in den Protagonisten Paul Sheldon hineinversetzen?

Probandin: Ja, also ja, schon.

Interviewerin: Und geschah das schon im 1. Kapitel oder erst im zweiten?

Probandin: Also ich konnte mich schon in ihn hineinversetzen. Also ich habe im 1. Kapitel schon so ein bisschen, naja, seine Angst gespürt. Er hatte ja diesen Unfall und irgendwie... es kam schon diese innere Unruhe - war auf jeden Fall da, also ich habe das schon gespürt. Aber im 2. Kapitel... Also das ist jetzt eher was Persönliches. Irgendwie im 1. Kapitel habe ich mit ihm mitgeföhlt und hatte so Angst um ihn. Im 2. Kapitel habe ich ihn dann angefangen nicht zu mögen, so als Charakter, und dann habe ich mich im zweiten nicht so gut hineinöhlen können. Aber das liegt vielleicht daran, dass dann weniger Dialog war und mehr so diese Sprünge.

Interviewerin: Okay, denkst du, dass die Kapitel ein aussagekräftiges Bild von Annie gezeichnet haben? Konntest du sie dir gut vorstellen?

Probandin: Ja, also ja.

Interviewerin: Wie wird wie würdest du Annie beschreiben?

Probandin: Ja, höchst seltsam. Also da stimmt irgendwas nicht mit ihr. Also irgendwie keine Ahnung, ich glaub sie halt irgendwie so eine soziale Störungen oder so? Das ist jetzt gemein aber irgendwie ja vielleicht narzisstisch oder so also irgendwie ja also da stimmt einfach was nicht.

Interviewerin: Hattest du den Eindruck schon im 1. Kapitel?

Probandin: Ja. Zuerst dachte ich mir irgendwie, die kennen sich, weil es war irgendwie schon so eine komische Vertrautheit da, wie „wo ist meine Brieftasche“ Ich habe sie für dich verwahrt?“ und dass sie per du sind. Dann aber hat sie dieses Schwein nachgemacht und er war dann irgendwie so verstört davon und dann dachte ich mir, okay die kennen sich anscheinend nicht gut, weil es war irgendwie... also wenn man so an Tier nachmacht, dann eher mit jemandem den man gut kennt. Also ich versteh die Dynamik zwischen den beiden nicht. Sie hat ihn gerettet, das versteh ich, aber irgendwie diese Dynamik ist komisch.

Interviewerin: Okay, welche Emotionen hast du beim Lesen des Textes verspürt? Das kann alles sein von Emotionen, die der Text bei dir geweckt hat, bis hin zu Frustration oder Bereicherung, weil dir ein gewisser Stil gefallen hat, oder eben nicht. Wie war so deine emotionale Spanne?

Probandin: Also ja, das hab ich eh schon gesagt, aber so Angst und Unwohlsein. Diese ganze Situation ist einfach komisch, auch wenn ich verstehe, was passiert ist. Also er hatte ja einen Unfall, sie hat ihn gerettet, aber ich verstehe nicht, warum er nicht in einem Krankenhaus ist. Vielleicht weil der Sturm... der war ja vor 2 Wochen. Man würde glauben, dass man da wieder in ein Krankenhaus kann. Also irgendwie für das Ganze nicht geheuer. Verwirrung war schon auch teilweise da.

Interviewerin: Okay, und waren die Emotionen unterschiedlich in den Kapiteln?

Probandin: Ja, also am Anfang war.. also im 1. Kapitel war auch ein bisschen Verwirrung, weil ich musste mich erstmal einfinden, wobei ich auch fand dass das 1. Kapitel ein bisschen - schon schwierig zu lesen war. Also ich hab das eh angekreuzt, dass ich da paarmal wieder anfangen musste den Satz zu lesen und das war schon... naja mühsam. Im 2. Kapitel war das dann mehr so... also das hat mich gestört, dass es so seine Gedankenströme waren und sie dann dazwischen geredet hat, aber dann wiederum später ich mir gedacht eigentlich ist das gut, weil sie kommt einem so störend vor. Ich wollte einfach seine Gedanken lesen, weil ich genau wissen wollte, was passiert ist und sie hat dann so dazwischengefunkt. Und auch wenn es mich am Anfang genervt hat - im Nachhinein habe ich mir dann gedacht: „das ist eine gute Methode, um sie so als nervig darzustellen“.

Interviewerin: Okay, hast du den Eindruck gehabt, dass es Qualitätsunterschiede zwischen den beiden Kapiteln gab? Und wenn ja, wie haben sich diese bemerkbar gemacht?

Probandin: Ah ja, also im 1. Kapitel... also das zweite war auf jeden Fall einfacher zu lesen, auch wenn diese Sprünge zwischen Gedanken und ihrem Reden ein bisschen anstrengend waren, war's doch irgendwie leichter. Ich weiß nicht genau im 1. Kapitel über irgendwas, wo ich drüber gestoßen bin, wo ich mir dachte: okay, das ist eine seltsame Art und Weise - ich weiß nicht mehr, was es war - aber eben das war eine komische Art, das zu sagen, und das war eigentlich nicht nur einmal... und dann dachte ich mir: Okay, das ist vielleicht einfach der Stil des Autors.

Interviewerin: Und das war mehr im ersten Kapitel.

Probandin (überlegt): Ja überwiegend. Das zweite hat sich flüssiger gelesen.

Interviewerin: Okay, gut. Findest du, dass sich diese Qualitätsunterschiede auf dein Lesevergnügen ausgewirkt haben?

Probandin: Ja, schon. So ein Text, der leichter zu lesen ist, macht einfach mehr Spaß, weil das ist dann einfach nicht so anstrengend.

Interviewerin: Okay, gab es Abschnitte im Text, die du besonders ansprechend fandest?

Probandin: Ja, das habe ich eigentlich eh schon gesagt. Also das mit dem Herumspringen - das war im 2. Kapitel - wo eben seine Gedankenströme waren. Wo er das eben nochmal durchgegangen ist, was eben vor dem Unfall passiert ist und sie dann so dazwischenredet und so stört. Das fand ich eigentlich gut. Sieht man eigentlich nicht so oft.

Interviewerin: Okay, das war jetzt vor allem im 2. Kapitel?

Probandin: Ja. Im 1. Kapitel fand ich eigentlich das ganz gut, wie die Information so kam, also, dass man sich eben so ein bisschen erarbeitet hat, was passiert ist. Das fand ich gut. Ich mag das nicht, wenn einem der Autor so alles sofort sagt. Aber sprachlich war das schon teilweise... naja nicht so meins.

Interviewerin: Okay, dann gab es beim Lesen Textabschnitte, die dich gestört haben? Das kann alles sein, Stil, die Handlung selbst... Gab es da einen gewissen Teil?

Probandin: Ja, immer wieder. Also irgendwie ich fand den Text für schon so ein bisschen so holprig zu lesen. Vor allem das 1. Kapitel. Da waren echt seltsame Metaphern.

Interviewerin: Okay, verstehe... könntest du mögliche Gründe erörtern warum Passagen dich gestört haben? Das kann wirklich alles sein. Ich weiß, du hast gesagt du..

Probandin: Ja, es war einfach - ich fand's komisch, dass die Stile so vermischt waren, irgendwie. Da war nicht so die Konsistenz da. Im 2. Kapitel schon eher. Ja.

Interviewerin: Okay. Gut, dann... hast du dir während des Lesens Gedanken darüber gemacht, wie die Geschichte möglicherweise weiter verlaufen könnte?

Probandin (überlegt): Schon.

Interviewerin: Ja?

Probandin: Also, ich hab mich eher darauf konzentriert, was jetzt gerade passiert, weil man eben sehr viel Information auf einmal da und manchmal hab ich mich gefragt, wo soll das jetzt hingehen? Aber ich war auch bisschen frustriert, weil ich es mir nicht so gut vorstellen konnte. Also was als nächstes passiert. Und ich würde auch gerne wissen, wie es weitergeht.

Interviewerin: Sehr gut, okay. Und hat dich die Entwicklung der Handlung der Geschichte überrascht?

Probandin: Ja, ja. Also ich fand das eigentlich... ja. Es gab Twists, die schon spannend waren.

Interviewerin: Also würdest du sagen, dass der Spannungsaufbau gelungen ist?

Probandin: Ja, schon.

Interviewerin: Okay, dann frag ich dich ganz schnell zu den Lesegehnheiten. Liest du gerne?

Probandin: Ja, schon. Aber nicht so oft, wie ich gerne würde. Weil ja Vollzeit arbeite und..

Interviewerin: Okay, welche Materialien liest du da? Romane, Sachbücher, Zeitschriften?

Probandin: Romane. Manchmal auch Blog-Post, so kurze... aber vor allem Romane.

Interviewerin: Okay, und in welchem Genre liest du da normalerweise?

Probandin: Ich mag Krimis. Also Krimis lese ich ganz gerne und aber manchmal doch auch so leichte Literatur. So einen netten Liebesroman ist auch ganz nett.

Interviewerin: Okay, wieviel Zeit pro Monat oder Woche widmest du dem Lesen?

Probandin: In letzter Zeit nicht so viel, also die letzten Wochen eigentlich gar nicht. Aber ich hab dann so Phasen wo ich wieder mehr lese. Wenn ich lese, dann schon viel. Also wenn ich wenn ich ein Buch in die Hand nehme, dann schon zu eine Stunde am Tag... bis zu.

Interviewerin: Okay, liest du auf Deutsch und auch in anderen Sprachen?

Probandin: Deutsch und Englisch.

Interviewerin: Okay, gut. Eher mehr Deutsch oder Englisch?

Probandin: Beides gleich ausgewogen eigentlich.

Interviewerin: Okay, könntest du deine Englischkenntnisse bitte selbst einschätzen?

Probandin: Schon gut, ja. Also wenn ich auf Englisch lese, dann eher einfachere Sachen. Aber ich spreche schon gut Englisch.

Interviewerin: Okay, welcher beruflichen Tätigkeit gehst du nach?

Probandin: Ich bin Pharmareferentin.

Interviewerin: Okay, was ist dein höchster abgeschlossener akademischer Grad?

Probandin: Bachelor in Pharmazie.

Interviewerin: Okay. Wie alt bist du?

Probandin: 26.

Interviewerin: Okay, welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig.

Probandin (lacht): Ist das schwer zu erkennen? Weiblich.

Interviewerin (lacht): Sorry, das sind alles Standardfragen. Woher kommst du?

Probandin: Ich bin Österreicherin

Interviewerin: Okay, danke!

8.2 Abstract auf Deutsch

Diese Masterarbeit untersucht den Unterschied im Lesevergnügen zwischen maschineller Übersetzung (NMT) und Humanübersetzung (HT), wenn ein literarischer Text vom Englischen ins Deutsche übersetzt wird. Zwei Kapitel aus Stephen Kings Roman *Misery* dienten dabei als Untersuchungsmaterial. Die Entscheidung gegen manuelle Nachbearbeitung zielt darauf ab, die Publikationsfähigkeit von NMT-Übersetzungen zu prüfen. Die Studie nutzt DeepL für NMT und untersuchte Lesereaktionen von acht deutschsprachigen ProbandInnen auf die zwei Übersetzungsmodalitäten NMT und HT.

Die acht ProbandInnen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. In Gruppe 1 wurde zuerst Kapitel 5 in der publizierten deutschen Übersetzung von Joachim Körber präsentiert, gefolgt von Kapitel 6, das durch NMT übersetzt wurde. In Gruppe 2 wurden die Modalitäten umgekehrt, wobei die ProbandInnen zuerst Kapitel 5 in der NMT-Übersetzung erhielten, gefolgt von Kapitel 6 in der publizierten deutschen Übersetzung. Die Daten wurden durch Likert-Skalen und semistrukturierte Interviews erhoben.

Die Ergebnisse zeigen geringfügige Unterschiede im Lesevergnügen zugunsten der HT. Die ProbandInnen erkannten nicht, dass ein Kapitel maschinell übersetzt wurde. Die Ergebnisse der narrativen Bindung weisen auf unterschiedliche Identifikationsfähigkeiten hin, wobei HT zu stärkerer emotionaler Bindung führt. Qualitätsunterschiede zwischen den Kapiteln wurden nur minimal wahrgenommen, aber die Empfehlungsbereitschaft ist höher bei der HT. Der Lesegenuss war insgesamt minimal höher bei der HT. Die Likert-Skala zeigt jedoch lebendigere Vorstellungskraft und Überraschung bezüglich des Verlaufs der Geschichte bei DeepL für bestimmte Textteile, trotz höherer Anstrengung beim Lesen. Interviews enthüllen zusätzliche Einflussfaktoren, darunter die Sympathie für Charaktere und die Präferenz einiger ProbandInnen für einfache Sprache bei Freizeitliteratur. Die Ergebnisse des Lesevergnügens korrelieren in dieser Arbeit nicht eindeutig mit den Lesegewohnheiten. Die Forschung hebt die Notwendigkeit hervor, qualitative Forschungsmethoden für ein umfassendes Verständnis der Qualitätsforschung zur NMT zu integrieren.

8.3 Abstract auf Englisch

This master's thesis examines the difference in reading enjoyment between neural machine translation (NMT) and human translation (HT) when translating a literary text from English to German. Two chapters from Stephen King's novel *Misery* served as the material for investigation. The decision to refrain from manual post-editing aims to assess the publishability of NMT translations. The study utilizes DeepL for NMT and investigates the reading reactions of eight German-speaking participants to the two translation modalities, NMT and HT.

The eight participants were divided into two groups. In Group 1, Chapter 5 was presented in the published German translation by Joachim Körber, followed by Chapter 6 translated through NMT. In Group 2, the modalities were reversed, with participants receiving Chapter 5 in NMT translation, followed by Chapter 6 in the published German translation. Data was collected through Likert scales and semi-structured interviews.

The results indicate slight differences in reading enjoyment in favor of HT. Participants did not recognize that a chapter was machine-translated. Findings from narrative engagement suggest varying identification abilities, with HT leading to stronger emotional connection. Quality differences between chapters were minimally perceived, but the willingness to recommend the text to a friend was higher for HT. Overall, reading enjoyment was slightly higher for HT. The Likert scale, however, reveals more vivid imagination and surprise regarding the story's progression with DeepL for specific text portions, despite greater effort in reading. Interviews unveil additional influencing factors, including sympathy for characters and some participants' preference for simple language in literature. The results of reading enjoyment do not conclusively correlate with reading habits in this study. The research emphasizes the need to consider qualitative aspects for a comprehensive understanding of quality research on NMT.